Bav. 663.

Staatl. Bibliothek Regensburg

A. Z.

SBR069027148866

Ffr. 663. Bas

Von der Kreisbibliothek Regensburg

SANCTA VIRGO
Maria in Samarey

Wolriechender Marianischer Quitten-Apffel/

Das ist:

Denckwürdige Gnaden-Geschichten/

Welche die gecrönte

Jungfrau MARIA

zu Sammarey

der bedrangten Welt erwiesen.

Zusammen getragen und beschrieben

von

REGINEBERTO SCHUEL,

Prof. Alderspac.

Cum Facultate Superiorum.

Regenspurg/

In Verlegung Johann Zachariä Seidels/

Anno 1707.

Von der Kreisbibliothek Regensburg

Dem
Heiligen Joseph/
Nehr-Vatter JEsu Christi/
Gespons Mariä/
Sohn David.

Heiligster Joseph!

WAnn aus Anordnung der Rechten/alles dasjenige/ was das Weib besitzet / dem Mann zuständig/ und gehörig ist/ gebieret sich von Rechts wegen / daß dir o Heiliger Joseph dieses wenigste Tractätlein dedicirt / und zugeeignet werde/ dann es Mariam/ und ihre Gnaden/ so sie denen Armen Presthafften Menschen zu Sammarey in Ihrem Thron erwiesen hat/ in sich enthaltet. Und ob auch schon das geschriebne Recht dir diese Prærogativ nicht zusprechen solte/ so leget dir das

Na-

Natürliche selbe zu / welches will/ gleich gehöre zu gleich; Unter allen Heiligen GOttes aber findet sich keiner / deme Maria sich mehrers gleichet / als dir / oder welcher ihr ähnlicher wäre / als du.

Es hat sich gebiert/ daß Maria mit so grosser Reinigkeit hervor leichtete / daß kein grössere nach GOtt auf Erden könnte gefunden / ja erdacht werden / weilen sie in ihrem Jungfräulichen Leib die Reinigkeit selbst empfangen / und geberen solte/also hat sich auch gebieret / daß ihr Gesponß gleichmässig der reiniste ware / der neben und mit Ihr / vor und nach der Vermählung / gleiche Jungfrau verblibe.

Maria ist aus dem Königlichen

Hauß David entsprossen; Dich nennet der Engel in dem Evangelio einen Sohn David / von welchem schön der H. Vatter Bern. Hom. 2. sup. Missus also schreibet: Warlich stammet von Königl. Hauß her dieser Mann Joseph / edel von Geschlecht/noch edler an Gemüth/ in der Wahrheit ein Sohn David/nicht nur dem Fleisch nach/sondern auch im Glauben/ in der Heiligkeit / in denen Tugenden; diesen hat GOtt gefunden als ein anderen David nach seinem Wuntsch und Hertzen. Mariä ist das Geheimnuß der Menschwerdung geoffenbahret worden; Selbes hat auch dir der Engel in dem Schlaff angedeutet. Maria hat sich entsetzet ob deß Engels unverhofften

Gruß

Gruß / ist aber von selbem gestär-
cket worden / mit dem Noli timere,
Fürchte dir nicht. Du o Heiliger
Joseph bist auch gleichsam in eine
Verwirrung gerathen / als du die
Heiligkeit Mariä / zugleich aber /
daß sie schwanger seye / gesehen /
und weilen dir das Geheimnuß
unbegreifflich vorkame / woltest du
Sie heimlich verlassen; wurdest in-
gleichen mit fast gleichen Worten
gestärcket: Joseph förchte und
scheue dich nicht Mariam für eine
Gesponß anzunehmen. Maria
hat JEsum in ihrem geheiligten
Leib in die 8. Monath beherberget /
du hast JEsu und Mariä / nicht 8.
Monath sondern vill Jahr die
Herberg und zugleich Unterhal-
tung gegeben / und hast in diesen

 den

den grossen Patriarchen Abraham übertroffen/welcher nur etlich wenig Stund die Engeln zur Herberg aufgenommen. Mariam hat der H. Geist überschattet/ daß sie ein Mutter GOttes wurde; Dich hat Er überschattet/ daß du der Gesponß Mariä/ und Nehr-Vatter GOttes wurdest; dann/ wie etliche H. Vätter/ und andere Lehrer anmercken/ als die Priester deß Tempels zu Jerusalem in Zweiffel stunden/ was sie Mariä für einen Mann zum Gesponß solten auserkohren/ liesse sich ein Stimm hören/ welche sagte: Derjenige solte Mariä Gesponß seyn/ dessen Stab floriren/ und ein Tauben darauf sitzen werde; welche Prærogativ, o Heiliger Joseph

seph/ von dem Himmel dir ist zugestanden. Dieses lehret der Heil. Eustachius in Hexameron mit folgenden Worten: Simul atque â Sacerdote virgam accepit, ex ea columba volans capiti Joseph insedit; Quare Princeps Sacerdotum, Sacerdotesque omnes qui convenerant, rem admirati, pari votô illi Maria desponderunt. Das ist: Alsbald er von deß Priesters Hand den Stab empfangen/ ist aus deme ein Tauben geflogen/ und auf Josephs Haupt gesessen/ dahero der Hohe- und alle Priester so gegenwärtig/ voll deß Wunders/ Mariam ihme vor ein Gesponß zugesprochen/ und vermählet. Wer wird laugnen/ daß dieses nicht ein

Werck deß Heiligen Geists / welcher dich in seiner gewöhnlichen Gestalt einer Tauben überschattet / und zu einem Gesponß Mariä denominirt.

Diese / neben noch mehrern hohen himmlischen Gaben / o H. Joseph / machen dich gleich und ähnlich Mariä deiner Jungfraulichen Gesponß / widmen Dir zu dieses wenige Tractätlein / und geben mir Anlaß selbes unter deinem Schutz unter die Preß zu legen / und der Welt bekannt zu machen. Nehme es an zu Gnaden von deinem unwürdigisten Diener / und gleichwie du in deinem Leben auf Erden deinen Nahmen (welcher incrementum oder Vermehrung interpretirt wird) durch stätes Wachs-

thum

thum in Göttlichen Gnaden / und Tugenden / in der That erfüllet hast / also erhalte auch von deinem lieben Sohn JESU dem lieben Gotteshauß Sammarey / daß allda die Andacht / Eyfer / und Gottsfurcht der Glaubigen täglich vermehrt werde ; Mir aber deinem mindigsten Clienten / daß ich allzeit in dem Guten zunehme / und erwachse in virum perfectum biß zur wahren und gäntzlichen Vollkommenheit der Tugenden.

Author.

Ursprung deß Sammareyischen Gnaden-Hauß / der hiltzenen Heiligen Capellen / und der über dieselbe neu erbauten Kirchen Sammarey genannt.

WJe wahr sey / was der H. Apostel Paulus zu denen Corinthern Ep 1. c. 1. geschrieben: Was unedl / veracht / und vor nichts gehalten wird von der Welt / hat GOtt ihme außerwehlt / daß er zernichte / was dieselbe hoch und groß achtet; erscheinet Sonnen-klar / aus der kleinen / und klein geachten Capellen zu Sammarey.

Sammarey war vor Alters hero ein Bauern-Gut / bestehend / in einem Hoff / Stadl / Ställ / Casten und einfachen Mühlgang / so mit Grund-obrigkeitlichen Rechten dem Löbl. unser Lieben Frauen

Frauen-Closter Aldersbach/ deß Heil. Cistercienser- oder Bernardiner-Ordens in Nieder-Bayrn/ unweit Vilßhofen gelegen / schier von erster Stüfftung zuständig gewest; allwo ein kleine / von gemeinen Holtz/geringe und schlechte Capellen vor anderthalb hundert Jahren/ nehmlich Anno 1521. erbauet ward/von dem gemeinen Bauern-Volck genannt bey St. Grain oder Cron / um willen (wie etliche vermeynen) solche zu Ehren deß H. Hieronymi/ welcher nach Bäurischer Sprach Grainimus genañt wird / aufgerichtet seyn solle / oder wie glaubwürdiger andere / daß dieselbe der/ von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit gecrönten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä zugeeignet / und dedicirt seye / und deßwegen bey der Cron Mariä benamset worden. Wahrscheinlich ist / daß der allmächtige GOtt aus sonderer Verordnung dieses Gut Sammarey von seiner Erhebung an hat nennen

nennen lassen/ schon dazumal anzeigend/ daß Maria Ihren Sitz und Wohnstatt einstens allda nehmen werde/ welche von denen Oberländern an statt St. Maria/ St. Marey genennet wird.

Nun ob zwar erstgedachte hiltzene Capellen von dem gemeinen Volck zuweilen besucht worden/ war sie doch bey deß Sammareyischen Guts Inhabern/ so wenig und nichts geachtet/ daß sie vielmehr ein offenstehender Viehstall zu seyn/ als ein Bett-Capellen Mariä hätte können gehalten werden: Biß daß endlich Anno 1619. aus unerforschlichen Urtheil und Verhengnuß GOttes/ ein unverhofftes Feuer in der Mühl entstanden/ wordurch gemeldter Sammareyer-Hof/ Stadl und Ställ/ so kaum etlich wenig Schuh von der Capellen entlegen/ sammt allen ligend- und umstehenden Gehültz dergestalten in Grund zu Aschen verbrunnen/ daß die Feuersflammen/ die gantz und Spalten-dürre

Capellen umgeben / die brinnend und feurige Aest der herum stehenden Bäum auf das Tächel gefallen seyn / und ob schon ein und anderer Baum biß auf die Wurtzel / tieff unter das hiltzene Geschwell hinein gantz und gar verbrunnen/ist jedoch die Capell ohn alle menschliche Hülff und Rettung so unversehrt geblieben/ daß nicht ein eintziges und wenigstes Zeichen einer Brunst an selber hätte können verspührt werden.

Ja was noch wunderbahrlicher / hat ein nechst bey der Capellen stehender Apffel-Baum/so durch die Brunst gantz erdorret / im gleich folgenden Jahr wieder ausgeschlagen / gegrünet / geblühet / und an dem Ast / der die Capellen berührt eines lieblichen Quitten - Geschmacks wolgestallte Aepffel getragen / die hernach Elisabethä Durchl. gnädigster Churfürstin in Bayrn mildseeligster Gedächtnuß durch einen frommen Capuciner-Bruder nach München

der Intention überschickt worden / damit Sie bey Dero Churfürstlichen Durchleucht Maximiliano &c. soviel erwerben wölle / daß mit Dero gnädigsten Consens / Herrn Michael / damahls regierenden / nunmehr aber in GOtt ruhenden Abbten deß wolernannten Closters Aldersbach / als grossen Eyfferer und Liebhaber Mariä / erlaubt möchte werden / um und über hochgedachte Capellen / unter dem Titl / Mariä der gekrönte Jungfrau / einen weiteren Kirchbau zu erheben / um willen er sich anerbotten / jedoch gegen gnädigster Uberlaß- und Verleyhung der Vogtey und andern Nothwendigkeiten / erstberührte Kirchen auf seines Closters eigenen Unkosten zu erbauen.

Absonderlich / weilen unlängst in Erfahrenheit gebracht worden / daß aus denen Benachbahrten / die den armen Abbrändtler sammentlich zu trösten kommen / einer mit gottslästerlichen

Zungen vermeldet/ wann etwas guts an der Capellen gewesen wäre/ würde sie wol nicht übergeblieben seyn/ er urplötzlich von GOtt gestrafft/ daß gleich nach Außgiessung der Lasterwort/ ihme das Maul lincker Seiten hinum gerissen worden/ worüber er zwar noch lang gelebt/ jedoch zu billicher Abstraffung seiner Lästerung das in die Krümme gezogene Maul biß in sein Grab behalten müssen. Welches mit dem vorigen Miracul deß blühend und fruchtbringenden Apffel-Baums/ männiglich einen unsäglichen Eyffer und neue Andacht zu dieser Capellen erwecket hat.

Obschon aber höchstgedacht seine Durchleucht an deß vorangezogenen Baums/ zu schuldigister Reverentz überschickter Aepffeln/ gnädiges Belieben getragen/ vermeldend/ daß solche eines absonderlichen lieblichen und kaum dergleichen genossenen Geschmacks gewesen/ dieselbe auch ohnzweiflich/ durch De-

ro Hochmögenheit zu würcklichen Vollzug deß Göttlichen Wercks ihr Bestes dabey werden gethan haben / hat jedoch die endliche Außwürckung beedes sowol Lands- und Churfürstl. als Bischoffli-chen Consens nicht wenig Arbeit und Briefwechßlens gekostet / biß die interim gethane / gleich aber darauf Anno 1628. völlig ertheilte gnädigste Einwilligung erfolget. Nach dero Erhaltung (so nicht allein wol ernannten Herrn Prälaten seel. höchst erfreuet / sondern auch allen umligenden Unterthanen dergestalt trostreich gewest / daß sie zu glücklicher Endung deß verlangten Wercks sich mit zu helffen freywillig anerbotten / und in dem Werck eyfferig erzeigt haben mit Zuführung der Stein / Ziegl / Kalch und Holtz) hat er Herr Prälat in grösten Freuden / mit gebührender Solennität und Zulauff deß Volcks eben in selbem Jahr den ersten Stein gelegt / und ist im dritten Jahr hernach / da das gesammte

Ge-

Gebäu / durch hocherloffenen / und von dem Closter Alderspach eintzig und allein hergeschossenen Unkosten / gäntzlich vollendet war / nehmlich Anno 1681. neben denen dreyen Altären die neuerbaute Kirchen / mit vorgehend Bischofflichen Verwilligung / deß Hochwürdigen Herrn Marquardi von Schwendi ꝛc. p. t. sede vacante Administraroris und Decani deß hohen Dohmstiffts Passau / von Ihro Fürstlichen Gnaden / Herrn Herrn Alberti Bischoffen zu Regenspurg / damahligen Herrn Suffraganeo, GOtt und seiner werthesten Mutter und Jungfrauen Mariä zu höchst und schuldigisten Ehren consecrirt / geweyht / und dedicirt worden.

Und haben hierüber Ihre Churfürstliche Durchl. gegen auferwendten Unkosten und Vollzug deß gantzen Wercks / weilen Herr Abbt Michael indessen in Gott entschlaffen / Herrn Matthäo und seinem anvertrautē Closter Alderspach

 die

die Nieder-Gerichtbarkeit neben dem Kirchen-Schutz gnädigist bewilliget/mit folgenden in dem Gnaden-Brief enthaltenen Worten: Seytemahlen Uns dann anjetzt solcher Bericht eingelangt/ daß der jetzige Abbt Matthäus diesen Kirchen-Bau über angedeute Capellen/ unser gnädigsten Intention nach/ nunmehr allerdings zu End vollführt und gebracht habe/dahero um nunmehr würckliche Einraumung und Ertheilung der Niedergerichtbarkeit / und Kirchen-Schutz/auch Erfolglassung einer ordentlichen Gnaden-Verschreibung demüthigist gebetten; also wollen wir demnach obbesagten Closter Alderspach auf berührten Hoff Sammarey die Nieder-Gerichtbarkeit / wie auch bey berührter Capellen den Kirchen-Schutz hiemit gnädigst bewilliget / vergont und gegeben haben / thun dasselbe auch hiemit wissentlich und wolbedächtlich Krafft dieses Briefs / also und dergestalt / daß be-

berührtes Closter Alderspach sich der Nieder-Gerichtbarkeit/ auf obbemeldtē Hoff Sammarey / neben dem Kirchen-Schutz/ vermög unser erklärten Lands-Freyheit/ fürohin theilhafftig und fähig machen/ auch deroselben unverhindert gebrauchen soll und mag ꝛc. München den 8. Tag Octobris 1636.

Welchermassen auch GOtt selbsten ihme ungemein diesen Gnaden-Thron seiner übergebenedeyten Mutter / und gecrönten Jungfrauen Mariä gefallen und angenehm seyn lassen/ ist nicht allein aus den obberührten Wundergeschichten klar zu sehen/ sondern noch vielmehrers aus diesem unfehlbar und gewiß zu confirmiren/ weilen der Allmächtige als ein Vatter der Barmhertzigkeiten/ und ein GOtt alles Trosts/ 2. Corinth. 1. offt ernannte H. Capellen/ durch Vorbitt Mariä/ mit so viel himmlischen Gnaden überhäufft / daß fast kein Unglücks-Fall/ Zustand / Schaden/ Ge-

brechen / Schmertzen und Kranckheit zu erdencken / worinnen nicht eine Hülffe seye verspührt worden / vor denen / welche mit demüthigen Hertzen andächtig die barmhertzigiste Mutter GOttes Mariam in ihrer Capellen zu Sammarey besucht / oder wenigist deroselben sich mit recht wahren Christlichen Eyfer / und Zuversicht befohlen haben. Allermassen schon würcklich bey 300. Wunderthaten an unterschiedlichen presthafften Persohnen in allerhand Unfäll und Zuständen (so der Ordnung nach sammentlich in dem darzu aufgerichten Sacellan Buch protocollirt worden) geschehen seyn / gleichwie in folgenden Tractätl zu lesen und zu finden / ohne diejenige Täffeln so nur ex voto notirt / wächserne Häuser / Manns- und Weibs-Personen / Kinder / Füß / Brüst / Zähn / Kinn / auch allerhand Vieh / Krucken rc. welche alle ohne Ursach nicht seyn geopffert worden.

Aus

Aus deme allen dann unlaugbar/ und gar zu wahr ist / daß die klein / und vorhin gantz ungeachte Capellen/nicht mehr klein/ und klein zu achten/ sondern groß/ und in höchster Würdigkeit solle gehalten werden; dieweilen selbige durch die Barmhertzigkeit GOttes / und allmögende Fürbitt Mariä / wahrhafftig erhoben ist/zu seyn der glorwürdige Sammareyische Gnaden-Thron / worinnen Maria die gecrönte und glorwürdigiste Himmels-Königin mit der That erzeige/ daß sie sey ein Zuflucht der Sünder / ein Trösterin der Betrübten / ein Heyl der Krancken / und mit einem Wort / eine Mutter der Barmhertzigkeit.

AD LECTOREM.

Andächtig-Marianisch-Geneigter Leser!

AUs was Ursachen wir das Gnaden-Hauß die Hülffreiche Jungfrau und Mutter GOttes zu Sammarey mit dem Titel / wohlriechender Quitten-Apfel belegen / und der bedrangten Welt vorstellen / liegt meines erachtens an dem Tag / dann nicht ich / nicht ein anderer hat ihm diesen Titel geschöpffet / sondern GOtt selbst. Sintemahln Er durch seine Allmacht / denjenigen Ast deß in der Brunst gantz verdorrten Apfel-Baums / welcher auf das miraculoser weiß erhaltne Capellel herunter gehangen / wie im vorgehenden Ursprung enthalten / das anderte Jahr wiederum

grünen

grünen / blühen und Früchte tragen gemacht / welche Quitten-Geschmacks waren / dardurch anzuzeigen / daß dieser Quitten-Apfel Maria ihren wohlriechenden Geruch von sich geben / und weit und breit extendiren werde / von deme mit Fug gesagt kan werden: Dedit odorem suum. Wann ich wolte / wie könte / die natürlichen Eigenschafften des Quitten-Apfels durchsuchen / würde viel schönes und nützliches beybringen können; wie nemlichen der Quitten-Safft / das Hertz und Magen stärcke / die Ohnmacht vertreibe / dem Gifft sein Krafft benehme / und mehr andere Nützlichkeiten in der Medicin schaffe / welches alles nach verschiedenen Verstand auf unser gecrönte Jungfrau auszudeuten wäre / unterlasse es aber / weilen dem Himmel nicht vorzugreiffen gesinnet / welcher diesem gemeinen und wilden Apfel-Baum den lieblichen Geruch und Geschmack der Quitten mitgetheilet / um uns zu lehren / daß seiner Allmacht un-

schwer falle/ aus denen Steinen Adams-Kinder zu formiren/ die saure in süsse Früchten zu veränderen/ dem Feur seine Natur umzukehren/ und dem übelriechenden Rauch ein guten Geruch zu geben/ damit jenes Wunder/ so Dan. 3. v. 94. zu lesen/ an dieser schlechten Capellen/ und dirren Apfel-Baum verneuret wurde/ allwo die drey Männer Sidrack/ Misach und Abdenago nicht allein von den brennenden Ofen unverletzt erhalten/ sondern so gar kein Geruch des Feuers an ihnen zu verspühren ware: Et odor ignis non transisset per eos.

Billig kan demnach unser geerönte Jungfrau mit der göttlichen Weißheit sich rühmen: Fructificavi suavitatem odoris, Eccles. 24. v. 13. Ich hab hervorgebracht die Süssigkeit des Geruchs. Und wir erkennen o Maria! die Süssigkeit deines lieblich- und angenehmen Geruchs in denen Früchten/ so wir in dem Sammareyischen Gnaden-Hauß täglich einsammlen und geniessen. Man macht

macht zwar viel Wesens/von der Haupt Stadt Saba des glückseeligen Arabiä/ was nemlich alldort vor köstlich-wohlriechender Balsam/Myrrhen und Weyrauch gefunden werde/aber unvergleichlich lieblich riechet unser Quitten-Apfel die barmhertzige Mutter GOttes zu Sammarey / allda hat Sie ihren Gnaden-Thron aufgeschlagen / damit alle Presthaffte und Beträngte/ so Zuflucht bey Ihr suchen / barmhertzige Hülff/ und liebreichen Trost in ihren Nöthen empfangen; hic habitabo, quoniam elegi eam, diese schlechte / geringe und arme hiltzene Capellen / spricht Maria / hab ich mir auserkohren / um den süssen Geruch meiner Wohlthaten allenthalben auszuschicken / alle mit meinen Geruch zu erfüllen und zu erquicken; wie dann schon etlich hundert in ihren Anligen diesen Gnaden-Geruch genossen und noch täglich geniessen. Dieses bezeugen so viel inn- und ausser der Heil. Capellen aufgehenckte Gelübds-Tafeln / und an-

dere

dere nicht geringen Preiß geopfferte Angedencken / die tägliche / vorderist in dem Sommer ankommende andächtige Wahlfahrten; die in Zahlreicher Menge der Jährlich dieses H. Ort besuchenden Processionen / die alle ihre Devotion und Andacht mit grosser Reverentz und vollen Vertrauen / ablegen / deren nicht wenig contestiren / die Inbrunst und Liebe gegen Maria vermehre sich unter wehrenden eyfrigen Gebet dergestalt in ihren Hertzen / daß sie vermeinen sich aus und von diesen Ort nicht scheidẽ zu können / öffters sprechend mit hertzlicher Lieb: An deinen lieblichen Geruch / o Jungfrau Maria! können wir uns nicht genugsam ersättigen. Odor oris tui, sicut malorum, Cant. 7. v. 19 Der Geruch deines Munds vergleichet sich mit dem Geruch der außerlesensten Aepfel.

Man will zwar insgemein davor halten / daß der Quitten-Apfel / so er in dem Wohn-oder Schlaff-Zimmer auf behalten wird / den Kopff-Weh / ja wol den

Schlag-

Schlagfluß causire / welches dahin gestellt seyn lasse / aber unsern Himmlisch- und wunderthätigen Quitten-Apfel Maria / hat sich keiner eines übels zu befahren. Stelle solchen / o Marianischer Liebhaber in dein Zimmer / schiebe solchen in deinen Busen / ja in das innerste deines Hertzens / rieche daran nach allen Lust / Kräfften und Vermögen / er wird keinen Schlagfluß causiren / sondern vielmehr von dem Sünden-Schlagfluß der Seelen / von allen sowol deß Leibes- als der Seelen-Kranckheiten kräfftiglich præserviren / dann er ist: Odor vitæ in vitam, 2. Corinth. 2. Der Geruch des Lebens zu dem Leben. Derowegen lasset uns lauffen / Curremus in odorem, zu diesem himmlischen Geruch deß Lebens / lasset uns lieben und ehren Mariam in ihren Gnaden-Thron / in Ihrer schlechten Hütten und Capellen zu Sammarey; Lasset uns allda Hülff suchen in all unseren Nöthen / Anliegenheiten / und Gebresten / Sie wird ihr Mütterliche mild-

mildreiche Hand uns darbieten / uns in ihren Schutz aufnehmen / und durch ihre allmächtige Fürbitt bey GOtt von allem Ubel gnädiglich befreyen / weilen sie selbst sagt: Odore pasco, mein Geruch ernehret.

Ubrigens / wie aus dem Ursprung zu verneme / haben Se. Churfürstl. Durchl. Maxmilianus hochseeligster Gedächtnüß dem Löbl. Closter Aldersbach / wegen der bey dem Kirchen-Bau aufgeloffener starcken Unkosten / die Nieder-Gerichtbarkeit / neben dem Kirchen-Schutz / und was deme anhängig / mit allen gewöhnlichen Rechten gnädigst conferirt und eingehändiget / über welches dan bemeldtes Closter / forderist unser samentliche H. Cistercienser-Orden sich höchstens zu erfreuen / auch wohl Ursach hat / gegen der Göttlichen Majestät / und der glorwürdigen Jungfrau und Himmels-Königin (aus deren Anordnung zweifels ohne dieses geschehen) ewig danckbar zu seyn. Hier lasse mir einfallen /

als hörete mit dem gedultigen Job Cap. 4. v. 16. Vocem auræ tenuis, die Stimme eines leisen und zarten Luffts / und Mariam sprechen: Ihr alte / liebe / getreue Cistercienser / euch wird noch in frischer Gedächtnuß seyn / daß ihr mir schon von Anbeginn eures Ordens sonderlich angenehm gewesen / daß ihr allzeit bey mir in hohen Ansehen und Gnaden gestanden / kan demnach noch zu dato euer nicht vergessen. In portis nostris quidem omnia poma. Cant. 7. v. 13. Vor dem Himmels-Thor stehen zwar allerhand köstliche Aepfel feil / aber / poma nova & vetera servavi tibi, neue und alte habe ich dir vorbehalten; Als sagte Maria: Ihr geliebte Bernardiner / Söhn und Kinder meines mir absonderlich angenehmen Lob und Ehren-Eyffers Bernardi / ich habe zwar aus meiner Himmlischen Schatz-Cammer verschiedenen anderen Orden und Orthen unterschiedliche Gnaden ausgetheilet / euch aber habe diese Special-Gnad den wohl-

riechenden Quitten-Apfel zu Sammarey vorbehalten/ daß ihr nemlich meines lieben Gottes-Hauß allda Regierer und Vorsteher solt seyn/ euch ist diese Walfarth gewidmet/ damit allda durch euren Eyffer und Andacht/ die Andacht meiner Liebhaber unterhalten und vermehret werde. Und diß ist eine neue Gnad.

Vergebe mir/ geneigter Leser/ daß auch was weniges von denen alten Wolgewogenheiten/ und Günsten/ so unser H. Orden je und allzeit von Maria der Himmels-Königin gantz mildreich genossen/ beyfüge. Unendlich und unzalbar seyn die Gutthaten/ sagt unser Cardinal Jo. Bona L. de Divin. Psalmod. c. 12. §. 3. mit welchen die gütigiste Königin Maria den Cistercienser-Orden begnadet. Sie hat den H. Robertum dieses Ordens ersten Stiffter noch in Mutter-Leib mit einem guldenen köstlichen Ring sich vermählet/ damahls schon bezeuget/ daß sie wolle aller seiner Münch

ein

ein Mutter seyn und bleiben. Otho Molismensis in vit. Roberti. Sie hat denen seeligen Männern Alberico und Stephano die weisse Cucul übergeben / auch die Form des Ordens-Habit vorgeschrieben / wie Angelus Manriquez Anno 1103. c. 1. & 2. Sie hat den Hönigfliessenden H. Vater Bernardum mit ihrer Jungfräulichen Milch gesäuget; Sie hat die Verleumder des Ordens / und die Verfolger der Clöster mit scheelen Augen angesehen / hart gestrafft / auch öffters sich ein Advocatin und Beschützerin dessen bekennet / die Religiosen aber ihre liebste Freund geneñet. Sie ist ihnen / da sie in dem Chor sungen / arbeiteten / reiseten / erkranckten / in Gefahr waren / in ihren Todtbeth beygestanden / erschienen / ja selbsten ausgewartet / so alles in denen Ordens-Annalibus weitleufftig zu lesen. Cæsar. L. 7. c. 6. 7. 42. Alle Kirchen unsers Ordens seyn zu Ehren Mariä eingeweyhet / und dieses gleich von Anfang desselben / wie solches Greg. X. in 43.

Privileg. selbsten attestirt / da er herkommen lässet / daß dieser Orden schon von seiner Fundation an / der seeligsten Jungfrau Maria mit sonderer Andacht zugethan sey.

Wie angenehm die Cistercienser ihrer grossen Patronin waren / ist leichtlich abzunehmen aus dem / was Cæsarius Neisterbac L. 7 Dialog. ad finem annociret / allwo er also schreibet: Es hat sich zugetragen vor wenig Jahren / daß ein Religios unsers Ordens / welcher ein grosser Liebhaber Mariä war / in dem Gebet verzuckt / der himmlischen Glori ansichtig wurde / indem er nun allerhand H. Ordens-Persohnen in dem Himmel gesehen / war er sorgfältig vor seine Ordens-Genossen / deren er keinen ansichtig wurde. Wendete sich derentwegen mit starcken Seufftzen zu der Himmels-Königin also sprechend: O gütigiste Jungfrau / wie ist diß zu verstehen / daß keiner aus meinem Orden allhier

hier anzutreffen? solten dann deine so getreue Diener von dieser Glori ausgeschlossen seyn? Als Maria seine Bestürtzung ersehen/ sprache sie zu ihm: So angenehm und lieb seyn mir die Cistercienser/ daß ich sie auch unter meine Arm aufnehme/ und mithin eröffnete sie ihren Mantel/ welcher sehr breit und weit ware/ und zeigte ihm ein unsprechliche Zahl der seeligen Münch/ Brüder/ und Closter-Frauen. Der gottseelige Religios wurde mit höchsten Freuden darüber erfüllt/ kehrete nach abgelegten Danck/ wiederum zu seinem Leib/ und erzehlte seinem Abten und Mitbrüdern/ was er gesehen. Man lieset zwar dergleichen Begebenheiten auch mit anderen Ordens-Persohnen geschehen zuseyn/ so bleibet doch dieser Favor und Gnad ungekrenckt dem Cistercienser-Orden/ dessen er sich billig rühmen kan. Aber gnug von dieser Materi/ damit die beliebte Kürtze nicht überschreite.

Weiters ist zu wissen/ daß dieses

Tractätlein zusamm getragen / und beschrieben wordẽ / nicht vor Hochgelehrte / sondern dem gemeinen Mañ zum besten / als welchem dieses Gnaden-Ort mehrer bekannt / und öffters besucht wird / dahero auch deme die Redens-Art müssen accom̃odirt werden / nemlich einfältig / ohne hohe Concept, und hochsinnige Wort / dann wie der H. Cyrill. ſerm. 43. anmercket: Populis populariter eſt loquendum, communio communi ſermone compellanda, dem gemeinen Volck muß auf ihr Weiß geprediget werden / mit der Gemein muß man gemeine Gespräch halten / und anstellen. Wird demnach der geneigte Leser hoffentlich solche Einfalt nicht verlachen / noch durch die Hächel ziehen / sondern vielmehr approbiren / bevor / weilen es von dem schlechten und unachtsamen Capellel zu Sammarey / auch von der demüthigen Mutter GOttes Maria handelt / welcher beliebet / mit demüthigen Worten gelobet werden / dann sie sich in allem vergleicht

ihrem

ihrem geliebten eingebohrnen Sohn JEsu / von dem Proverb. 3. v. 32. geschrieben stehet: Cum simplicibus sermocinatio ejus, sein Gespräch ist mit denen Einfältigen.

Letztlichen / möchte einer ein widriges Urtheil von mir schöpffen / daß in gegenwertigen Wercklein kein anderer H. Vater angezogen worden / als nur der H. Vater Bernardus, ist doch zu wissen / daß ich dermahlen keinen anderen H. Vater beyhanden habe / denen Citationibus aber deren sonst bewehrten Authoren nicht trauen wollen / indeme vielmahls die H. Väter von selben widrig citirter befunden; wird auch hoffentlich der Sohn (zwar unwürdigister) keiner Schuld können bezüchtiget werden / welcher den Vater ehret. Die Wunderthaten habe eingetheilet nicht den Jahren nach / und wie sie eingeschrieben / sondern die Gleichheit der Materi behalten / aus meinen Ursachen / auch

nicht alle beygebracht beliebter Kürtze halber. Suche dardurch nichts anders als selbe der Welt bekannt zu machen/ um dadurch die Ehre GOttes/ das Lob und Hoheit Mariä unser gecrönten Jungfrauen zu beförderen.

Odore pasco.
Curremus
in odorem

Früchten des wohlriechenden Quitten-Baums.

Erste Frucht.

SEhr fruchtbahr muß gewest seyn die Erden des gelobten Landes/ in welches Moses durch Anordnung GOttes die Israeliter aus der Egyptischen Dienstbahrkeit geführt/ dann in solcher Milch und Hönig geflossen. In ein viel edlere/ fruchtbahrere Erden führe ich den Mariamischen Leser/ wann ihne zu der Mutter GOttes nach Sammarey führe/ allda findet er viel lieblichere Früchten/ allda fliesset ein weit süssere Milch/ viel angenehmers Hönig wird allda gesammlet. An diesem Ort läst Maria die gecrönte Jungfrau ihren andächtigen Dienern fliessen das Heyl denen Krancken/ die Genesung denen Presthafften/ das Liecht denen Blinden/ das Leben denen Todten/ und unzehliche andere Himmlische Gaben

und Gnaden-Früchten / daß nicht unbillig der H. Vater Bern. serm. 3. sup. Salv. Reg. Sie / Terram repromissionis nennet / das gelobte Land / in welchem Milch und Hönig fliesset.

Unter denen vielen Früchten / so diese niemal gnug belobte Erden hervor gebracht / behält billig den Rang und Vorgang / wird auch vor die erste Frucht gerechnet / dieses H. Ort / die H. Capellen selbst / dann wie schon gemeldet / so ist selbe mitten in denen starck um sich fressenden Feuer-Flammen gantz unversehrt erhalten worden / zweifels ohne unter dem Schutz und Deck-Mantel der gebenedeytisten Jungfrauen Mariä / zumahlen menschlich- und natürlicher Weise unmöglich scheinet / daß ein alt und gleichsam zaundürres Holtz / aus welchem (wie noch zu sehen) dieses Capellen-Gebäu bestanden / von denen oben und unten / auf allen Seiten anfallenden Flammen / ohne alle Menschliche Hülff / nicht solte in Aschen gelegt werden. Niemand wird in Abrede stehen / daß der allmächtige Gott allhier nicht wunderthätig und wider die Natur gewircket / auch dasjenige alte Miracul erneuert / welches er Mosi Exod. 3. auf dem Berg Horeb vor Augen gestellt / da er nemlich den brennenden Dorn-Busch in vollen Flammen gesehen / welcher doch von dem Feuer unverletzt geblieben. Was ist Maria anderst als dieser Dorn-

Busch

Busch / wie der H. Vater Bern. Serm. sup. verba Apocal. spricht / dasjenige Apocalyptische Weib / amicta Sole, mit der Sonnen umgeben / und doch von dem Feuer nicht verletzet / welches in Wahrheit ein groß unerhörtes Zeichen und Wunder / mitten in der Sonn ohne Verletzung stehen. Du wunderst dich zwar / sagt weiter der H. Vater / o H. Moses / und verlangest solches genauer zu besehen / aber / aber ! ziehe vorhero aus deine Schuhe / und lege hindan die Windeln der fleischlichen Gedancken / sammt allen dem / was nach dem Zeitlichen und Weltlichen riechet / wann du wilst näher hinzu tretten. Auf gleiche Weise sollen alle Christ-eyfferige Seelen / so dieses H. Ort zu besuchen verlangen / gantz rein / oder wenigst rein zu werden geflissen seyn / dann diese H. Capell / ist ein Erd / ein Ort / so ihr Maria sonderbahr vor eine Wohnung auserkohren.

Andere Frucht.

Schmäher der H. Capellen wird gestraffet.

Maria wird zwar gepriesen / und von allen H. Vätern gerühmet / daß sie sey ein Mutter der Barmhertzigkeit / welches auch unlaugbahr / und die tägliche Erfah-

ren-

tenheit lehret / so ist sie doch auch Mater Justitiæ, ein Mutter Christi / welcher die Gerechtigkeit selbst / der nicht zulässet / daß man seine Heilige / minder seine geliebste Mutter freventlich verunehret / sondern die Ubertretter öffters mit harten Plagen beleget. Ein solches hat erfahren jener benachbahrte Bauer / welcher neben anderen Nachbahrn / nach geschehener Brunst auch dahin kommen / den so grossen Schaden-leidenden Sammareyer zu trösten. Dieser Bauer / vielmehr Laur / scheuete sich nicht in diese vermessene und gottslästerliche Wort heraus zu brechen: Wann viel guts an dieser Capellen gewest / wäre solche nicht überblieben / sondern auch verbrunnen. Aber / o unendliche Gerechtigkeit Gottes! Kaum hatte er diese Straffwürdige Wort ausgesprochen / alsobalden ist ihme aus Göttlicher Verhängnüß das Maul auf die Seiten dem lincken Ohr werts abscheulich herum gerissen und gewendet worden; welche Straff er biß in das Grab erdulten müssen / hoffentlich zu einer zeitlich- nicht ewigen Straff / dann der allgütige GOtt pflegt die Sünder (wann sie nicht verstockt) nicht mit 2. Ruthen zu züchtigen. Daß aber Maria Macht und Gewalt habe / solche lästerliche und nach Ketzerey stinckende Reden zu straffen / bezeuget schön der H. Vater Bern. in vor angezogner

Serm.

Serm. also schreibend: Sie/ Maria/ ist dasjenige von GOtt zu Anfang der Welt versprochne Weib / welches der alten Schlangen / dem bösen Geist / und all seinem Anhang werde das Haupt zerknirschen / dann Sie allein hat alle Ketzereyen zertretten / und vernichtet. Wir aber wollen unsere sonst frey- und schädliche Zungen / besser zäumen und an statt gottloser Reden Maria Lobsingen und sprechen: Gegrüst und gelobt seyest du Königin/ Mutter der Barmhertzigkeit/ wende zu uns deine barmhertzige Augen/ und zeige uns deinen gebenedeyten Sohn JEsum / unsern Heyland.

Dritte Frucht.

Todt-krancke Kinder erhalten Gesundheit.

WIe ein schwach und gebrechliches Geschirr der Mensch sey/ ist aus dem Namen selbst zu erkennen/ dann das Wort Homo, Mensch / von dem Wörtlein Humus, Erd / entlehnet ist / welches ihn erinnert / daß gleichwie sein Stamm-Hauß die Erd / also er wiederum zu Erden muß werden. Hat auch beynebens in seinem Leben nichts anders zu hoffen als allerhand Trüb- und Müheseeligkeiten / wie Job bekennet: Cap. 14. Er wird mit vielen

Mühe-

Müheseeligkeiten überhäuffet. Anno 1621. war diesem Elend schon von seiner Geburt an unterworffen Stephan / ein Söhnlein Annä Weberin zu Rainting/unweit Sammarey/und wurde ein gantzes Jahr mit allerhand Zuständen und Kranckheiten geplaget/ also daß täglich ja stündlich das Ende seines Lebens anschiene; in Ermanglung Menschlich- und zeitlicher Mittel griff die Mutter zu den Geistlichen/ und ruffte in dieser äussersten Noth die Mutter GOttes zu Sammarey um Hülff an / das Kind mit einem Opffer hieher verlobend/ und wurde bald darauf selbes mit der Gesundheit/ die Mutter aber mit Freuden ergetzet.

Gleiche Gnad hat allhier empfangen 1637. den 29. Aprilis Georg Freund / aus Karpffhamer Pfarr / dieser kame obigen Tag hier an mit seinen zwey anderthalbjährigen Kindlein/ (so Zwilling) Adam und Abraham / solche auf einen Karren führend/ und betheurete/ daß diese 2. Kinder eine lange Zeit kranck/ schier abgesocht den Tod gantz nahend waren/ und obschon die Eltern vieler Menschen Rath gepflogen/ auch allerhand Mittel angewendet / ware doch alles umsonst/ biß endlich bey nächtlicher Zeit ihnen unser Liebe Frau allhier in Sinn und Gemüth kommen / allda sollen sie ihre Kinder der Mutter GOttes aufopfferen. Kaum hatte

der

der Vater solches gelobet und verheissen / seyn die 2. Kinder über Tag und Nacht frisch und gesund worden / haben wieder gehen und stehen können.

Wiederum in obigen Jahr den 15. Maij ist in eigner Persohn erschienen Ursula Stockerin von Lampach gebürtig / mit einem Mägdlein / so ihr Encklin war / welches ein gantzes Jahr gefährlich kranck gelegen / als sich aber das Kind selbst hieher versprochen / ists alsobald besser worden / und die Gesundheit erlanget.

Weiters hat sich im vorgehenden Jahr den 25. Junii allhier zu Sammarey angemeldet Anna Ranfftin von Ernßling / Paumgartner Herrschafft / und zeigete an / wie daß ihr Kind etlich Täge todtkranck darnieder gelegen / also daß sie ihme schon das geweyhte Liecht gebrennt / ohne Hoffnung weiter und längeren Lebens. Da sie aber gedachtes Kind zu der gecrönten Jungfrau anhero mit gewissen Opffer verlobet / ist selbes alsobald besser und gesund worden.

Eodem anno den 6. Octobris hat ihr Gelübt zu Sammarey abgericht Maria Müllerin aus Ruestorffer Pfarr / deren Kind mit Nahmen Ursula ein halbes Jahr schwerlich kranck gelegen / nachdeme aber die Mutter solches mit steiffer Hoffnung der Besserung hieher versprochen / ist alsobald die Gesundheit erfolgt.

Eben

Eben diesen Tag und Jahr bekennete allhier Maria Metzgerin zu Schärdting / daß ihr kleines Töchterlein mit Nahmen Helena lange Zeit gefährlich kranck gewest / auch kein applicirtes Mittel das mindiste verfangen wollen / solange / biß sie ihr liebes Kind zu der Mutter GOttes nach Sammarey mit einen Opffer versprochen / auf welches das Kind von Stund zu Stund besser / und völlig gesund worden.

Gedachtes Jahr ist Maria die gecrönte Jungfrau zu Sammarey gegen ihren Clienten gantz gnädig erschienen / indem den 16. Octob. Elisabeth von Eschenbach allhier öffentlich bekennet / daß ihr fünffjähriges Kind Ursula genannt / auf ihr beschehenes Gelübd von einer starck angehaltenen Kranckheit sey alsbald befreyet worden.

Uber diß hat den 3. Decemb. obigen Jahrs / ihr Kirchfahrt verrichtet Maria Härtlin / Bürgerin und Bierpreuerin zu Aydenbach / welche ihr kranck und an den gantzen Leib geschwollnes Kind zu unser Lieben Frauen anhero mit einen Opffer verlobt / eyfferigst um dessen Gesundheit bittend / welche auch in kürtze erfolget.

Anno 1638. den 5. August. besuchte hiesige H. Capellen Catharina Lehnerin / Bürgerin und Bierpreuerin zu Vilßhofen / attestirte anbey / daß sie ihr linckes Söhnlein Johann

Ægidi

Ægidi mit Nahmen an unterschiedliche Heilige Orte versprochen / es schiene aber / daß ihr unser gecrönte Jungfrau diese Hülff vorbehalten / indeme auf beschehenes Gelübd mit einem Opffer und H. Meß das Söhnlein von Tag zu Tag besser / und völlig gesund worden.

Anno 1639. den 25. Decembris ist hier erschienen / und ein kleines Täffelein aufgehangen / zur Gedächtnuß / Dancksagung und Contestirung gegen der hochgelobten gecrönten Jungfrau Maria / Waßmüllner aus Egglhamer Pfarr / weilē sie durch ihre Vorbitt seinem neunjährigen Knaben geholffen / welcher todtkranck inner 8. Tagen keine Speiß und Tranck zu sich nehmen und geniessen können / nach dem Gelübd aber bald besser / und völlig restituirt worden.

Anno 1640. den 12. Maji hat Christoph Orter neben Veronica seiner Haußfrauen von Schwerdberg ausgesagt / daß sein mitgebrachtes Knäbel / Wolff Jacob genannt / um die H. Weyhnacht-Zeit dergestalt erkranckt / daß jederman an seinen längern Leben gezweiffelt / ja schon vor tod gehalten / als sie aber solches mit einem Opffer hieher verlobt / da hat sich das Kind alsobalden erquickt / in Kürtze besser / und völlig gesund worden.

Nicht weniger hat Herr Johann Lehner Würth zu Criestorff angenehme Hülff bey der

Mutter GOttes allhier gefunden / dann als Anno 1646. sein Kind in schwehre und gefährliche Kranckheit gefallen / suchte er seine Zuflucht bey der gecrönten Jungfrauen zu Sammarey / dahin er sein liebes Kind mit einer H. Meß versprochen / auf welches der Zustand sich gebessert / und das Kind die Gesundheit erlanget.

Anno 1647. den 13. Octobris opfferte Christoph Fischer / Aman zu Entzweiß / zwey wächsene Kertzen / jede zu 15. Pfund / welche er zu diesem H. Ort versprochen / als seine Tochter Magdalena mit einer gefährlichen Kranckheit behafftet war / nachdem er aber eine Gelübd gethan / zwey Waxkertzen / so schwehr als seine Tochter ist / hieher zu opffern / ist selbe alsobald der Kranckheit befreyt und erlediget worden / welches er neben seiner Tochter obigen Tag angeben / und attestirt.

So hat auch den 26. April 1648. ihre Andacht allhier verrichtet / und schuldigisten Danck erstattet / Frau Maria Elisabeth Mertzin von Obernberg / um willen ihr franckes Töchterlein / Maria Dorothea genannt / von einer schwehren Kranckheit / durch die Fürbitt Mariä befreyet worden.

In Wahrheit ist die seeligiste Jungfrau und Mutter GOttes das wahre und einige Heyl der Krancken / wie Sie die Catholische Kirchen

in der Lauretanischen Litaney grůsset/ dann diese ist nach Ausspruch deß H. Vatter Bern. Serm. 4. de Assumpt. welche der gantzen Welt Verneuerung verdienet/und allen das Heyl erhalten. Kein Mensch ist/ welcher die Långe und Breite/ die Hőhe und Tieffe ihrer Barmhertzigkeit ergrůnden und abmessen kan; zu diesem mit Barmhertzigkeit angefůllten Hauffen soll eylen unser Dűrfftigkeit mit grossen Fleiß und Eyfer/ das uns abgångige zu ersetzen. O mächtigiste und gůtigiste Jungfrau / lasse auch uns geniessen in unseren Anligenheiten deine ůberschwengliche Liebe und Barmhertzigkeit.

Vierdte Frucht.

Ertrunckene erhalten zu Sammarey das Leben.

VIel seyn und seynd gewest/ welche ihnen herrlich und kostbahre Begråbnussen ober und unter der Erden / ja gleichsam in dem Lufft selbsten (welch letztere man Mausolæa nennet) gebauet und aufgefůhret haben/ diese aber erhalten dardurch nichts anders / als daß sie den menschlichen Cörper/ diesen stinckenden Madensack bedecken / demselben aber vor der Verfaulung mit nichten steuren. Ich kan dir aber o Christen-Mensch ein Ort weisen / in

welches / wann du deinen Toden begrabest / oder nur dahin verlobest / so wird selber nicht nur der Verwesung befreyet seyn / sondern auch das Leben wiederum erlangen. Dieses Ort ist die wunderthätige Maria zu Sammarey. Dessen kan Zeugnuß geben / Christoph Gruber / auf der Feller Sölden zu Rainding / dessen Söhnlein von 4. Jahren / Georg genannt / Anno 1621. das Unglück gehabt in eine tieffe Schwem̃ zu fallen / da solches nun aus dem Wasser gezogen wurde / wollte er kein Zeichen eines Lebens an sich spühren lassen / und scheinte völlig ertruncken zu seyn. In solchen Jammer sahen die lieben Eltern kein anders Mittel übrig / als daß sie zu der gecrönten Mutter Gottes zu Sammarey ein Opffer / und benañtlich ein wächsernes Bildlein verlobten / zu dero Gnaden-Hülff das elende Kind empfehlend. Nach solch geschehenen Gelübd / ist das vor GOtt gehaltene Kind zu gleichsam neuen Leben erweckt / und denen Eltern zugestellt worden.

Anno 1628 hatte gleiches Unglück Regina ein Töchterlein mit 4. Jahren / Barbarä Sammareyerin / Bäurin allda / welches unversehens in einen Grand voll Wasser gestürtzet / als sie nun solches gemisset / haben sie es in dem Grand gefunden / und heraus gezogen / aber leider kein Leben mehr verspühren können.

Kaum

Kaum aber hat gedachte Sammareyerin ihre Noth Mariä geklagt / Dero demütigist zu Füssen gefallen/und das Kind mit einem Opffer verlobt/ siehe/ da hat selbes frisches neues Leben überkommen/ und gesund auf gestanden.

Anno 1638. den 1. Decembris richtet ab sein Gelübd Georg Matzeder auf der Matzed / zumahlen ihm sein liebstes Söhnlein von 4. Jahren in ein Schwemm oder Pfitzen gefallen / bey einer halben Stund darin gelegen / und völlig ertruncken ware. Der Mutter gienge solches Elend starck zu Hertzen/ und weilen kein anders Hülff-Mittel verhanden / begabe sie sich in das Gebet / und ruffte Mariam zu Sammarey um gnädigen Beystand an/ mit versprechen 15. Kr. in den Stock allhier zu legen / nach diesem Gelübd kamen die Lebens-Geister wiederum in den Cörper / und das Kind / nicht ohne grosse Verwunderung / zu neuen Leben.

Anno 1640. den 15. August. ist hier erschienen Georg Sauerl / in Pockinger Pfarr wohnend / dieser bekennte und attestirte vor vielen Persohnen / wie daß ungefähr vor 3. Jahren sein Söhnlein Andreas in einen Bach gefallen / und seiner / auch aller Zulauffenden Meinung nach / völlig ertruncken / wie er nun sein Kind mit höchsten Leid ersehen / und sich bemühet selbes aus dem Wasser zu bringen/hat er

in wehrenden heraus ziehen inständig die gecrönte Jungfrau zn Sammarey um Hülff eyffrigst angeflehet / und so lange angehalten / biß endlich das Kind wieder Lebens-Zeichen von sich geben / nach und nach wieder gesund worden.

Anno 1664. hat sein Wahlfahrt hier abgeleget Hannß Schädel / gewester Wirth zu Heydenburg / dann als sein Sohn von 8. Jahren in ein tieffe Schwemm gefallen / und völlig ertruncken / hat er in dieser seiner äussersten Noth sein Zuflucht bey Maria zu Sammarey gesucht / und mit vollen Glauben und Zuversicht den Sohn mit einen Opffer und Wahlfahrt hieher versprochen / ist auch bald gnädiglich erhört worden / indeme nach geschehenen Gelübd der Knab wieder Athem zu schöpffen angefangen / und anderen Tags sich völlig gesund befunden.

Nicht ungleiche Hülffe hat in ihrer grossen Noth bey Maria der gecrönten Jungfrau allhier gefunden Elisabetha Müllbacherin / Hammerschmidin im Heybach bey Passau / dann als Anno 1680. ihr Söhnlein in den Bach allda unversehns gefallen / und schon weit dahin geschwummen / hat sie solch ihr Kind mit einer Kirchfahrt und Opffer hierher mit grosser Andacht und Eyffer verlobt / auf welches das Kind ohne Schaden aus dem Wasser und aller Gefahr errettet worden.

Hat

Hat demnach gantz wahr gesagt / welcher in Mariä Persohn gesprochen: Wer mich findet / findet das Leben. Prov. 8. v. 35. Wie aber solte bey Maria das Leben nicht zu finden seyn? von welcher der Heilige Vatter Bern. Serm. 2. de Advent. Dom. spricht: daß sie sey die Ruthen Jesse / von welcher entsprossen die Blum JEsus / die Blum / welche die Engelein mit tieffester Reverenz anzusehen verlangen / die Blum / deren Geruch den Toden des Leben wiederbringet. Mache o Maria / daß wir diesen lebendigmachenden Himmlischen Geruch in Ewigkeit geniessen.

Fünffte Frucht.

Haupt-Weh vergehet / und der Wurm in selben wird getödtet.

NAchdem in Egypten die Hungers-Noth auf das höchste gestigen / wie Genes. 47. cap. zu lesen / also zwar daß der Brod-Korb allgemach ausgeleeret wurde / kamen die Egyptier / und aller anliegenden Provincien Einwohner zu Joseph dem Stadthalter deß gantzen Egypten / und bitteten flehentlich um Speiß ihr Leben zu erhalten / sprechende: Salus nostra in manu tua est. Unser Heyl / unser Leben stehet in deinen Händen / gieb uns Speiß / damit

damit wir nicht Hunger sterben. Vielmehr und mit grösseren Recht kan dieses gesagt werden von Maria der Liebreichsten Mutter / welche uns elenden Menschen nicht nur das Leben erhaltet / sondern auch das Nothleidende und schier Abgangne in gewüntschten Stand setzet. In der That selbsten haben solches erfahren in dem 1621. Jahr Christina Nömayerin von Sörenham / Sybilla Grainederin / und Magdalena Langdoblerin/alle 3. nicht weit von Sammarey entlegen / diese waren etlich Jahr unaufhörlich mit grossen Kopff-Schmertzen behafftet/ konnten auch über vielerley angewendte Mittel die mindigste Besserung nicht spühren/ sondern es wurden von Tag zu Tag die Schmertzen nur vermehrt / biß dahin sie sich zu der Mutter GOttes zu Sammarey gewendet/ und mit einigen Opffer versprochen / nach welchem sie bald Linderung verspührt / und sich die Schmertzen völlig verlohren.

Die böse Feuchtigkeiten in dem menschlichen Leib/ wann sie in eine Fäule degeneriren / thun nicht unselten den Wurm in unterschiedlichen Theilen des Leibs verursachen und wachsen machen/welches dann ein unaussprechlicher Schmertzen ist / und Tag und Nacht mit brennen/ stechen / und beissen anhaltet. Dessen kan genungsam Zeugnuß geben/Anna Hoferin/ledigen Stan-

Standes / und zu Pfarrkirchen in Diensten. Diese attestirte den 11. Maji 1643. daß sie bey einem gantzen Jahr von diesem Ubel in dem Kopff jämmerlich geplaget ward / auch alle Mittel ohne verfang angewendet hat / endlich sey ihr im Schlaff vorkommen / sie solle sich mit einen Wachs (doch das Geld darzu sammlen) / zu hiesigen Gottshauß verloben. Welches als sie vollzogen / ist aller Schmertzen vergangen / hat auch von selber Zeit an gute Ruhe in dem Haupt genossen.

Anno 1643. erlitte auch sehr grosse Schmertzen an dem Haupt / Magdalena / zu Passau in Diensten / und als kein applicirtes Mittel Besserung schaffete / suchte sie Hülff bey der Mutter GOttes zu Sammarey / wohin sie sich mit einem H. Meß-Opffer verlobt / spürte darauf baldige Besserung / und vergiengen die Haupt-Schmertzen völlig.

Gleicher Gestalt wurde Anno 1646. mit unglaublichen Haupt-Schmertzen überfallen / der ehrbahre Andreas Harrer / Burger und Bierzäpffler zu Grießbach / diesem war in seiner sehr schmertzhafften Kranckheit nichts mehr übrig als daß er sich zu Maria nach Sammarey / mit einem Danck-Täffelein / in Erfolgung der Besserung / verlobte / welches er auch nach gestillten Schmertzen hieher mit höchster Dancksagung gebracht / und aufgeopffert.

Wahr-

Wahrhafftig ist Maria unser Leben / unser Süssigkeit / unser einige Hoffnung / unser Leben und Tod stehet in ihren Händen / dann sie ist diejenige Wasserleitung / wie der H. Vatter Bern. Serm. 2. de Deip. lehret / vermög welcher JEsus ihr Göttliches Kind / als der wahre Brunn deß Lebens in uns fliesset. O Maria erhalte uns von deinem Göttlichen Kind das Heyl unserer Seelen / laß uns geniessen deine Süssigkeit hier auf Erden / und dort in der Ewigkeit.

Sechste Frucht.

Maria hilfft in Kinds-Nöthen.

Ein Wunder ists / wann das Frauen-Volck nicht allein denen grossen Schmertzen / sondern auch der augenscheinlichen Todesgefahr in der Geburth unterworffen ist / dann dieses bringet mit sich der Fluch / welchen der allmächtige GOtt über sie in der Eva aller unser Mutter hat ergehen lassen / da er sprache: Mit Schmertzen wirst du deine Kinder gebähren; sollte demnach das sonst haigliche Frauen-Volck diesen unentbehrlichen sauren Apffelbiß sich nicht seltzam seyn lassen / sondern vielmehr / wann ein sonderbahre Gefahr dabey anscheinen will / in solcher Noth Hülff von dem Himmel / vorderist von unser gecrönten

crönten Mutter GOttes zu Sammarey erbettlen / welche schon vielen gnädiglich beygestanden.

Unter diesen ist vor die erste zu rechnen / Frau Lochnerin / Herrn Heinrich Lochners / J. U. Doctoris und Regierungs-Rath zu Landshut geliebste Ehegemahlin / welche Anno 1627. in die drey Täge in den gefährlichisten Kinds-Nöthen lage / also zwar / das stündlich ein schlechter / ja tödtlicher Außgang zu erwarten stunde. Nachdeme aber bey nichts fruchtenden zeitlichen Mitteln gedachter Herr Lochner nach den Geistlichen umgesehen / und seine Gemahlin in so augenscheinlicher Gefahr allhero nach Sammarey mit einer Wahlfahrt verlobt / ist selbe alsobald glücklich entbürdet worden / und ein wolgestaltes Töchterlein / so in der H. Tauff Maria Elisabetha genannt / auf die Welt gebohren.

In gleicher Gefahr hat sich Anno 1637. befunden / ein Lebzeltnerin von Grießbach / deren Nahm nicht annotirt worden / welche sich auch in grösten und gefährlichen Schmertzen / und da der Todt schon vor der Thür / mit einem schönen Meß-Gewand / zu unser gecrönten Jungfrau nach Sammarey versprochen / und endlich eine glückliche Niederkunfft allda erlanget / wie sie dann den 8. Septembris obigen Jahrs ihr

Opffer

Opffer und Gelübd mit demüthigisten Danck abgelegt und erfüllet.

In dem vorigen Jahr kame auch in gleiche Gefahr Eva Schweiberin/Christoph Schweibers/ Bader und Wund-Artztens zu Haydenburg Haußfrau/ sie lage etliche Tage nacheinander in den höchsten Schmertzen/ konte aber der Leibs-Frucht nicht loß werden/ und schiene daß Mutter und Kind deß Todes eigen seyn/ in dieser Qual kame ihr zu Gemüth unser allgemeine Nothhelfferin zu Sammarey/ wohin sie sich sammt der Leibes-Frucht hertzmüthigist mit einem Opffer empfohlen/ und wurde bald darauf mit glücklicher Geburth erfreuet.

Verwunderns-würdig ist/ was sich Anno 1644. zugetragen mit Anna Scherin/ deß Ehrbaren Hansen Scherß/ Kramers im Aigen Haußfrau/ diese brachte drey Tag und Nacht in grossen Schmertzen zu/ wie leichtlich einzubilden/ und konte nicht Kinds-Mutter werden/ aus Ursachen/ weil das Kind in Mutter-Leib mit den Händlein und Seiten angewachsen ware/ wie nach der Entbindung zu sehen war/ demnach sie sich aber zu der Hülffreichen Mutter zu Sammarey mit einer H. Meß und wenigen Opffer versprochen/ ist sie glücklich entbunden worden. Wie sie solches neben ihren Mann/ das Kind mit sich bringend/ den 17. Aprilis obigen

gen Jahrs hier offentlich bekennet / dessen ihr Pfarrer und Dechant attestation mit gegeben.

Im obgedachten Jahr den 13. Maji erschiene allhier Barbara Scheyerin aus Hofkirchner Pfarr und bekennet / daß sie in der Niederkunfft grosse Schmertzen und nicht minder Gefahr erlitten / also zwar / daß sie schon gantz erschwartzet / dem Tod näher als dem Leben ware / als aber ihr gute Freundin / welche diesem Streit zugegen / und dessen ein Zeugin ware / sie mit einem H. Meß-Opffer anhero nach Sammarey verlobt / ist ein fröliche Niederkunfft erfolget / und Mutter und Kind aller weiteren Gefahr entgangen.

Gleicher massen / und im obigen Jahr hat ihr Gelübd abgelegt Regina Wägnerin von Mißtlbach / Aydenbacher Pfarr / welche als sie lang gelitten / uud gestritten / in ihrer schweren Niederkunfft / sich endlich mit einer H. Meß und schlechten Opffer nach Sammarey versprochen / und nach dem Gelübd alsobald Kinds-Mutter worden.

Den 24. Sept. Anno 1647. hat allhier ein H. Meß zur schuldigen Dancksagung lesen lassen Frau Sabina / gebohrne Reyserin / in Beyseyn ihres Eheherrn / weilen sie zwar von GOtt mit einer Leibs-Frucht geseegnet / aber in der Niederkunfft dermassen mit Schmertzen überheufft

heufft ware / daß augenscheinliche Gefahr vor Augen / gar schadhafft zu werden / kaum aber verlobte sie sich nach Sammarey / seyn alle Schmertzen gewichen / und ist ein fröliche Entbindung erfolget.

Den 4. Septemb. 1689. ist nach Sammarey anhero wahlfahrten gangen Maria Freyerin am Hoff / Kirchhammer Pfarr / so 3. Tag zum Kind gangen und in grossen Schmertzen gelegẽ / so bald sie sich aber hieher verlobt / und das Gelübd gantz weiß zu verrichten versprochen / auch ein H. Meß lesen zu lassen / ist sie glücklich erfreuet worden.

So ist auch den 15. Febr. 1698. gantz danckbar erschienen der Ehrbare Meister Christoph N. Leinweber von Säldenau / welcher seine liebe Ehefrau Magdalena zu der Mutter GOttes zu Sammarey verlobt / als sie in der Geburt in höchster Noth und Gefahr gestanden / doch nach geschehenen Gelübd alsobalden glücklich entbürdet worden.

Wo solten aber solche bedrangte Frauen gewissere Hülff und Beystand suchen und finden / als bey Maria / welche / wie der H. Vater Bern. Serm. sup. Sing. Magn. schreibet / nicht empfunden hat den Verdruß / das ist / die Schmertzen / so andere Gebehrende ausstehen müssen / weilen sie allein ohne den fleischlichen

Wollust empfangen. Eylet derohalben / o ihr Mütter / o ihr Töchter / eylet alle / die ihr nach Eva und in Eva mit Betrübnuß gebohren seyd / und mit Schmertzen geberet / ist die eyfrige Ermahnung des H. Bern. Serm. 2. sup. Missus, Lauffet zu der Jungfraulichen Schlaff-Kammer / allda werdet ihr vielleicht trostreiche Wort hören / in euren Aengsten und Trübsalen Hülff und Erleichterung finden. O gecrönte Jungfrauliche Mutter bitte ab bey deinen Göttlichen Kind diejenige Pein und Schmertzen / so wir durch die fleischliche Wollüsten verdienet.

Siebende Frucht.

Entsetzliche Frayß wird gestillt.

DIe Frayß ist eine Kranckheit / nach Aussag der Medicorum, welche die gantze Natur des Menschen zerrittet und verwirret / zugleich auch die natürliche Lebens-Geister abtödtet / und ausser des ordentlichen Gangs setzet. Vor diesen schwehren und Erbarmens würdigen Zustand / schreiben die Medici als ein sonderes Antidotum vor / das Einhorn / welches / recht præparirt / und mit geziemenden Vehiculis eingegeben / ein kräfftiges Mittel ist das Hertz zu stärcken / die Lebens-Geister zu erfrischē / und folglich in gebührende Ordnung zu bringen.

Barbara Sammareyerin / Bäurin allhier /

hatte ein Kind Ursula mit Nahmen / welches Anno 1628. die Fraysz durch ihr starckes Wüten in so weit abgemattet / und kraffloß gemacht / daß augenblicklich dessen Lebens End zu vermuthen. In diesen trostlosen Zustand nahme sie das Kind / hoffentlich aus Göttlicher Einsprechung / in ihre Arm / truge solches in die Heil. Capellen / und legte es auf das damahlige noch gantz schlechte Altärlein / ergosse mit vielen Zähren ihr eyffriges Gebet / mit steiffer Hoffnung / dem unschuldigen Liebs-Pfand die Genesung zu erhalten / die Gnaden-Hülff Mariä bliebe nicht lang aus / welche als sie vermercket / wurde das Kind in besseren Stand und völliger Gesundheit nacher Hauß getragen.

Anno 1637. den 25. Aprilis kame der Pöck von Tilbach hieher / gabe beglaubter vor / wie daß sein 4. jähriges Söhnlein zum öfftermahln in die Fraysz gefallen / und zwar so schwerlich / daß alle Menschen / so das Elend ansahen / an dessen längeren Leben nicht unbillig zweiffelten. Als aber letzlichen der Vater / an Menschen-Hülff verzweiffelnd / sein Zuflucht bey der gecrönten Jungfrau zu Sammarey genommen / und versprochen / jährlich / so lang er lebte / dieses Gottshauß an des H. Marci Tag andächtig zu besuchen / ist die Fraysz alsbald von den Kind gewichen / und nicht mehr wieder kommen.

Den

Den 1. Decemb. A. 1638. hat abgericht sein Opffer und Gelübd Herr Joh. Werner Stögmayer / Gericht- und Casten-Gegenschreiber zu Grießbach / dessen 4. jähriges liebes Töchterlein Catharina Francisca von der schweren Kranckheit der Frayß sehr übel zugericht / und in augenscheinliche Lebens-Gefahr gesetzt ware / also zwar / daß alle Hoffnung zur Besserung verlohren gienge. Demnach aber gedachter Herr Stögmayer sein Töchterlein mit einem Opffer und Gelübd zu der Mutter GOttes nach Grain (also nennte man Sammarey zur selben Zeit) versprochen / ist selbes wunderthätig bey Leben erhalten / und der vorigen Gesundheit restituirt worden. Dieses zu bezeugen hat er ein Täfelein zur H. Capellen gebracht / und aufgehencket.

Ebenfalls ist den 13. Febr. 1639. hier ankommen / Herr Burghoffer von Passau / mit seiner Haußfrauen Maria / dann als sein Söhnlein Johannes mit der schweren Frayß bey 100. mal angegriffen / und wie glaublich hefftig geplaget worden / hat er solches nach Sammarey mit einen Opffer verlobt / und ist das Kind von solcher Kranckheit alsobalden befreyt / und nicht mehr überfallen worden.

Den 12. Maji obigen Jahrs hinterbrachte allhier Eva Sohnerin / ledig Stands / von O-

bernberg/ daß sie zweymal in kurtzer Zeit von der Frayß angegriffen / und dergestalt zugerichtet worden / daß jedermänniglich ihr das Leben abgesprochen; sobalden aber ihre leibliche Schwester Maria Kurmannin selbe hieher nach Sammarey mit einem Opffer verlobt / ist sie ohne Verzug von solcher Kranckheit befreyt / und nicht wieder molestirt worden.

Den 28. Octobris 1640. ist allhier gewest Simon Paur in der Leyten mit seinem Eheweib Sybilla / und zeigte an / daß ihr dreyjähriges Tochterlein Barbara mit Namen zu zwey unterschiedlichen Zeiten von der Frayß gantz hefftig angefallen / und dermassen abgemattet worden / daß alle Umstehende solches vor todt gehalten / demnach aber er der Vatter ein Opffer und Kirchfahrt nach Sammarey versprochen / ist selbes nach einer starcken Bewegung wieder zu sich selbst kommen / und gleichsam wieder lebendig worden / auch nach und nach zur gewünschten Gesundheit gelanget.

So hat auch Anno 1641. in dem Monath Augusti ihre Schuldigkeit abgelegt / und das versprochene Opffer entrichtet / Sybilla Schneiderin von Cragörgi / dann als ihr Kind Gertrudis genannt / von der Frayß hefftig geplaget / und gleichsam dem Tod schon zubereitet worden / ists doch nach geschehenen Gelübd bald

zu

zu sich selber kommen / und gantz gesund worden.

Gleichermassen / und in eben diesem Monat und Jahr ist auch mit dieser entsetzlichen Kranckheit ergriffen / und hefftig geplaget worden / Susanna Peurin aus Binbecker Pfarr / sobald sie aber von einer guten Freundin nach Sammarey mit einigen Opffer und H. Meß versprochen worden / ist sie davon befreyt und nicht mehr angestossen worden.

Ebenmessig und im obigen Jahr / ist Anna Maria Müllerin / Hoffwürthin zu Baumgarten / an der Frayß kranck / und schier biß in den achten Tag Sinn-loß / sich nicht verwissent / ohne Hoffnung längeren Lebens gelegen / nachdem sie aber von jemand aus den ihrigen mit einer H. Meß und andern Opffer zu der gecrönten Mutter in Sammarey verlobt worden / ist sie alsobald besser worden / und hat das Gelübd persönlich abgerichtet.

Anno 1642. den 23. Jan. wurde deß Wohlgebohrnen Herrn Johann Georg von Hirnham / genannt Elsenberg / mit seiner auch Wohlgebohrnen Frauen Gemahlin Genoveva, gebohrner von Berlihingen / erzeugtes Fräule Töchterle / Maria Isabella / von der leidigen Frayß hefftig angegriffen / und in so weit gequälet / daß kein natürlich und menschliches Mit-

tel zu helffen mehr übrig/ indem selbe etliche Tag aneinander sehr angehalten. Nachdeme aber er Herr von Hirnham seine Zuflucht nach Sammarey zu der gecrönten Jungfrau genommen/ eine H. Meß und andere Opffer verlobet/ ist die Maria Isabella alsobalden von solcher Kranckheit verlassen/ gleichsam zu einem neuen Leben gelanget.

Gedachten Jahrs den 10. Martii lässet zur schuldig-demüthigister Dancksagung eine H. Meß lesen/ Andreas Müller aus Kirchhammer Pfarr/ um willen sein Kind/ mit Nahmen Jacob/ öffters in die Frayß gefallen/ und dem Tod gantz nahe gewest/ als er aber solches hieher nach Sammarey verlobt/ ist es unberührt verblieben.

Den 21. Julii mehrgedachten Jahrs haben ihr Gelübd abgelegt mit höchster Dancksagung/ Herr Wolffgang Lueghofer und Maria seine eheliche Haußfrau/ weilen ihre zwey Söhnlein Johann und Wolffgang von der leidigen Kranckheit der Frayß gleichsam biß in den Tod geschwächet; Demnach sie aber nach Sammarey mit einigen Opffer versprochen worden/ seynd beede besser/ und bißhero unangefochten verblieben.

Anno 1644. ist Sebald Schlotters auf dem Schlotter-Gut in Holtzkirchner Pfarr Eheweib

weib allhier erschienen / und ihr Opffer entrichtet / wegen gedacht ihres Manns / weilen selber mit einer schweren Fraiß behafftet / in eusserster Tods-Gefahr sich befunden / als sie ihn aber zu unser Lieben Frauen nach Sammarey mit einigen Opffer versprochen / ist er davon erlediget / und gantz gesund worden.

Anno 1645. hatte Hannß Siglpauer zu Neudeck ein Kind / welches zum öfftern grossen Anstoß von der Fraiß erlitten / nachdem er aber solches mit einem Opffer zu der gecrönten Jungfrauen allhero versprochen / ist es von ferneren Anstoß behütet worden.

Anno 1688. den 10. Martii verrichtete seine Kirchfahrt Wolff Streibl auf dem Streibl-Hoff / nechst Osterhofen / und betheurete / daß sein Kind vor dreyviertel Jahr starck von der Fraiß geplagt sey worden / nicht ohne Gefahr deß Tods / als er aber solches mit inbrünstiger Andacht und steiffer Hoffnung nach Sammarey verlobt / ists alsobald besser und gesund worden.

Letztlich Anno 1697. den 6. Septembris ist erschienen Catharina / Würthin zu Dorffbach / und gabe vor / daß ihr Söhnlein / Friederich genannt / entsetzlich von der Fraiß gequälet sey worden / habe zwar verschiedene Mittel angewendt / aber alles umsonst und ohne Effect, doch

 sich

sich endlich zu den Geistlichen gewendet / und gedachtes Söhnlein nacher Sammarey mit einem Opffer versprochen / ihr einige Hoffnung in die Mutter Gottes setzend / und hat nicht fehl geschlagen / indem das Kind alsobald von solcher Kranckheit erlediget / wiederum die Gesundheit erlanget.

Siehest / Marianischer Leser / wie eylfertig und mächtig sey Maria / denen an der entsetzlichen Kranckheit der Frayß leidenden beyzuspringen; Und was anders soll man von ihr halten / in deren Schoß und Jungfräulichen Leib das wahre und himmlische Einhorn JEsus sich gleichsam gefangen geben / und Fleisch worden? Dann wie die Naturkündige lehren / ist das Einhorn auf keine leichter und bessere Weise zu fangen / als in der Schoß einer keusch- und wolgestalten Jungfrau. Maria aber ist die schönste und keuschiste / ja wie der H. Vatter Bern. Epist. 172. spricht: Virgo Virginum, eine Jungfrau über alle Jungfrauen / und an einem andern Ort / Serm. 3. de Virg. Deip. das gesegnete Weibsbild / in welchem allein GOtt selbsten die Ruhe / so er überall und in allen gesucht / gefunden hat. O gebenedeyte Jungfrau / erhalte uns vor der Sünden-Frayß / und vor dem ewigen Zittern und Zähnklappern.

Ach-

Achte Frucht.

Gefährlich fallende unterstützet Maria.

ÆLianus in seinem Histori-Buch / so er von Lastthieren beschrieben / mercket an / in dem 12. Buch / 21. Cap. daß einstens ein kleines Kind / welches die Tochter Sacchovæ deß Königs in Babylonien heimlich gebohren / von der Wacht selbigen Orts und Schloß durch das Fenster hinauß geworffen worden. Es flohe aber eben zur selben Zeit ein Adler vorbey / welcher sich dem fallenden Kind unterstützet / selbes auf sich genommen / und in den nechsten Garten unversehrt getragen. An dieser Geschicht Wahrheit zweiflet Ælianus selbsten. Weit eine Wahrhafftere bringe mit bey / Herr Georg Pfliegl / Pfleger zu Griesbach / hatte ein Söhnlein bey zwey Jahren / Dominicus Ignatius genannt / dieser ist Annò 1631. unachtsamer weiß über eine Stiegen von 16. Stäffeln in den Keller mit augenscheinlicher Lebens-Gefahr gefallen / wie dann kein Leben mehr an ihme zu spühren war. In diesem traurens-vollen Stand erhebte die Frau Mutter / Ursula mit Nahmen / eine gebohrne Gängerin von Wolffseck / ihr Hertz und Andacht nach Sammarey zu unser

gecrönten Jungfrau / mit demüthigen Ansehen / die Mutter der Fallenden möchte ihres lieben Kinds so schwehren Fall / keinen Todtfall / sondern zu ferneren Leben seyn lassen. Worauf das Kind gar bald wiederum Lebens-Zeichen spühren lassen / wurden auch mit Verwunderung alle von dem hohen Fall gequetschte Glieder gantz unverletzt gefunden.

Anno 1636. muste auch einen harten Fall überstehen / Maria / ein Kind Annä Weberin von Rainting / ungefehr von 4. Jahren / dieses auf dem Tisch sitzend / und wie die Kinder pflegen unruhig / fallete unvermuthet über solchen auf die harte gepflasterte Erden / und zwar so gefährlich / daß man eine geraume Zeit kein Leben an ihme spühren möchte. Die höchst-bedrangte Mutter thate in vollem Jammer und Elend solches ihr Kind mit gantz inbrünstigen Seufftzer der Mutter aller Betrübten allhero mit gewissen Opffer empfehlen / erfuhre auch gar bald Hülff und Trost / dann sie nach geschehenen Gelübd sahe das Kind zu neuen Leben und Kräfften kommen / und hube selbes gesund von der Erden auf.

Als Anno 1638. der starcke Wind an dem Capellen-Hauß allhier grossen Schaden verursachet / wie in der 22. Frucht zu sehen / hat selbes nothwendig müssen reparirt werden / unter

weh-

wehrender Reparation hat sich zugetragen/ daß Joannes Saur Ministranten Knab allda/ durch eine Oeffnung deß Daches von oben herunter erstlich auf einen Scheiter-Hauffen/ von demselben aber auf die hart gefrorne Erden gefallen/ weilen er aber in wehrenden Fall zu JEsu und Maria geruffen/ und sich dieser so viel er in der Eyl und Schröcken vermöcht/ befohlen/ ist er ohn allen Schaden/ und mindiste Verletzung eines Glieds frisch und gesund aufgestandẽ/ und kein Ungemach erlitten.

Den 27. Martii Anno 1639. erscheinet hier Hannß Hollerwöck auf dem Höllner-Gut zu Aeckersperg/ sammt seinem Weib/ und attestiren beede/ daß ihr Söhnlein Matthias vor 4. Jahren auf einen Nußbaum gestiegen/ und 40. Schuh hoch herunter/ und allem Ansehen nach sich zu todt gefallen/ indeme man bey einer halben Stund selben vor todt gehalten. In diesem Hertzenleid und betrübten Stand wendeten sie sich zu unser Lieben Frauen nach Sammarey/ und versprachen ihr Kind mit einem Opffer hieher/ nach welchem solches wiederum zu sich selbsten kommen/ und inner acht Tagen die natürliche Farb/ Gesundheit/ und vorige Kräfften erlanget.

Dem Ehrbaren Christoph Fromholtzer/ Schwartzfärber/ ist Anno 1645. sein achtjähri-

ger Sohn über eine Trückner-Statt fünff Klaffter hoch hinunter gefallen / und zwar ohne allen Schaden / weilen solchen der liebe Vatter zu unser L. Frauen hieher mit einem Opffer versprochen / dieses zu bezeugen / hat er ein Täffele in das Gotteshauß geopffert.

Den 12. Octobris Anno 1646. hat ihr Gelübd persöhnlich abgelegt / Regina Schielin / ledig Stands / und in Diensten zu Haydenburg im Schloß / um willen sie gantz gefährlich über eine Stiegen hinunter gestürtzt / zumahlen aber unter dem Fall ihr die gecrönte Mutter Gottes allhier zu Sinn kommen / und sich mit einem Opffer verlobt / ist ihr kein sonderliches Ubel daraus entstanden / und wieder völlig restituirt worden.

Den 23. Febr. Anno 1692. verrichtet seine Wahlfahrt Urban Reittmayr von Aspach / dann da er auf einen hohen Nußbaum gestiegen / die Frucht abgeschlagen / ist er verunglücket und herab gefallen / so gefährlich / daß die Zulauffende etliche Stund kein Leben an ihme verspühren können / nachdeme er aber mit einem Opffer hieher versprochen worden / ist er durch die Fürbitt Mariä wieder zu sich selbst kommen / und völlig genesen.

Elisabeth Blöderlin / Burgerin und Metzgerin zu Passau / hatte ein sehr liebes Töchterlein

von

von drey Jahren / dieses ware unglückseelig / und stürtzte durch ein Fenster ein Garn hoch auf die Gassen herauß / auf einen harten Stein / die Mutter voller Leyd und Schröcken / verlobte solch ihr Kind alsobalden nach Sammarey zu der gecrönten Mutter Gottes / erhielte auch alsobald Gnad und Hülff / dann das Kind nach dem Gelübd frisch und gesund auffstunde / welches man doch wegen deß gefährlichen Falls vor todt / oder wenigst gequetscht gerechnet.

Veit Plattner auf dem Lorentzen-Gütl zu Anhamb komet den 18. Novembris 1702. allhero / verrichtet seine Andacht / und lässet eine H. Meß lesen / zur schuldigen Dancksagung / weilen sein Eheweib Eva das vordere Jahr den 20. Augusti von einem Birnbaum über 25. Schuh hoch herunter gefallen / nicht ohne augenscheinliche Lebens-Gefahr / er aber hat selbe in wehrenden Fall zu der Mutter Gottes nach Sammarey verlobt / und soviel erhalten / das sein Weib keinen Schaden erlitten / welches er mit einem Votiv-Täffel attestirt.

Maria ist zweiffels ohne in diesen gefährlichen Fällen der außerwehlte Adler gewest / (also nennet sie Bern. Serm. 3. in ascens. Domini) welche ihre Gnaden-Flügel / ihren Schutz-Mantel untergebreitet / und diese so gefährlich fallende ohne Schaden / und bey dem Leben erhal-

halten; Dann sie ist gantz willig und bereit dem Gefahr leidenden Menschen beyzuspringen/von aller Gefahr zu schützen und zu erretten / wie gantz annuthig der Heil. Vatter Bern. alle anredet/Serm. 1. de Virg. Deip. Gedencke o Mensch/ spricht er / in deinen Gefahren an Mariam / in deinen Aengsten / in zweiffelhafftigen Begebnüssen ruffe an Mariam/ dann folgest du ihr / so irrest nicht / gedenckest an Sie / so verfehlest den Weg nicht/ und wann du dich in Sie einhaltest/ so fallest nicht. O Maria! unterstütze auch unser Gebrechlichkeit / wann wir in Gelegenheit seyn / in schwehre Sünden zu fallen.

Neunte Frucht.

Schadhaffte Füß werdē gebessert.

DEr H. Augustinus L. de Civit. Dei c. 38. schreibet / daß bey denen Æginesern ein Brunn ware / in welchen / wann die Krancke gesehen / haben sie alsobalden wissen und abnehmen können / ob ihre Kranckheit zu dem Tod / oder zu dem Leben seye / ob nehmlichen sie eine Hoffnung zum Leben haben können/ oder ob sie sterben müssen. Dieses ist meines Erachtens ein Superstition oder Aberglauben / durch welchen die Menschen von dem bösen Geist verblendet / und verführet worden. Un-

ser gecrönte Jungfrau und Mutter zu Sammarey aber ist ein weit gewiß und wahrhaffterer Brunn deß Lebens / zu welchem / wann der Mensch in seinen leiblichen Anligen und Gepresten seine Zuflucht nimmet / er ohnzweiflich Hülff und Linderung findet. Dessen kan Zeugnuß geben Rosina Denckin von Roggendorff gebürtig / dann als sie in die vier Jahr lang an einem schadhafften Fuß starcken Schmertzen erlitten / welcher sie zu aller nothwendigen Arbeit untüchtig gemacht / auch nach viel angewendten Mitteln keine Besserung gespühret / ist ihr endlich die wunderthätige Mutter Gottes zu Sammarey zu Sinn kommen / wohin sie sich mit einem wächsenen Fuß verlobt / auch alsobalden Linderung empfunden / und nach und nach völlig geheilet befunden / daß sie ihrer Arbeit widerumen nachkommen / und alles / was ihr obgelegen / verrichten können. Welches sie Anno 1631. gegenwärtig mit einem Danck-Täffele contestirt.

Den 26. Septembris Anno 1637. hat gleichfalls ihre Andacht und Wahlfahrt verrichtet / Ursula Holtznerin von Simbach / diese war im vorgehenden Winter sehr franck gelegen / ihr gantzer Leib war mit grossen Schmertzen angefüllet / insonderheit aber waren selbe in einem Fuß unleidentlich / zu deme wollte kein zeitliches

Mit-

Mittel verfangen / aller Bader und Aertzten Salben und Pflaster gaben keine Linderung; als sie sich aber hieher zu unser Lieben Frauen mit einem Opffer versprochen / ists alsobalden mit ihr besser worden / alle Schmertzen seyn gewichen / und hat ihre vorige Gesundheit erlanget.

Barbara Mayrin / Burgerin und Bierpreurin zu Eggenfelden / erlitte an ihren beeden Füssen unaußsprechliche Schmertzen / welche durch kein Mittel möchten gedämpffet werden / nun ist ihr in diesen Leiden hiesiges Ort Sammarey lange Zeit / so Tag / so Nachts / allermassen es selbiger Zeit gestanden / in den Sinn und Hertzen kommen / mit einem absonderlichen heimlichen Antrieb / sie sollte sich mit zwey wächsernen Füssen zu der gecrönten Jungfrau verloben / so werde ihr geholffen werden / welches nachdem sie es in das Werck / und das Vertrauen zu der Mutter Gottes gesetzt / ist alsobald Besserung erfolgt / und sie völlig restituirt worden. Welches gedachte Mayrin den 22. Julii Anno 1646. persöhnlich angeben und attestirt.

Anno 1659. den 31. Octobris ist in der H. Capellen auf dem Altärl eine Schrifft gefunden worden / unwissend von weme selbe hingelegt / folgenden Innhalts: Damit GOtt der Allmächtige einen zwölffjährigen Knaben Johann Chri-

Christoph / seinen am lincken Fuß unleidentlichen Schmertzen lindere / hat dessen Mutter / die glorwürdigiste Königin deß Himmels / allergebenedeytiste Jungfrau und Mutter Gottes Maria / um heylwürdigiste Fürbitt eyfferig angeruffen / und aus festen Vertrauen der seeligisten Jungfrauen Bildnuß von Sammarey auf das schmertzhafftiste Ort gelegt / und ob zwar unter wehrender Zeit / da der Himmels-Königin Bildnuß noch darauf gelegen / selbiger aufgebrochen / und einer Arbeiß groß unter der Bildnuß ein Löchlein (daraus allgleich sehr viel Materi geflossen) gewunnen / hat doch der allergebenedeytisten Mutter Gottes Mariä Bildnuß wenigiste Mackel bekommen / auch der Knab allgleich Besserung empfunden / zu schuldigister Danckbarkeit dann der übergebenedeytisten Himmels-Königin / durch deren Fürbitt der Allmächtige GOtt (deme unendliches Lob und demüthigister Danck gesagt sey) sein Hülff so gnädiglich benambsten Knaben mitgetheilet / ist der wächsene Fuß / sammt einer H. Meß aufgeopffert worden. Geschehen ut supra.

Anno 1657. legte ab seine Kirchfahrt Simon Mayr / ein Bott von Eichendorff / welcher an einem Fuß so schwehrlich gelitten / daß er vermeint nöthig zu seyn solchen abnehmen zu lassen / und also seiner Profession zu renunciren.

Zu-

Zumahlen er aber schon vor 9. Jahren / wie in der 32. Frucht zu lesen / die Hülff und Beystand Mariä zu Sammarey mildreich genossen / setzte er auch dißmals sein eintziges Vertrauen zu ihr / verlobte sich mit einen wächsenen Fuß hieher / empfindet also baldige Besserung und völligen Gesund / wie er in Person nach abgelegter H. Beicht / und genossener Communion abgelegt und bekennet.

Glückseelig seyn alle diejenige / so in ihren Anligenheiten sich beschauen / und Hülff suchen in dem Brunn deß Lebens / in Maria. Zu diesem heylmachenden Brunn ladet uns gantz eyferig ein der H. Vatter Bern. Serm. 4. in assumpt. B.V. mit folgenden hönigsüssen Worten: Zu diesem Heylbruñ soll eylen unser Dürfftigkeit / damit von ihrer Völle jedweder / was er bedürfftig / erlange. Der Krancke die Gesundheit / der Betrübte den erwünschten Trost / der Sünder Verzeihung / der Gerechte die Gnad. O gütige Mutter erhalte uns allezeit in der Göttlichen Gnad / gib uns allezeit von deinem Gnaden-Brunn zu trincken / damit wir dich und dein eingebohrnen Sohn in Ewigkeit lieben und loben mögen.

Zeh-

Zehende Frucht.

Schmertzen-voller Leib wird gesund.

In dem 4. Cap. des 3. Buchs der Königen ist zu lesen / daß Salomon von den Cedar-Baum / so in Lybano wachset / biß zu dem kleinen Kräutl Hysop dispútiret und geschrieben. Welche Wissenschafft der allgütige GOtt zweyffels ohne dem Salomon eingegossen / damit der Mensch vor so vielfältige Kranckheiten / denen er unterworffen / verschiedene Mittel gehaben möchte. Dann wie Plinius schreibet / so seyn schon zu seiner Zeit in dem menschlichen Leib dreyhundertley Kranckheiten gezehlt / und wahr genommen worden. Ja Juvenalis will (ein Poët) daß ehender und leichter die Wellen des Meers / und die Sand-Körnlein an dessen Ufer gezehlet / ehe und dann die menschliche Gebresten in gewisse Zahl können gebracht werden.

Einen dergleichen Kranckheit und Schmertzen-vollen Leib hat GOtt Frauen Mariä Venissin bescheret; diese scheinete ein Instrument zu seyn / an welchem alle Müheseeligkeiten des menschlichen Leibs ihr Prob zu thun zusamm geschworen / so gar voller Kranckheiten steckte sie / Kopff / Hertz / Magen / und alle Glider des Leibs

waren in voller Zerrittung. Was wolte die gute Frau in solcher Beschaffenheit weiters machen / als / bey nicht verfangenden leiblichen Mitteln / nach denen Geistlichen umzusehen. Verlobte sich demnach zu der gecrönten Jungfrau nach Sammarey mit einigen Opffer / nach welchem die Hülffe Mariä sich bald verspüren liesse / dann die Schmertzen machten sich aus dem Staub / und sie wurde in Kürtze mit der völligen Gesundheit erfreuet. Welches sie persöhnlich Anno 1633. das Opffer abrichtend attestirt.

Anno 1636. den 1. Sept. hat sich hier eingefunden / und ihre Andacht verrichtet Maria Krellin / Bierpreuin und Burgerin zu Passau / anzeigent / wie daß ihr vierjähriges Kind vier Wochē lang am gantzē Leib kranck und schwach gelegen / so / daß selbes nichts geredet / nichts gehöret / und nichts gesehen hat / welches wol armseelig anzusehen / forderist weilen in einen so schwachen Leib kein absonderliche Medicin zu appliciren war. Hat sich derohalbē die Mutter zu denen geistlichen Mitteln gewendet / und ihr liebes Kind zu der Mütter GOttes nach Sammarey mit einem Opffer verlobt. Wornach es sich mit dem Kind alsobalden gebessert / also daß selbes wiederum angefangen zu reden / zu hören und zu sehen.

Noch

Noch eines muß ich hier beysetzen wegen Gleichheit der Materie, obs schon ein besondere Stelle verdiente / was sich nemlich mit einem Geistlichen begeben / und weilen er solches selbsten concipirter überschickt / folget es von Wort zu Wort. Anno 1666. den 6. Octobr. hat mich Endesbenannten das Klofeuer in dem lincken reverendo Fuß / und rechten Hand also starck angegriffen / daß ich über sechs Wochen lang nicht allein nicht hab können Meß lesen / sondern auch so gar grossen Schmertzen bey Tag und Nacht gehabt / daß ich kein halbe viertel Stund schlaffen mögen / und vor lauter Wehtagen und Schmertzen vermeint / ich werde unfelbahr müssen sterben. Wie ich dann meine Seel mit vorhergehender Beicht und H. Communion der Priesterschafft / als meinem Herrn Dechant / und Herrn Capucinern in optima forma commendirt, und der H. letzten Oelung jederzeit erwart / und hertzlichen verlanget habe. Worauf erfolgte / daß ich den Hertzē-Prein / die weisse Ruhr / Darmgicht / Windsucht / Kopff- und Magenwehe also starck bekommen / daß ich in den vielfältigē Ohnmachtē / das Waxliecht in der Hand habent / in beyseyn meines vorgesetzten Herrn Dechant / und obbemelter Herrē Capuciner mein Seel in die Hand meines Erschaffers / Erlösers / und Seeligmachers befohlen

len. Nach diesem allen weder Speiß noch Tranck bey mir hat verbleiben können. Ja von Fleisch-Speisen gar nichts schmecken mögen/ darauf mich ein so unleidentlicher Durst angegriffen/ daß mir die Zung aus Spreheit und grosser Hitz zerschrunden/ und vor lauter Durst jedermann gesagt/ ich seye gewißlich schon dem Todt gungsam zugeschnitten. Diesem allem nach/ hat mich das hitzige Fiber/ mit vorgehenden grossen Frost/ um 5. Uhr Nachmittags also starck angegriffen/daß der Paroxismus und starcke Hitz am gantzen Leib die gantze Nacht biß auf 5. Uhr des Morgens frühe unaussetzlich gewehret. Unter diesen vorgedachten wehrenden Schmertzen samentlich habe ich mich zu der wunderbahrlichen Mutter GOttes/ und Heyl der Krancken/ mit Verlobung unterschiedlichen Opfferen/und H. Meß-Opffer besonders anhero verlobt und versprochen zu diesem Lobwürdigen Gottshauß und wunderthätigen Bild nach Sammarey/ als v. g. mit einer H. Meß de beata Virg. paar weissen Kertzen/ waxenen Hand und Fuß/ samt anderen Gaben/ rc. Worauf in der Nacht um 2. Uhr (als ich das vorgedachte Opffer überschickt) in der rechten Hand/ und lincken Schenckel ein solcher starcker Kracher erfolget/ als wann man einen starcken Stab thäte abbrechen/ und darauf die

Hand

Hand und Fuß alsobalden hab können biegen und rühren ohne sonderbahren Schmertzen / ja was noch mehrer ist / alsbald die H. Meß auf dem Altar vor dem wunderthätigen Bild gelesen / und das übersendte Opffer præsentirt worden / hab ich nach Heimkunfft des Bothens die Hand und reverendo Fuß brauchen / und nach etlichen Tagen vorgemeldte Schmertzē mercklichen nachgelassen / daß ich hernach in kurtzer Zeit meinen Priesterlichen Stand mit Meß lesen / Bettung des Brevirs hab biß dato können vorstehen. GOttes Sohn / samt seiner wunderbahrlichen Mutter / wegen so grosser Gnade / und Barmhertzigkeit (welche er mir durch die Fürbitt seiner wunderthetigen Gebererin / grossen Sünder mittheilet hat) sey ewiges Lob / Ehre / und Preiß in alle Ewigkeit / Amen.

Ich Johann Vogel / bey der H. S. Sebastian und Rochi-Capellen Beneficiat in Schärdting / bekenne vor GOtt / und der gantzen Welt / daß ich wunderthätig bin curirt, und gesund gemacht worden durch das wunderthätige Bild zu Sammarey Anno 1666. den 6. Oct.

Das lasset mir ein Schmertzen-vollen Leib seyn/ ja ein Lazareth/ in welchem fast alle Kranckheiten zu sammen kommen. Woher hat dieser Ehrwürdige fromme Priester / und die zwey vorgehende Presthaffte das Edle Kräutl gesamlet / so ihnen die Gesundheit so fürderlich hergestellt? Aus dem schönen Lustgarten/ aus Maria. Also benambset Sie der H. Vatter Bern. Serm. Panegyr. ad Virg. Deip. sprechend/ der schöne Lust-Garten ist uns dein geheiligter Leib o Maria/ aus deme wir so viel Blumen der Freuden sammlen/ wann wir betrachten/ die übergrosse Menge deiner Süßsigkeit/ so aus dir in die gantze Welt geflossen. O gecrönte Jungfrau lasse auch uns geniessen diese Süssigkeit/ damit wir die Bitterkeit alles Zeitlichen erkennen und verachten.

Eylffte Frucht.

Todt-Krancke genesen.

DJe Arch des Bunds ware bey denen Israelitern in sonderen ja höchsten Ehren gehalten/ sie war ihr einiges Kleinod/ und gröste Glori/ aus selbe liesse GOtt seine Oracula hören/ und gabe Antwort über alles/ was er gefragt wurde. In diese Arch wurden heilig aufbehaltẽ die Tafeln des Gesatz/ die

die Ruthen Mosis und Arons / und das Manna oder Himmels-Brod. Diese Arch / wann ein Mensch / ausser der Leviten und Priestern / berührte / wurde er ohne Verzug mit dem jehen Todt gestrafft. Ein weit gütigere Arch hat gefunden Barbara Felberin / Malerin zu Vilßhoffen / dann als sie Anno 1634. mit einer so schweren und anhaltenden Kranckheit behafftet ware / daß ihr selbst nichts übriges als der Tod schiene / zu dem Ende sie würcklich die geistliche Mittel vorkehrete / und sich mit allen heiligen Sacramenten versehen liesse. Als ihr aber das Sammareyische Capellel / von wannen schon so viel Gnaden geflossen / zu Sinn kame / verlobte sie sich dahin mit inbrünstiger Andacht / und steiffer Hoffnung einiger Hülff. Kaum hat sie das Gelübd aus dem Mund gelassen / folgte alsobald Besserung / und über wenig Tag die völlige Genesung.

Im obigen Jahr ist gleichfalls von einer schwer und gefährlichen Kranckheit überfallen worden / die Wol Edl-gebohrne Frau Maria Johanna Rainerin zu Rottenheim und Härckpuech / ein gebohrne von Schwartzendorff / und ob schon vielerley Mittel von dem Medico applicirt wurden / ware doch die Kranckheit so halßstärrig / daß sie auf kein weiß weichen wolte. Nachdeme aber wolgedachte Frau Rai-

nerin sich zu der gecrönten Jungfrau zu Sammarey mit einem Opffer verlobt/ und inständig um ihr wieder Genesung gebetten / hat sich die schwere Kranckheit verlohren / und ist die erwüntschte Gesundheit erfolget.

Den 21. April 1636. ist allhier angelangt der Wol Edl-Gebohrne Herr Georg Wilhelm Rieder von Par/ zu Pillham und Radau/ sambt seiner Frau Gemahlin/ gebohrner von Schwartzendorff / anzeigend / wie daß ihr Kind Nahmens Adam fünff Wochen lang dermassen kranck und schwach gelegen / daß sie alle an seinem Leben verzweiffelt; nachdem sie aber selbes nach Sammarey mit einen lebendigen Opffer versprochen / ists alsobald mit ihme besser und gesund worden.

Den 29. Martii Anno 1637. hat sich anhero begeben / seine Andacht und Kirchfarth verrichtet/ der WolEdl-Gebohrne Herr Johann Christoph Egger von Köpffing zu Erlbach/ samt seiner Frau Gemahlin Maria Eleonora/ gebohrnen Geyßhoferin / und hat angezeigt / daß ihr anderthalbjäriges Töchterle Anna Eva genannt / mit einer dreytägigen Kranckheit so hefftig angegriffen wurde/ daß selbes den dritten Tag gantz erbleicht/ von denen Anwesenden vor tod gehalten wurde. In solcher Noth kommet der geängstigten Frau Mutter unser gecrön-

krönte Mutter GOttes zu Sammarey in den Sinn/ alsobalden folget selbe den guten Gedancken/ verspricht ihr Töchterle mit einer Kirchfarth und Täfele dahin/ und in einer halben Stund hat sich das Kind gantz frisch und wohlauf befunden.

Anno 1637. den 25. Junii erscheinet allhier zu Sammarey die Ehrn-Tugendsame Frau Salome Christin/ Gegenschreiberin und Burgerin zu Passau/ welche in die 13. Wochen mit einer gefährlichen Kranckheit behafft zu Beth gelegen/ und so starck gequälet worden/ daß auch der Medicus ihr ein schlechte Hoffnung länger zu leben gemacht; als sie derohalben sahe/ daß alle natürliche und menschliche Mittel vergebens angewendet werden/ hat eine aus ihren Schwestern zu übernatürlichen ihr Zuversicht genommen/ und ihre liebe Schwester mit drey H. Messen hieher versprochen. Nach welchem Gelübd die Kranckheit und Gefahr nachgelassen/ auch sie Christin/ bald zu voriger Gesundheit kommen.

Deß Wohl-Gebohrnen Herrn Wolffgang Sigmund Puchers/ Sr. Chur-Fürstl. Durchl. in Bayern Rath und Rentmeisters zu Landshut ꝛc. Fräule Tochter/ Maria Jacobe/ ist in dem obigen Jahr schwerlich Kranck gelegen/ waren auch alle applicirte Mittel und Artzeneyen

 umsonst.

umsonst. Demnach aber der Herr Vatter sein geliebte Tochter mit einem schönen wäxenen Bild/ nach deren Lebens-Größ formiret/ zu der wunderthätigen Mutter GOttes nach Sammarey verlobt / ist selbe alsobald frisch und gesund worden.

Den 3. Octobris obigen Jahrs gelanget hieher mit grosser Andacht / und verrichtet ihr versprochne Kirchfarth die Tugendreiche Jungfrau Margaretha/ eine Tochter Herrn Georg Reitters von Neuburg an dem Inn. Diese lage ein gute Zeit in schwerer Kranckheit und wurde von selber hart gehalten / man wendete zwar unterschiedliche Mittel an/ aber vergebens / sie aber begierig der vorigen Gesundheit / weilen ihr in blühender Jugend zu sterben noch zu frühe scheinete/ versprache sich zu der Mutter GOttes nach Sammarey mit einer H. Meß / nach welchen Gelübd sie baldige Besserung empfunden / und in Kürtze völlig restituirt worden.

Ingleichen hat sich den 30. Julii 1638. hier eingestellt und ihr Gelübd abgerichtet Veronica Neuhäßlin von Neuhofen/ Dettenweiser Pfarr/ dann als sie ein gantzes Jahr bettligerig fast kranck und zum Tod schon zugericht war / hat sie sich nach Sammerey mit einer Kirchfarth und Opffer versprochen / nach welchem sie allgemach zu Kräfften und voriger Gesundheit gelanget.

Als

Als Paulus Gastinger Burger und Beck zu Passau / an einer sehr gefährlichen Kranckheit gelegen/ und nach angewendten guten Mitteln/ es sich mit ihme zu keiner Besserung angelassen / hat selben seine liebe Haußfrau mit einer H. Meß hieher zu der gecrönten Jungfrau versprochen / mit inbrünstiger Bitt / die Mutter GOttes wolle ihme durch ihr Vorbitt bey GOtt die Gesundheit auswürcken / welches dann in so weit gelungen/ daß er bald besser und gesund worden. Welches sie beede die Kirchfarth verrichtend den 10. Febr. 1639. attestirt.

Abermahl in diesem Jahr den 8. Julii ist allhier gewest Magdalena Auerin / Wirthin zu Birnpach / vorbringend / daß sie ihren kleinen Kind wegen grosser Kranckheit und Schwachheiten biß in die vierzehende Nacht abgemattet, allzeit das Liecht brennend/ unwissend obs nicht alle Stund und Augenblick sterben werde. Endlich hat sie selbes anhero nach Sammarey mit einem Opffer versprochen / und siehe / noch selbe Nacht hat es sich geändert/ und das Kind seine Mutter anlächlend / frisch und gesund befunden worden.

Was obgemelde Magdalena Auerin vor ihr Kind / hat ihr Mann Lorentz Auer vor sie selbsten erlanget / nemlich die Gesundheit/ dann als sie

sie Anno 1640. biß zwölff Wochen gefährlich kranck lage / hat sie gedachter ihr Mann zu unser Lieben Frauen nach Sammarey mit einer H. Meß und anderen Opffer versprochen / und dero die baldige Gesundheit erhalten. Welches beede den 13. Julii gedachten Jahrs attestirt.

Den 8. Junii 1645. hat sich in Persohn hier eingefunden der Wol-Edle Herr von Elsenhaim zu Obernpöring / hat sein Gelübd mit sonderbarer Andacht und Dancksagung abgelegt / um willen ihme in seiner schweren und gefährlichen Kranckheit die Mutter Gottes von Sammarey erschienen / und ermahnt / sein Zuflucht an hiesigen Ort zu suchen / welches er dann alsobalden werckstellig gemacht / sich unser gecrönten Jungfrau aus gantzen Hertzen empfohlen / um die gewünschte Gesundheit angehalten / und in Kürtze erhalten.

So hat auch Georg Stettner / von Ips aus Oesterreich gebürtig / den 7. April. 1646. sich hieher verfügt und attestirt, daß er / als ihn ein schwere und Todts-gefährliche Kranckheit überfallen / sich zu der Mutter Gottes nach Sammarey mit einer H. Meß verlobt / ihme die Gesundheit durch ihr Vorbitt bey GOtt auszuwürcken / welche er auch glücklich erlanget.

Den 14 Junii 689 ist anhero komen Adam Lang / von Mauerkirchen / welcher selbst mündlich

lich in Beysein mehrer Leut bekennet / daß er wunderbarlich durch die Vorbitt Mariä der Mutter GOttes gesund sey worden / so bald er sich nach Sammarey zu unser Li ben Frauen verl bt / dann er hat vorgeben / daß er von Allerheiligen biß nach Ostern schwerlichen kranck gelegen / daß man ihn zweymahl zum Tod gespeiset / auch hat er auf den Doctor, Artzten und Bader über 80. fl. ausgeben / aber alles umsonst / allein auf gethanes Gelübd hat er Besserung gefunden.

Den 2. Sept. 1698. hat sein Kirchfarth und Andacht abgelegt der Ehrbare Frantz Hollmayr / Organist und Schulmeister in Aigen / weilen er in seiner schwer und gefährlichen Kranckheit bey nicht verfangenden menschlichen Mitteln sich nach den Himlischen umgesehen / und sich hieher der gecrönten Jungfrauen mit einem Opffer und Täfele verlobt / auf welches Gelübd er alsobalden Besserung verspühret / und nach und nach zur vorigen Gesundheit kommen.

Haben mithin alle diese in ihren schweren und Todt-gefährlichen Kranckheiten erfahren / daß unser gecrönte Jungfrau als die rechte Arch des Bunds (also nennet sie der H. Vatter Bern. Serm. 3. sup. Salve.) ihnen das heylsame Manna zu ihrer Gesundheit mitgetheilet / dann / wie gedachter H. Vater Serm. sup. sign.

Magn.

Magn. spricht / lässet sie sich leichtlich erbitten und erweichen/allen ist sie gantz gütig/gantz gnädig/ und erbärmet sich aller Nothleydenden mit dem grösten Affect und Zuneigung. O du lebendige Arch des HErrn/ speise uns einstens in der Ewigkeit mit dem himmlischen Manna/ deinem Göttlichen Kind JEsu.

Zwölffte Frucht.

Maria ist die beste Blut-Stellung.

DJe Herrn Medici, gleichwie sie in ihren Principiis oder Grund-Regeln mehrentheils divers und widerstimmig/ also stimmen sie auch nicht miteinander ein in jenem Puncto, nemlich in was vor einem Theil des Leibs die Officin seye/ in welcher das Blut in dem Menschen formirt werde. Etliche sagen/ solches geschehe in dem Hertzen/ andere legen solches der Leber zu/ und wollen behaupten/ die Leber sey diejenige Werckstatt/ in der das Blut gekochet wird; Noch andere aber lehren/ daß die Lebens-Geister solches verrichten/ oder aber/ das Blut selbst generire und multiplicire das Blut. Ich gebe hier keinen Criticum ab/ sondern einen Lobsprecher der Wunderthaten Mariä/

riä/ und verehre die Medicos, weil solches GOtt geboten/ wegen der Noth; doch stimmen alle in diesem zusammen/ das Blut sey einer aus denen höchstnöthigen Lebens-Geistern/ und wann dieses entgehet/ eyle der Mensch dem Tod zu.

Dieses hätte bey nahe in der That erfahren/ die Wol-Edle Frau N. Wieningerin/ gebohrne Eggerin/ Gemahlin des Wol-Edlen Herrn N. Wieningers/ Pflegverwalters zu Pernstein/ welche An. 1636 in die vierzehen Stunden aneinander also starck durch die Nase geblutet/ daß sie in dieser Zeit öffters gantz starck und Lebens-gefährliche Ohnmachten gelitten/ dardurch die Lebens-Geister in so weit gewichen/ daß an dero Auffkommen alle Hoffnung verschwunden/ zumahlen all angewende Mittel umsonst waren. Demnach sich aber gedachte Frau Wieningerin mit einer Kirchfart und Opffer zu der Mutter GOttes nach Sammarey versprochen/ hat der Fluß sich bald gestillt/ und ist die Gesundheit erfolget. Dieses haben beede hier gegenwärtig contestirt und in die Feder dictirt.

Ursula Mayrin von Aidenbach verrichtet allhier den 1. Julii 1680. ihr Kirchfahrt mit demütigister Danckerstattung/ gantz weiß bekleidter/ wie sie es versprochen/ indeme ihr rother Blut-Fluß/ an welchem sie ein gantzes Jahr sehr

scharff

scharpff und gefährlich gelitten / auf gethanes Gelübd völlig ausgebliben / und sie nicht mehr molestirt worden / dieses hat gedachte Mayrin nach abgelegter Beicht / und empfangner Heil. Communion bekannt gemacht / und attestirt.

Desgleichen hat den 15. August. 1688. ein Danck-Täfel hieher gebracht und in die H. Capellen geopffert der Ehrn-Geachte Bernard Mayr / Wirth in Tieffach / welcher durch den Mund so starck und viel Blut von sich geben / daß jederman / so ihn in seinem elenden Stand gesehen / gantz weißlich vermuthet / er werde es mit der Haut zahlen müssen. Kaum aber hat er sich der wunderthätigen Mutter GOttes zu Sammarey errinnert / und sich mit einem Opffer hieher versprochen / hat das Bluten ein End genommen / und er von weiteren Ungemach befreyt verbliben.

Von der Rosen schreiben die Naturkündige / daß sie eine zusammziehende Krafft habe / dahero selbe vor das Bluten / forderist das Blut Auswerffen / mit grossen Nutzen vorgeschrieben werden / was ist aber vor eine schönere uñ heylsamere Rosen / als Maria? Mit diesem schönen Titl ehret sie der H. Vatter Bernardus Sem. de Villico iniquit. allwo er spricht: Unser erste Mutter Eva war ein Dorn / Maria aber eine Rosen / Eva ein Dorn / der uns alle verletzet / Maria eine Rose

sen / die aller Gemüths-Neigung ergetzet; Eva ein Dorn / der allen den Tod gebracht / Maria ein Rosen / die allen das Leben wieder gebracht. Weiß ware Maria durch die Liebe GOttes / roth ware Maria durch die Barmhertzigkeit gegen dem Nechsten. O Maria du heilsame Rosen! vertilge aus unseren Hertzen die Dörner der Sünden / und pflantze in selbe die Liebe GOttes und des Nächsten.

Dreyzehende Frucht.

Die leydige Pestilentz wird abgewendet.

DIe Naturkündige schreiben von dem Weinstock / daß / wann solcher in voller Blühe stehe / alles Ungeziefer / als da seyn Schlangen / Nattern und Eyderen ꝛc. aus denen Wein-Gebürgen fliehen / und sich aus den Staub machen / Zweifels ohne wegen des starcken Geruchs / welchen solche Blühe von sich lässet / dann es ist bekannt / wann in einen grossen Wein-Gebürg die Reben bey hellen warmen Wetter in vollkommener Blühe seyn / sie einen starck / doch nicht unangenehmen Geruch von sich geben / welchen solche gifftige Thier villeicht nicht erdulten mögen. Muß demnach dieser Geruch von Natur dem Gifft

widerstreben. Ein gifftige ansteckende Kranckheit ists um die leydige Sucht der Pestilentz/ vor welche die Medici das Vipern- oder Schlangen-Pulver nicht ohne guten Effect vorschreiben.

Demnach diese leydige Sucht aus unserm Nieder-Bayrn ihren Abschied genommen/ ist Anno 1636. den 2. Maji hier ankommen der Ehren-Veste Herr Peter Cantus, Cammerer und Gastgeber zu Hardtkirchen/ neben seiner Haußfrauen Susanna/ vermeldent: Daß sie in dem Sterbs-Lauff unser Lieben Frauen zu Sammarey ein Gelübd mit einer H. Meß und anderen Opffer verlobt/ der Intention, damit sie durch ihre kräfftige Vorbitt möchten gnädiglich von der starckgrassirenden Pest erlediget werden/ und obwolen selbe abscheuliche Sucht schon in seinem Hauß eingerissen/ und zwey Persohnen hinweg genommen/ so ist doch er selbsten/ samt seiner lieben Ehe-Gemahlin/ neben noch anderen in dem Hauß verhandenen frisch und gesund verbliben/ und keines mehr angesteckt worden. Welches er und sein Haußfrau obgedachten Tag ausgesagt/ und attestirt.

Den 13. obgedachten Monaths/ und Jahrs ist hier angelanget die Wol-Edle Jungfrau Ursula/ ein gebohrne Scheyblin von Deggendorff/ und hat gleichmessig angeben/ daß sie bey alldort grassirender Sucht zwar auch angestecket worden/

den / und dessentwegen in ihrem Hauß verschlossen gelegen / welches sie hertzlich geschmertzet / doch gute und trostreiche Hoffnung überkommen / als ihr eingefallen / sie solte sich / bey nicht habender menschlicher Hülff / nach Sammarey zu der gecrönten Mutter GOttes verloben / welches als sie erfüllet / und sich mit einer H. Meß hieher versprochen / ist s aller Gefahr entgangen / und auf gesund freyen Fuß gestellt worden.

Gantz weißlich haben diese in so grosser Gefahr des Lebens schwebende / ihr Zuflucht bey Maria gesucht / dann wo ist erfreulichere Hülff zu finden in dergleichen Zustand als bey der Mutter der Gnaden / bey der blühenden Aarans-Ruthen (also nennet sie der H. Vater Bernardus Hom. 2. sup. Miss.) welche durch ihren Jungfräulichen Geruch alles Schlangen-Geräth zu verjagen vermag. Sie ist dasjenige Weib / von welcher GOtt selbsten zu der alten Schlangen gesprochen / sie wird dir den Kopff zerknirschen. Weme anderen aber ist diese Victori, dieser Triumph vorbehalten / als Mariä. Sie hat ohne zweiffel das vergiffte Haupt zerknirschet / und zu schanden gemacht / in deme sie die Anreitzung nicht nur des Fleisches / sondern auch der Hoffarth zernichtet und überwunden. O starcke Jungfrau! zertrette auch unser in

Sünden verhartes Hertz / vertilge aus unseren Gemüth den bösen gifftigen Samen der fleischlichen Begierden und des stinckenden Ubermuths / den unser abgesagter Feind der Satanas darein gesäet.

Vierzehende Frucht.

Blinde und an den Augen leydende erlangen Hülff.

NIchts / sagt man ins gemein / ist gut vor die Augen / und nicht uneben; dann Pomphoix, zu Teutsch / Nicht / oder Gallmeyflug / kommt aus dem Bergwerck / ist die ausgeleschte Aschen von den Metallen / welche / wann sie schön weiß ohne Kohlen ist / nennet man sie weiß Nicht / ist sie aber grau / wirds grau Nicht genennet. Das weisse Nicht kühlet und trücknet / dahero es in hitzig und trüben Augen mit guten Effect appliciret wird. Ein solche kräfftige Asche oder Nicht hat an hiesiger gecrönten Jungfrau und Nothhelfferin erfahren Barbara Obermayrin von Oberndorff / deren Söhnl Anno 1636. mit Nahmen Adam biß in die vierdte Wochen sehr grosse Schmertzen an denen Augen erlitten / also zwar / daß selbe nicht allein zu rinnen / sonderen auch völlig aus-

zurinnen anfingen / und mithin das Gesicht völlig verlohren zu gehen / hat also in die vier Wochen nichts mehr gesehen. In dieser Noth suchte die Mutter Hülff bey der gecrönten Jungfrau zu Sammarey / welche sie auch gefunden / indemé auf beschehenes Versprechen eines Opffers und Kirchfarth / das Kind bald Linderung empfunden / und sein vorig gutes Gesicht überkommen. Welches sie den 6. Maji obigen Jahrs angegeben.

Ein gleiche Gnade hat von Maria allhier erworben Michael Müller / Schulmeister zu Biernbach / welcher sich den 12. Julii 1640. mit seinem Töchterle Regina genannt / hieher verfügt / seine Andacht verrichtet / und ein Danck-Täfel angeheftet / um willen gemeldt sein Kind in der Mutter Schoß leinend von einer schwartzen Kuhe in das rechte Aug mit dem Horn gestossen / daß das Blut heuffig herunter geflossen / auch Gefahr gewest / es möchte an dem Aug erblinden / demnach aber die Eltern das Kind mit einem Opffer nach Sammarey zu der Mutter der Nothleydenden versprochen / hat selbes das Aeuglein alsbald eröffnet / und ist inner acht Tagen völlig geheilet worden.

Ebenmässig ist von Maria der Jungfrauen mit gnädigen Willen angesehen worden Lorentz Schneider / dessen Kind Anno 1640. an einem

Aug schon gantz blind/ an dem andern aber auch erblinden wollen/ dann es schier nichts gesehen/ als aber die Eltern solches hieher versprochen/ und würcklich hieher geführt/hat es im hergehen so gar die Kirchen nicht gesehen/ nachdeme sie aber gegen der Mutter GOttes mit eyffrigen Gebet/ und steiffer Hoffnung ihr Hertz ausgossen/ und um Hülffe inständig angehalten/ ist dem Kind das gewüntschte Gesicht wieder kommen/ und in dem Nachhauß-Gehen die Kirche/ und alles andere hell und klar gekennet. Welches den 27. Septembris gemeldten Jahrs geschehen.

Anno 1643. erscheinet hier Müllner von Heffeln/ bringt mit sich ein Täfel zur schuldigen Danckerstattung/ dann als seine zwey junge Töchterle sich mit Messern einander vexirten/ ist aus dem Schertz Ernst worden/ und verletzt eines dem anderen das Aug/ ja den Aug-Apffel selbsten/ als aber der Vatter die Gefahr und folgende Elend gesehen/ hat er sich zu der Mutter nach Sammarey gewendet/ selbe um Hülff und Beystand angeflehet/ und soviel erhalten/ daß das verletzte Aug keinen weiteren Schaden erlitten/ sondern gut sehend verbliben.

Den letzten Augusti des 1647. Jahrs ist mit seiner Ehe-Gemahlin Barbara hieher kommen Hannß Miller/ Ainspänninger unter dem löbl.

Regiment

Regiment des General Obrist-Wachtmeisters Lapier / und bringet mit sich ein Danck-Täfele / weilen sein Weib tödtlich kranck gelegen / als sie sich aber hieher versprochen / haben sich die Schmertzen auff die Brust / und in ein Aug gesetzet / daß sie daran gantz erblindet / auf sein und ihrer weiters Verloben ist sie zwar von der Kranckheit genesen / aber an dem Aug kein Besserung verspühret / biß dahin sie beede sich auf die Reiß gemacht / hiesiges Gnaden-Ort zu besuchen / nun sehe! auf dem Weg in wehrenden herreisen fånget sie wiederum an zu sehen / und wird das verletzte Aug völlig restituiret.

Den 23. Sept. 1680 ist zur Gedächtnüß und schuldiger Danck-Erstattung ein Tåfel an die H. Capellen geheфtet worden / unwissent von weme / welches anzeiget / daß einem Kindlein ein Fell über das Aug gewachsen / als aber dessen Mutter selbes nach Sammarey mit einem Opfer verlobt / ists alsobalden besser worden / und hat das Fell sich verlohren.

Wann der Schütz kein gutes Gesicht hat / wird er mit Schiessen nicht viel Vortheil gewinnen. Adam / ein Jäger auf der Bündteröde hatte sonst den Ruhm vor anderen ein erfahrner Schütz zu seyn / als ihm aber Anno 1685 seine scharffe Augen in duncket verwendet wurden / hat er anfangen kleinmüthig zu werden / indeme

ihme dardurch seine Nahrung entgangen. Verlobt sich demnach in dieser Noth nach Sammarey mit einer H. Meß / und was wenigs in den Stock zu legen / und erhaltet durch die Vorbitt Mariä sein vorig gutes Gesicht.

Herr Mayr / vor diesem Burgermeister zu Schårdting / hat Anno 1685. in dem Monath Septembris ein H. Meß lesen lassen / auch andere gute Werck angeschafft / der festen Hoffnung / es werde ihme durch die Vorbitt der gekrönten Jungfrau Maria in seiner Blindheit geholffen werden / hat ihme auch seine Hoffnung nicht betrogen / indeme er inner vierzehen Tagen / wie die seinige hier bekennet / wiederum so gutes Gesicht erlanget / daß er allein an alle Ort gehen kan / da er doch vorhero allzeit eines Führers vonnöthen gewest.

Den 14. Maji Anno 1687. ist nach Sammarey wahlfahrten gangen Georg Fridl von Kirchham ein Baur / verrichtet sein Andacht / und bekennet nach verrichter Beicht und genossner H. Communion, daß er vor fünffzehen Jahren an dem rechten Aug gantz erblindet / nachdem er sich aber zu der Mutter GOttes anhero verlobt jährlich Lebenslang ein lebendiges Opffer hieher zu bringen / hat sich das Aug gebessert / hat also auch dieses Jahr sein Versprechen gehalten / und zur erkantlichen Danckbarkeit ein H. Meß lesen lassen.

Im-

Jngleichen hat sein Gelübd und Andacht abgeleget den 18. August Anno 1698. Balthasar Schmidt/ von Hardkirchen aus dem Visthum/ welcher auch starck an den Augen gelitten/ nicht ohne Gefahr gar blind zu werden / nachdeme er aber zu der Mutter GOttes nach Sammarey ein Gelübd gemacht/ ist ihm bald geholffen worden/ und er zu vorigen guten Gesicht kommen.

Balthasar Haimtzl/ Beck zu Räb/ hatte Anno 1698. sehr schlechte Augen / und sahe bey nahe gar nichts; als ihme aber (seinem Vorgeben nach) die Mutter Gottes allhier in dem Schlaff scheinbarlich vorkommen/ hat er ein Gelübd gemacht anhero wahlfarthen zu gehen / welches er dann den 20. Sept. bewerckstelliget/ wiewohl mühesam / und ein H. Meß lesen lassen. Den 16. Aug. 1702. darauff/ hat obdachter Beck ein Danck-Täfel anhero gebracht / und offentlich bekennet / daß durch die Vorbitt Mariä seine Augen erleuchtet / und er ein gutes Gesicht überkommen.

Billig kan und soll unser gecrönte Jungfrau Maria das Weisse nicht genennet werden / weilen sie denen trüb und duncklen / ja verderbten Augen so vortreffliches Mittel darreichet. Dahero der H. Vatter Bern. Serm. 3. ad Virg. Deip. sie also anredet: Dich (o Maria!) nennet man nicht unbillig / schön wie der Mond / und

wirdest ihme nicht ohne Ursach verglie chen. Dann gleichwie der Mond vor allen anderen Gestirnen der Sonn an gleichisten ist/ und wegen seiner Silber-Weisse über alle hervor pranget/ also bist du ein anderes Ebenbild der wahren und ewigen Sonn/ und leuchtest hervor vor allen Sternen/ so den Allerhöchsten an der Seiten stehen/ mit deiner Jungfräulichen Reinigkeit. Der Mond erleuchtet mit seinem von der Sonnen entlehnten Licht unser Nacht/ du aber frischest uns an mit deinen von GOtt dir eingegossenen Tugend Exempel zur Nachfolge/ und erleuchtest dadurch die Nacht und Finsternüß unserer Seelen. Wie dann derjenige/ so dir nachfolget/ nicht in der Finstere wandert/ sondern das Liecht deß Lebens findet ꝛc. O Maria erleuchte unsere von Pomp und Eitelkeit gantz verblendte Augen/ auf das wir das Liecht der Wahrheit ansehen/ und ewig geniessen mögen.

Fünffzehende Frucht.

Gefährliche Halß-Geschwär werden curirt.

DJe Schwalben wird von vielen der gröbeste und undanckbahriste Vogel gehalten/ indeme sie den gantzen Sommer

mer hindurch mit ihren inständig und leeren Geschwätz und Gesang denen Leuten in und ausser deß Hauß gantz verdrießlich ist / wann dann der Herbst annahet / reyset sie davon / nichts hinder sich lassend als den Unflat. Ich lasse jeden seine Meinung / das ist mir aber bekant / daß sie von Columella læta nuncia veris, der erfreuliche Vorbott und Verkündiger deß lieblichen Frühlings genennet wird. Zu deme so ist ihr Nest absonderlich gut zur Artzney / dann wann solches in Gaißmilch mit etwas Camillen gesotten / und gantz warm über die Halß-Geschwör / so man Angina nennet / gelegt wird / sonderbahre Hülff wircket. Adam Huber / von Aicha gebürtig / erlitte sonders grossen Schmertzen in die 4. Täge an einem Halßgeschwör / also zwar / daß er biß in die 4. Täg schier nichts reden / noch weniger aber von Speiß und Tranck zu sich nehmen könte / in diesem seinen Elend / bey Abgang menschlicher Hülff / suchte er solche bey der Mutter Gottes zu Sammarey / wohin er sich mit einem Opffer verlobet / hat auch sich die Kranckheit gleich den andern Tag gebessert / und er gantz gesund worden. Welches er den 14. Aprilis 1637. hier attestirt.

Jngleichen hat Anno 1646. die Hoch- und Wohlgebohrne Fräule Anna Catharina / gebohrne Cloßnerin von Haydenburg / starcken

Halß-

Halßwehe empfunden / man hat zwar unterschiedliche Mittel vorgekehrt / aber mit schlechten oder gar keinen Nutzen / da sie sich aber mit einer H. Meß und gewissen Opffer zu der gecrönten Jungfrauen nach Sammarey versprochen / ist sie gleichsam in selben Moment und Augenblick so gesund worden / als wåre ihr vor keine Kranckheit zugestanden. Dieses hat wolgedachte Fråule durch ein mit eigner Hand geschriebenen Zetl attestirt / den 16. Septembris obigen Jahrs.

Ebenfalls und mit gleichen Zustand wurde behafft Maria Gastingerin Burgerin und Beckin zu Passau mit ihren Söhnlein Georgius genannt / und nach dem sie beyde zimlich Schmertzen gelitten / hat sie sich mit gedachten Söhnlein nach Sammarey mit einer Kirchfahrt und Opffer versprochen / auf welches sie beede baldige Hůlff empfunden / und die Gesundheit erlanget.

Haben demnach diese erfahren in der That / daß ihnen Maria gewest sey die himmlische Schwalben oder Vorbott / nicht nur der Vorbott / sondern vielmehr die Wiederbringerin der erfreulichen Gesundheit. Wie aber anderst? Dann Maria ist die Freud deß himlischen Paradeyß / nach Meynung deß H. Vatters Bern. Serm. 3. de Virginali consensu, ist sie aber die

Freud

Freud deß himmlischen Paradeyß/ wie vielmehr wirds seyn die Freud dieser unser unteren Welt? Welches der H. Hatter Serm. 2. in Pentecoste mit mehrern bestättiget/ in folgende Wort außbrechend: In dir O! Maria finden die Engelein ihr Freud/ die Gerechte Gnad/ die Sünder Nachlaß und Vergebung ihrer Sünden/ daß also gantz billich ihr eintziges Absehen und Vertrauen in dich setzen alle Creaturen/ zumahlen die allgütige Hand Gottes in dir/ und aus dir/ und durch dich alles/ was sie erschaffen/ gleichsam neu erschaffen/ ergetzet und erquicket hat. O gütigiste Jungfrau zeitige und löse auf die Sünden-Geschwäre und schädliche Ayß unserer Seelen/ damit wir von allen Sünden-Unflat gereiniget theilhafftig werden der ewigen Freuden.

Sechzehende Frucht.

Gewalt Gottes ohne Gewalt durch Mariam.

O Schwehre Gottes-Hand/ singet die Catholische Kirch im Nahmen der armen verlassenen Seelen in dem Fegfeuer/ wie bist allhier zu Land so schmertzlich zu gedulten! Dieses Gesang verlachen zwar und verachten die Acatholische/ aber mit ihren Gelächter

fah-

fahren sie von Mund aus nicht auf / sondern in den Abgrund der Höllen / dann wegen ihres Unglaubens seyn sie deß Himmels nicht fähig. Uber diese Hand hat schon zu seiner Zeit sich beklagt der fromme Job / da er an dem 19. c. 21. v. seinen Freunden also zuruffet: Erbarmet / erbarmet euch meiner / wenigist ihr meine Freund / dann die Hand Gottes hat mich berührt; wie er sich dann vorhero schon vor solcher gefürchtet / als er an dem 13. c. 21. v. GOtt eyfferig gebetten: Dein Hand o HErr seye weit von mir / und dein Forcht erschröck mich nicht. Eben dergleichen schreibet auch Paulus zu den Hebräern an dem 10. c. 31. v. Erschröcklich ist in die Hand Gottes fallen. Dieses hat erfahren Anna Aliherin / Würthin zu Passau / welche dem so genannten Gewalt Gottes in so weit unterworffen ware / daß sie förchten muste / es dörffte letztlichen auch ein tödlicher Streich geschehen. In diesem gantz gefährlichen Zustand liesse sie sich nicht abhalten / und verrichtete gleichwoln aus innerlichen Antrieb mit Frauen Maria Fischerin / Creutz-Würthin zu besagten Passau / allhero eine Kirchfahrt / und ergosse vor dem Gnaden-Bild ihr Hertz so kräfftig / daß sie in getröster Hoffnung nach Hauß kehrete. Fande sich auch zu Hauß nicht allein gantz gesund / sondern auch das Maul / so ihr die öffters

er-

erlittene Kranckheit abscheulich krum gezogen / widerum an dem rechten Ort wie vor der Kranckheit. Welches sie Anno 1637. in dem Maji abermal eine Kirchfahrt abrichtend attestirt.

Den 5. Maji 1642. hat allhier ihr Kirchfarth verrichtet / und eine H. Meß lesen lassen / Magdalena Käyserin / zu Freyling / Uttlauer Pfarr / welche sie mit anderen Opffer versprochen / als sie von einem gefährlichen Fluß von dem Haupt herunter überfallen / und ihr gantze rechte Seiten anderst nicht als von einem Schlag berührt / gantz lahm gemacht worden. Auf geschehenes Gelübd aber hat sie in Kürtze Besserung empfunden / und ist alle Lähme vergangen.

Allzeit stehen wir sündige Menschen vor dem strengen Richter-Stuhl Gottes / welcher das zweyschneidige Schwerdt seines Zorns mit seiner erschröcklichen Hand über uns schwinget zur gebührenden Straff bereit / sagt der H. Vatter Bern. Serm. 3. de Deip. und wer ist / der ihme in die Hand fället / und solche von uns abwendet? Niemand anderer o gütige Frau / ist so tauglich als du den gerechten Zorn von uns abzuhalten / dann du bist Gott die Angenehmste / durch welche wir zu allererst die Barmhertzigkeit von der Hand Gottes empfangen haben.

Un-

Unterlasse nicht O Mutter der Barmhertzigkeit uns elende Adams-Kinder und Sünder unter deinen Schutz noch ferners zu erhalten/ und wende gnädigist von uns ab den Zorn und schwehre Hand Gottes.

Siebenzehende Frucht.

Feuers-Brunst wird durch Maria gestillt.

NIchts ist auf der Welt/ daß ein Nutzen schaffet/ welches nicht auch kan Schaden bringen/ wie gantz recht Ovidius singet.

Nil prodest, quod non lædere possit idem.

Alles was uns kan ergetzen/
Kan auch schaden und verletzen.

Des gibt eine Prob das Element deß Feuers/ dann es kan ja nichts nutzlichers zu deß Menschen und anderer Thiere gutem erfunden werden/ nichts ist/ welches deß Menschen und aller lebendigen Creaturen Erhaltung nothwendig- und anständiger ist als das Feuer. Dahero bey den Alten vor nicht ein geringe Straff geachtet worden/ wann man dem Menschen das Feuer und Wasser genommen und verbotten hat. Wie aber das Gute nur solange gut/ solange

kein

kein Mißbrauch einschleichet / so hat es mit dem Feuer gleiche Beschaffenheit/dann wann selbes nicht sorglich / sondern unvorsichtig tractirt wird / oder zum Schaden deß Nechsten mißbraucht wird / wie bey den jetzigen Kriegsläufften gar gemein / bringet solches unwiederbringlichen Schaden / und äussersten Ruin. Dessen hätte leichtlich ein trauriges Spectacl abgeben können / Matthias Gstettl von Essenbach / dessen Nachbahr ein so starck und verderbliche Feuers-Brunst erlitten / daß ihme Hauß und Hof zu Aschen verbrunnen / aber in diesser höchsten Gefahr versprache sich der Gstettl nach Sammarey mit einer Wachskertzen neben demüthigister Bitt / die Mutter der Gnaden möchte sein Hauß und Hof mit ihren Schutz-Mantel bedecken / und die augenscheinliche Gefahr abwenden ; nach solchem Gelübd wurde der Wind so favorabl , daß er alle Feuersflammen von seinem Hauß abgetrieben/ und selbes unverletzt geblieben.

Gebrüder seyn selten gleiches Sinns/nicht unselten gleichen Glück oder Unglücks. Hannß Gstettl aber / obigen Matthias Bruder / ware gleiches Sinns und Glücks mit deme / er war des Abbrändlers nechster Nachtbar und stossete nahend an sein Hauß. Als er nun die Gefahr des Feurs vor Augen hatte / nahme er gleich-

 messig

messig sein Zuflucht zu der gecrönten Jungfrauen hieher / verlobte auch ein Kertzen zu opffern/und wurde sein Hauß und Hof von den fressenden Feursflammen unbeschädiget erhalten. Welches beede Gebrüder den 23. Maji, 1637. ihr Kirchfarth mit Andacht verrichtend/ hier ausgesagt / und glaubwürdig contestirt.

Als Anno 1641. den Sonntag nach der Creutz-Wochen / in dem schönen Marckt Pfarrkirchen eine unversehene gefährliche Brunst entstanden/ hat Thomas Reitter/ Burger allda/ seine Behausung/ wegen ihme anscheinender gantz nahen Gefahr / der Mutter GOttes allhier gantz eyffrig anbefohlen / sammt angehenckten Gelübd/ wann ihme durch ihr Vorbitt selbe ohne Schaden erhalten würde / ein wächsenes Hauß zu opfferen. Nach diesem Versprechen hat sich bald der Wind geendert/ und die Feuersflammen von seinem Hauß abgetrieben/ ohne alle Verletzung / welches er nebst seiner Hauß-Frauen Regina den 18. Junii die Kirchfahrth verrichtend / durch eigene Handschrifft bezeuget.

So entstunde auch zu Ledering den 4. Maji 1681. eine schädliche Feuers Brunst/ so in kurtzer Zeit 5. Häuser in Aschen gelegt / das Furen-Gut aber/ ob es schon hart an dem Hauß gestanden / allwo das Feuer auskommen / ist von dem

Feuer

Feuer nicht berührt werden/ dann der Inwohner desselben hat sein Hof unser gecrönten Mutter allhier eyffrigist in ihren Schutz befohlen/ und drey H. Messen verlobt/ die erste hier/ die anderen zwey zu Oetting/ und Schönerding bey S. Florian lesen zu lassen. Er aber hat die starcke Hülff Mariä zu Sammarey zu geschrieben/ als ein naher Nachbar/ dann er nicht weit von da entlegen.

Den 14. Aug. Anno 1697. ist hier erschienen Joseph Schlauer von Röth/ im Diespach/ bekennet und betheuret/ daß/ als seines Nachbarn Hauß und Hof von dem fressenden Feuer zu Aschen verzehrt worden/ er seine Behausung der Mutter GOttes zu Sammarey nach Möglichkeit in dero Schutz recommendirt, und um gnädige Hülff angeruffen/ und selbe vor Schaden erhalten.

Mariä ist keine Kunst das verderbliche Feuer mit seinem Gewalt bey anderen zu hemmen und zu dämpffen/ indeme sie ihr auserwehlte Wohnung allhier so wunderthätig vor Schaden erhalten. Dann sie ist Domina Mundi, nach Anlaß des H. Vatters Bern. welcher sie Serm. 2. Pentecost. also anredet: Dahero dann dich seelig sprechen alle Geschlechter auf Erden/ o GOttes-Gebärerin/ Frau und Herrscherin der Welt/ Königin des Himmels. O Maria

dämpffe auch in unseren Hertzen und Gemüth die schädliche und gefährliche Flammen der der fleischlichen Begierden.

Achtzehende Frucht.

Krumme und Lahme finden zu Sammarey Hülff.

WAnn zur warmen Sommers-Zeit die Hitz groß ist / und lang anhaltet / der Himmel den nutzbahren Reegen versaget / siehet man die sonst schöne frische Blumen verwelcken / ausdorren / und gleichsam ersterben. Sobald aber der gütige Himmel wiederum einen fruchtbahren Regen verleyhet / erquicket sich alles / stehet abermahl von der Erden empor / bekommet gleichsam ein neues Leben / und die vorige Zierd. Ein solche Blum ist der Mensch / wie Job c. 14. v. 2. bezeuget / welcher wie eine schöne Blum aufwächset / florirt und erlustiget die Augen / setzet aber alsobalden hinzu / & conteritur, und wird zertretten / und vernichtet / so unbeständig ist des Menschen Gesundheit / haltet kein Stand.

Adam Hueber von Ledering kan dessen gute Gezeugnüß geben / dann als er sich nacher Ortenburg frisch und gesund begabe / auch nach ver-

verrichten seinen Geschäfften nacher Hauß trachtete / erlahmet er augenblicklich an beeden Füssen/daß er inner drey Tägen nicht einen Schritt zu thun vermochte. Da er aber seine Zuflucht nach Sammarey nahme / und sich dahin mit zwey wächsenen Füssen nebst andern Opffer verlobte / fande er bey diesem Gnaden-Ort baldige Hülff / dann den andern Tag nach geschehenen Gelübd seine Füß gerad und brauchbar waren. Verrichtet sein Gelübd / und überbringt sein Opffer den 7. Junii 1637.

Catharina Wägnerin aus Peterskirchner-Pfarr hatte zwar das Glück ein glückliche Niederkunfft zu haben/ware aber in dem unglückseelig/daß sie ein Kind mit einem krumen und eingebognen Händle auf die Welt gebohren. Dieses schmertzte die arme Haut über die massen/wuste auch kein Mittel solchem Ubel abzuhelffen/ als nun vierzehen Wochen verflossen / kame ihr die wunderthätige gecrönte Jungfrau Maria zu Sammarey in Sinn / verlobte ihr elendes Kind mit einem Opffer dahin / und von Stund an wurde die Hand gerad und gantz förmlich / legte die Kirchfarth neben Opffer ab den 3. Aug. 1648.

Den 17. Junii Anno 1639. langte hier an der Ehrbare Johannes Pendl/ Burger zu Pfarrkirchen/ neben seiner Hauß-Frauen Elisabeth / mit

mit sich bringend ihr Kind Catharina / bey acht Jahren. Dieses Kind ware bey einem gantzen Jahr an Hånd und Füssen lahm / konte weder selbst essen / noch gehen / noch stehen / sondern hat allzeit liegen oder getragen müssen werden. Der Elende Standt ihres Kinds schmertzte die Elteren über alles / und war ihnen ein rechtes Elend selbes anzusehen. Endlich setzten sie ihr gantze Hoffnung zu der Mutter GOttes nach Sammarey / nahmen das Kind und überbrachten es anhero / geben selben ein wåchsenes Bildl in die Hand / so gut sie möchten / tragen es dreymahl um den Altar / und ruffen Mariam gantz inbrünstig um Hülff an / nach welchem das Mågdlein bald Besserung / und inner vier Wochen gerade Glider / und völlige Gesundheit erlanget.

Es hat auch Maria Wågnerin von Neßlbach einen Sohn gehabt / mit Nahmen Michael / dieser geriethe unversehens in ein schwere und gefåhrliche Kranckheit / in welcher er sich selbsten / zu hiesig Marianischen Gottes-Hauß mit einem Opffer versprochen / nach welchem er zwar von gedachter Kranckheit befreyet worden / erlahmte aber auf Hånd und Füssen / nachdem er aber mit seiner Mutter hier gewest / und seine Kirchfarth verrichtet / ist er nach und nach besser worden.

Was

Was seynd krumme und lahme Glider an dem Menschen anders/ als dürre und verwelckte Blumen/ wann aber Maria/ auf andächtiges Anruffen mit ihrer Gnaden-Hülff selbe wässert und erquicket/ werden sie alsobald frisch und schön florirend. Dann Maria ist/ nach der Lehr des H. Vatters Bern. Serm. 3. sup. Salve, irriguum superius, die obere Wässerung/ Sie ist wie gedachter H. Vater Serm. 2. de Deip. schreibet/ welche über das gantze menschliche Geschlecht/ ja biß zu denen Englen und über selbige aufgestigen. Dann wer dem Menschen das lebendige Wasser des Lebens will mittheilen/ muß solches oberhalb der Englen von dem höchsten Himmel schöpffen und abholen. O Maria! wässere und befeuchte auch unsere Zaumdürre und von Sünden verwelckte Hertzen mit dem Wasser des Lebens/ auf daß wir alltäglich in der Andacht gegen dir und deinem lieben Kind JEsu erfrischt/ ewig grünen.

Neunzehende Frucht.

Grimmen und Reissen des Leibs wird gestillt.

WAs die Frösch bey annahenden Frühling um halben April biß in den späten

May zur Nachzeit vor ein quäxen / und widerwerthiges Geschrey verbringen / erfahren sattsam diejenige / so ihre Wohnung neben einem Weyer oder Kottlacken haben. Wer solches widrigens Geschreyes enthebt will seyn / soll ein brennende Ampel über den Weyher oder Pfützen hangen / dardurch werden sie gestillt / vielleicht weilen sie das Liecht nicht erdulten mögen / oder darüber erschrecken. Die Kranckheiten in dem menschlichen Leib seyn denen Fröschen nicht ungleich / was solche mit beissen / reissen und brennen vor Geschrey / forderist bey nächtlicher Weil / zu welcher Zeit die Schmertzen allzeit stärcker seyn / verursachen / ist leider allzu bekannt.

Herr Wolffgang Wilhelm / Hofrichter bey dem löblichen Closter S. Salvator und Marckschreiber zu Grießbach / erlitte in die zehende Wochen gantz unleidentliches Grimmen und Reissen in dem Leib / keine Medicin ware diesem Ubel abzuhelffen bastant, wurde demnach gedrungen von dem Himel Hülff zu begehren / und verlobte sich mit einem wächsenen Brust-Bild zu der gecrönten Jungfrau nach Sammarey / nach welchem er alsbald Linderung bekommen / das Geschrey der Schmertzen höret auf / und er wurde mit der Gesundheit begabet. Welches er den 8. Junii Anno 1637. hier bekennt und attestirt.

Siehest

Siehest geneigter Leser / wie gewaltig Maria seye in Dämpffung der schreyenden Schmertzen / kaum wirfft sie ihre erleuchtende Gnaden-Stralen auf den Menschen / müssen die Schmertzen / als schreyende Frösch / erstummen und weichen. Dahero billig der H. Vatter Bern. Serm. 3. de Deip. zu ihr also aufschreyet: O scheinbariste Ampel Maria! unzehlich viel hast du erfreuet / als du mit göttlichen Glantz erleuchtet / dasjenige hochverlangte Liecht (vermittels dessen der verlohrne zehende Pfenning wieder gefunden worden) denen in der Finstere und Tods-Schatten sitzenden hervor gebracht hast. O gecrönte Jungfrau erhalte uns bey GOtt / daß wir den verlohrnen zehenden Pfenning / die Gnade GOttes finden / selbe nimmermehr verlieren.

Zwantzigste Frucht.

Maria ein kräfftiges Mittel wider die Leibschäden.

EIn allgemeiner Gebrauch ists / und gleichsam natürlich / wann der Mensch ein starcken Streich bekommet / daß er alsobald seine Hand an das verletzte Ort haltet / als spürete er dadurch einige Linderung / und dieses pflegen wir zu thun / so offt entweder der

Kopff / das Hertz oder ein anderer Theil des Leibs etwas zu gedulten hat ; ist demnach diese Gewohnheit gleichsam ein Pflaster / oder Uberschlag / durch welchen unsere Schmertzen sollen Linderung emfinden. Der Schmertz aber seyn so vielerley / daß die gantze / grosse / und weite Welt gleichsam ein gemeines Spittal mit Fug kan genennet werden.

In diesem Spittal lage Anno 1637. auch kranck Michael / ein Söhnle Andreä Siglmüllers von Tana / welcher wegen eines ziemlichen Leibschadens viel Schmertzen erleiden müssen / und noch mehr mit dem zunehmenden Alter zu beförchten hatte. Diesem aber vor zu biegen nahme der Vatter sein Zuflucht bey der mächtigen Nothhelfferin / bey Maria zu Sammarey / eyffrigist bittend / sie möchte ihre heilsame Hand über seines Kinds Leibschaden legen / und selbem abhelffen. Welches dann nach geschehenen Gelübd in so weit geholffen / daß solcher Schaden / seiner des Vatters Aussage nach / wunderthätig sich verlohren.

Gleichfalls seyn den 3. Junii 1640. erschienen / Veit Hagen zu Rottalmünster / mit Sybilla seiner Hauß-Frauen / geben vor und bezeugen daß ihr Kind Jacob vor anderthalb Jahren ein Brüchel gewunnen / haben zwar unterschiedliche Mittel angefangen / selbes zu vertreiben / aber

aber ohne verfangen. Nachdeme sie aber ihr Söhnle zu der Mutter GOttes nach Sammarey mit einem Opffer und Kirchfarth versprochen / habe sich der Schaden nach und nach verlohren.

In dem Monath Majo Anno 1641. besuchten mit sonderer Andacht dieses Gnaden-Ort / der Hoch- und Wolgebohrne Herr Ehrnreich Baro Clossen zu Heydenburg / und seine Gemahlin Catharina Maria / gebohrne von Törring / und opfferten der gecrönten Jungfrau allhier ein schönen Kelch / neben vier Pfund Wachs / wegen ihres jungen Herrle Franciscus genannt / welcher einen Leibschaden überkomen / aber bald nach dem Gelübd völlig darvon erlediget worden.

Gertraut / ein Töchterle Sibyllä Schneiderin von Cragörgen / hatte Anno 1641. einen Nabelbruch / als sie aber von der Mutter hieher mit einen Opffer versprochen worden / hat sich solcher verlohren / und nicht mehr kommen.

So ist auch Anno 1644. hieher kommen Susanna Huberin / aus Heinninger-Pfarr / mit hertziger Dancksagung / zumahlen ihr Kind Michael / welches sie mit sich gebracht / einen ziemlichen Leibschaden gehabt / nachdem aber gedachter Michael von der Mutter nach Sammarey ist verlobet worden / ist ihm der Leibschaden vergangen.

In obgedachten Jahr bringet ein Danck- und Denck-Täfele Hannß Mittermayer von Nidling / bezeuget dardurch / daß seinem Kind durch die Vorbitt der Mutter GOttes zu Sammarey / ein Leibschaden / so es bekommen / vergangen / und sich gäntzlich verlohren.

Anno 1680. den 7. Junii hat endlich sein versprochene Kirchfahrt verrichtet Matthias Zaumer / Oberbeck zu Reichersperg / und gibt vor / wie daß sein Kind von fünff Jahren ein grossen Leibschaden überkommen / und als die natürliche Mittel nicht wolten verfangen / hat er selbes nach Sammarey zu der gecrönten Mutter verlobt mit einem Opffer und Wahlfahrt / nach welchem der Sohn bald besser worden / wie er ihn dann gesund und ohne allen Schaden mit sich hieher geführt um das Opffer mit gesammter Hand abzulegen.

Anno 1696. den 6. Febr. ist gleichmässig hier erschienen die Tugendsame Maria Ederin von Häckelmühl / nechst Orttenburg / ledigen Standes / und bekennet / daß sie mit einem starcken Leibschaden behafftet ware / aus Scham wolte sie diesen heimlichen Zustand niemand offenbahren / sondern nahme ihre Zuflucht zu der hülffreichen Jungfrauen zu Sammarey / verlobte sich mit einem Opffer dahin / empfande bald Besserung / und wurde völlig restituirt.

Anno

Anno 1702. den 14. Aug. meldet sich hier an Martin Fentzinger von Grießbach / und betheurt/ daß er an einem grossen Leibschaden grosse Schmertzen erlitten / und weilen es ihme an Mittel gemanglet eine Cur anzufangen / hat er sein Vertrauen zu der Mutter GOttes allhier gesetzet / sich anhero verlobt / dieses Gnaden-Ort jährlich zu besuchen / auf welches der Schaden nach und nach sich verlohren / und er völlig davon befreyet worden. Dieses attestirte neben ihme sein Bruder / Gerichtsboth zu Grießbach.

Jngleichem hat seine Kirchfarth mit grosser Andacht abgelegt Matthias Weybacher aus Müntzkirchner-Pfarr / dann er sich anhero verlobet / als er Anno 1690. mit einem starcken Leibschaden gequälet wurde / auf welches Gelübd sich der Schaden bald verlohren / und er zur vorigen Gesundheit gelanget.

Die Brüche oder Leibschäden werden gemeiniglich durch den Schnitt curirt, aber nicht ohne Lebens-Gefahr / sicherer vertreibet man solche durch ein gewisses Pflaster / welches doch wenigē bekandt. Maria aber hat ein so heilmachendes Pflaster / welches niemahlen ohne guten Effect applicirt wird. Dieses bezeuget der H. Vatter Bernardus Serm. 3. in Vigil. Nat. Dom. also sprechend: Der H. Geist hat die zwey Species

GOtt

GOtt und den Menschen in dem Jungfräulichen Leib mit einander vermischt / und ein Pflaster daraus præparirt, welches alle Schäden und Gebresten heilet / und weilen selbes zu empfangen der Mensch nicht würdig ware / ist es Mariä anvertrauet worden / um solches uns mitzutheilen / dann GOtt will nicht / daß wir etwas besitzen / welches nicht durch die mildreiche Hand Mariä uns zukommet. O Maria! lege auch deine heilsame Hände auf unsere Fried- und Glaubens-brüchige Hertzen / und heyle in uns diejenige schädliche Kranckheit / welche die böse Begierlichkeiten in uns verursachen.

Ein und zwantzigste Frucht.

Starcken Catharr vertreibet Maria.

WEr jemahlen einen schönen und wohl ordinirten Garten gesehen / wird neben den schönen grünen Spatzier-Gängen / hochaufgeführten Spallieren / auch wohl formirt, mit grünen Wachsthum überzogẽ und bekleidte Lusthäuser gesehen haben / unter welchen die mit Spatziren / oder anderen Kurtzweilẽ erhitzte Cörper sich abkühlen / erfrischen / und die annehmliche Ruhe nehmen können. Der

Mensch

Mensch ist auch ein künstlich geziert / und von GOtt selbsten geflantzter Garten/in sich selbsten schön und sauber / aber wegen der vielen widerwertigen Zuständen / als Hitz und Kälten/ Regen/ Wind und Schnee/ will sagen/ der vielfältigen Kranckheiten gantz unrein/gantz unsauber/ dahero auch vielfältigen Gebreste͂ unterworffen/ forderist denen Cathärren/welche diesen Garten des menschlichen Leibes nicht unselten verwüsten/ zerstören / und gar öde legen.

Der Hoch- und Wolgebohrne Herr Georg Ehrenreich Baron Closen zu Heydenburg / verrichtete Anno 1637. den 1. Decemb. anhero ein Wahlfarth zu Fuß auferbaulichist / wegen seines kleinen und jungen Herrle/ Johann Baptist/ welcher mit einem schweren und tödlichen Brust-Cathär so gefährlich überfallen worden / daß er öffters zu grossen Leydwesen der Herrschafft Blut/wegen des steten Husten/durch den Mund ausgeben / nachdeme aber selbes anhero zn der gecrönten Jungfrau verlobt worden / ließ es sich bald zur Besseruug an / Hitz und Husten bliben aus / und wurde völlig restituirt. Es thäte das Herrle selbst mit schönst-und raren Exempel sich hieher versprechen/ wann es möglich die Wahlfarth gegenwärtig abzurichten/ hat aber bey der Unmöglichkeit wegen Wind/ Schnee und Kälte / seine anverlobte Opffer un-

ser

ser Lieben Frauen überschickt. Was hat diesem jungen Herrle den hitzigen Catharr so geschwind abgetrieben? Maria die schöne Morgenröth / dann bekant ist / wann die Morgenröthe auffsteiget/ daß sie allzeit auch in dem höchsten Sommer einige Kühle voran schicke / den schönen Tag anzukündigen. Schön zu diesem Intent schreibet der H. Vatter Bern. Serm. 3. de Deip. also Mariam anredend: Wie eine andere schimerende Morgenröthe bist in die Welt eingegangen / o Maria! als du den Schein der wahren Sonn mit deinem Tugend-Glantz hast angekündiget. Du bist die glantzende glückseelige Morgenröth gewest/des glückseeligen Tags Verkünderin/ auf eine solche Morgenröthe hat sich ein solcher Tag / und zu einem solchen Tag/ hat sich eine solche Morgenröthe geziemet und gebühret. O Maria! schicke uns auch ein so glückseeligen Tag / an deme wir von unseren Gebresten des Leibs und der Seelen entlediget werden.

Zwey und zwantzigste Frucht.

Starckem Wind benimmet Maria fernere Kräfften.

WAs der Wind eygentlich sey / woher er seinen Ursprung nehme / wohin er widerum komme / und sich verliere / ist schwer zu determiniren / haben auch die gelehrtiste Ingenia in so langer Zeit kein rechte Gewißheit dessen erfunden. David sagt an dem 134. Psal. GOtt bringe die Wind hervor aus seinen Schätzen / das ist / aus der Natur heimlichen uns unbekanten Ursachen. Die ewige Weißheit selbst spricht Joan. 3. zu dem Nicodemo: Wir hören zwar die Stimm des Geistes / das ist / des blasenden Winds / wissen aber nicht woher / oder wohin er komme. Ist demnach von denen Winden keine Gewißheit zu haben. Diß aber erfahren wir leyder vielmahls / daß die mächtige / grosse / ungestümme Winde den grösten Schaden verursachen / nicht allein auf dem Meer und anderen grossen Wasserströmen / sondern auch zu Land / allwo sie öffters hohe Thürn / gantz wol und fest erbaute Häuser umwerffen / auch die gröste Bäume mit sammt der Wurtzl ausreissen.

Ein solcher wütender Sturm entstunde in hiesiger Gegend den 3. Feb. 1638. durch welchen die halbe Dachung des Sacellan-Hauß neben etlichen Trümmen unvermuthlich herunter geworffen worden. Da aber der damahlige hier wohnende Priester in höchster Forcht / Schrecken und Gefahr / die noch übrige Wohnung nach Möglichkeit in der Mutter GOttes Schutz empfohlen / ist weiters kein Schaden erfolget / obwolen der Sturmwind noch bey einer halben Stund gedauret / und der stehende Theil zum fallen gantz geneigt ware / welches er dem Schutz Mariä billig zugeschrieben. Dann er hat zweiffels ohne gelesen / was der H. Vatter Bern. Serm. 2. sup. Missus schreibet / daß nemlichen Maria sey der schöne Stern / so aus Jacob entsprossen / und die gantze Welt erleuchtet. Wann du demnach / o Mensch! von den wütenden Wellen der Welt nicht wilst ersäufft und verschluckt werden / erhebe deine Augen zu diesem Gestirn. Wann auffsteigen die Wind der Versuchungen / wann du dich stossest an die Klippen der Widerwertigkeiten / schaue an diesen Stern / ruffe an Mariam. O Maria! du hülffbringender Stern / stille auch in uns die wütende und tobende Wellen und Wind aller Begierlichkeiten / damit wir von selben nicht verschlucket und in Abgrund der Höllen gestürtzt werden.

Drey und zwantzigste Frucht.

An Händ und Füß Leidenden hilfft Maria.

JEner König/wie bey Matthäo an dem 22. Cap. zu lesen/ stellete seinem Sohn ein grosses Hochzeitmahl an/ liesse darzu ruffen und einladen/alle so nur zu finden waren/ Gutes und Böses/ damit kein leeres Ort verbleibe; als er nun zu seinen Gästen hinein tratte/ um zu sehen/ wie alles bestellt/ fande sich einer/ der kein Hochzeitliches Kleid an hatte/ weilen er aber auf die Frag/ warum er ohne Hochzeitliches Kleid erschienen/ erstummete/ gabe der König alsobalden Befelch/ selben mit gebundnen Händen und Füssen/ in den äussersten Kercker zu werffen. O mein GOtt! König Himmels und der Erden/ wann du mit uns armen Menschen/die wir mit dem Hochzeitlichen Kleid der Gnaden nicht angethan seyn/ auf solche Weise verfahren woltest/ würde der höllische Kercker in kürtze erfüllet seyn/ daß du aber uns Übelbekleidten schonest/ schreiben wir zu unser Advocatin und Vorsprecherin Mariä. Dieses hat in der That erfahren Apolonia Haßlsteinerin Burgerin zu Passau/ sie kame den 20.

Maji 1639. hier an / die versprochne Wahlfarth zu verrichten / dann / wie sie glaubwürdig aussagte / wurde ihr Leib durch ein gefährlich und Schmertz voller Kranckheit von Allerheiligen biß in das H. Advent dem Krancken-Bett angehefftet / vor allen Glidern aber / hatten Händ und Füß das meiste zu gedulten und auszustehen. Kein Mittel wolte verfangen / biß endlich ein Persohn ihr eingerathen / sich zu unser Lieben Frauen nach Sammarey zu verloben / welchem Rath sie auch gefolget / da ist alles bäldist in bessern Stand kommen / und nach und nach die völlige Gesundheit erfolget.

Anno 1673. in dem Junio kommet ein Baurn Weib hierher / mit sich bringend ein kleines Kind / welches seine Händlein lange Zeit nicht hat eröffnen können / als wären sie contract. Die Mutter voller Hoffnung und Zuversicht zu der gütigisten Jungfrau Maria / legt das Kind auf den Altärl in der H. Capellen / kniete vor solchen nieder / und bettete gantz inbrünstig / vielleicht nicht ohne Zähren / GOtt möchte dem Kind durch die Vorbitt Mariä seine Händlein eröffnen / und sehe! unterwehrenden Gebet wurden selbe nicht ohne Verwunderung der Umstehenden eröffnet.

Warlich ist Maria diejenige Advocatin und Vorsprecherin sagt S. Bern. Serm. 1. de Assumpt.

kumpt, welche wir Frembdling und Wanderer auf dieser Welt voraus geschickt. Diese ist ein Mutter des erzörneten Richters/ und ein Mutter der Barmhertzigkeit/ sie wird ihr das Heyl unserer Seelen eyffrig angelegen seyn lassen/ selbes mit Nachdruck vortragen und abhandlen. Ziehe uns nach dir / und wir werden lauffen in den Geruch deiner Salben. O Maria begütige den über unsere Sünden erzörneten Richter/ dein liebes Kind JESUM / damit wir wegen unserer Missethaten nicht in die äusserste Finsternüß geworffen werden.

Vier und zwantzigste Frucht.

Lang anhaltendes Fieber wird curiret.

BIllig wird der Mensch ein Compendium Mundi, oder Kurtzer Begriff der gantzen Welt genannt/ dann er von allen Wesen/ so in der Welt gefunden wird/ etwas participiret und in sich begreiffet; dahero die Philosophi ihne die kleine Welt nennen. Nicht unbillig auch wird der Pfau Compendium Pulchri, ein kurtzer Begriff alles schönen benamset/ weilen alles/ was seltzam und schön von Far-

ben in den Blumen / in den Vögeln / an dem Regenbogen / in denen Edel-Gesteinen zu sehen ist / er in seinen schönen Schweiff zeiget. Gleichwie aber der sonst stoltze Pfau / wann ihme die Federn ausfallen / gleichsam schamroth sich verberget und nicht viel sehen lässet / biß in den Frühling / da sie ihm wieder wachsen / also gehts dem Menschen / wann er erkrancket / indem er sonst mit seiner Gesundheit stoltzirend / alsdann einen Schluffwinckl suchet / und sich / gleichsam schämend / in das Kranck-Bettl verschliesset.

Anno 1639. den 21. Decemb. ist wahlfarthen hieher kommen Elisabeth Hösamerin / ledigen Stands / und betheuret / daß sie mit einem langwirigen Fieber behafft / gantz abgemattet völlig von ihren Kräfften kommen / und damit das Ubel nicht allein wäre / verlohre sie noch darzu das Gehör / welches ihr noch schmertzhaffter fiele / in diesem schlechten Stand / kame ihr zu Sinn die gecrönte Jungfrau und Mutter GOttes in ihren Gnaden-Thron zu Sammaren / thate derohalben zweymalig ein zweyfaches Gelübd / mit steiffer Hoffnung die vorige Gesundheit wiederum zu erlangen / wie sie dann nach verrichter Wahlfarth und abgelegten Opffern und Fürbitt Mariä bald genossen / indeme nicht allein das Fieber von ihr gewichen / sondern sie hat auch das Gehöre wiederum überkommen.

Balthasar Geßl/ Breumeister bey dem löblichen Closter Alderspach/ wurde Anno 1703. von einem starcken Fieber ergriffen/ dieses hielte ihn sehr hart/ daurete eine ziemliche Zeit/ und ließ sich von keinem applicirten Mitteln (deren nicht wenig) vertreiben/ wie dann dieser Gast/ wann er einmahl einwurtzlet/ leichter Ding nicht zu heben ist. Letzlich sucht er sein Zuflucht bey der Mutter GOttes zu Sammarey/ verlobt sich hieher mit einem Opffer und Danck-Täfel/ auf welches das Fieber bald Abschied genommen/ ihme Geßl völlig verlassen/ und eine beständige Gesundheit erfolget.

Der gesunde Mensch und stoltze Pfau seyn der Verenderung und Unvollkommenheit unterworffen/ Maria aber ist ein so vollkommenes Compendium und Begriff der göttlichen Gnaden/ daß sie nicht allein allzeit voll/ sondern auch überflüsset/ und uns Nothdürfftigen den Uberfluß mittheilet/ wie gar schön der H. Vatter Bern. Serm. 2. in Assumpt. B. V. anfüget/ allwo er also schreibet: Wer wird sich einbilden/ daß Maria nicht Gnaden voll sey/ welche der Engel Gnaden voll grüsset/ auch noch darzu setzet/ es werde der H. Geist sie überschatten/ warum aber diß? damit er sie noch mehr erfülle/ und sie mit Gnaden überfüllet/ solche auch in uns ausgiesse. O Maria! überschütte uns mit dem Ge-

ruch des Himmlischen Gewürtz/ und lasse in uns fliessen die übersüsse Gaben deiner Gnaden/ auf daß wir alle von solchen ersättiget in der Gnade GOttes beständig erhalten werden.

Fünff und zwantzigste Frucht.

Schmertzliches Zahn-Wehe vergehet.

WAnn das Mühlwerck in einer Mühl nicht recht bestellt/ und aufeinander geht/ so gibts ein schlechtes Malter/ ein unnützes und unsauberes Meel. Wann in des Menschen Mühl in dem Maul die Zähn nichts nutz/ welche dahero Morales oder Stock-Zähn genennet/ werden die Speisen nicht recht gekeühet und zermahlmet/ gibt es ein schlechte Verdäuung und Kochung in dem Magen/ welches diejenigen wohl erfahren/ so wenig oder keine gute Zähn haben. Was aber der Zahn-Schmertzen vor ein unleidentlicher Schmertzen sey/ können nur diejenige aussprechen/ so solches erfahren. Man schreibet zwar unterschiedliche Mittel vor/ solchen zu vertreiben/ allein ist kein bessers und gewissers/ als wañ man einen Zahnstierer aus Eschen- oder Wundholtz machet/ und

und selbe damit butzet / welches an vielen Personen probirt und bewehrt gefunden worden.

Den 9. Decemb. Anno 1642. meldet sich hier an ein ledige Weibs-Persohn / deren Nahmen nicht geschrieben stehet / so damahls in Diensten bey Herrn Pfarrer zu S. Maria Kirchen / richtet ab ihr Gelübd mit höchster Danckbarkeit / um weilen sie in die sechs Wochen von dem schmertzlichen Zahn-Wehe dergestalt gequälet gewest / daß sie vermeinet / sie werde von Sinnen kommen / als sie sich aber hieher nach Sammaren verlobet / ist alsobalden der Schmertzen vergangen. Noch viel andere seyn von diesem Ungemach befreyet worden / wie die geopfferten Khün bezeugen / so aber nicht annotirt.

Bey Maria ist das gerechte Esch- oder Himlische Wund-Holtz anzutreffen / welches den Zähnen so ersprießlich / dann also attestirt der H. Vatter Bern. Serm. 3. de Deip. sprechend: Und wem solten wir dich vergleichen / o Mutter aller Schönheit? In Wahrheit / du bist das Göttliche Paradieß / dann du hast der Welt gebohren / und hervor gebracht / das Holtz des Lebens / der solches geniesset und gebrauchet / wird ewig leben. O Maria! gib auch uns das Holtz des Lebens zu kosten / damit wir das Himmlische Paradieß nicht verschertzen.

Sechs und zwantzigste Frucht.

Hertzens-Schmertzen vertreibt Maria.

WIe meisterlich / und mit was natürlichen Farben der H. Vatter Bern. das harte Hertz deß Menschen entwirfft / kan bey ihme L. 1. de Consid. c. 2. gesehen werden / nachdeme er selbes mit allgebührenden Titlen bekleidet / sagt er endlich: Damit ich aber solches kurtz recht beschreibe / ist ein hartes und verstocktes Hertz so beschaffen / daß es weder GOtt förchtet / weder den Menschen scheuet. Ein solch in Sünden erhartes Hertz zu erweichen vermögen öffters nichts die mit Apostolischen Eyfer angeflammte Prediger / die Bedrohungen der ewigen Flammen / die Versprechungen der ewigen Freuden seyn umbsonst. Wann aber Maria unser gecrönte Jungfrau sich dessen erbarmet / müssen auch die härtiste Stein zerschmeltzen / wie solches die Erfahrung weiset / indeme nicht wenig verstockte Sünder / welche viel Jahr / und wol ihr Lebenlang kein gute und reumütige Beicht abgelegt / in diesem Gnaden-Hauß sich bekehret / und ein besseres Leben angefangen. Nicht nur der Seelen Anliegen / sondern auch denen leiblichen Hertzens-Schmer-

tzen pflegt Maria gantz mildreich beyzuspringen/ und abzuhelffen.

Dieses bezeuget Anna Maria Englhartin zu Vilßhofen/ ein Wittib/ diese ist von Anno 1644. biß in das 1645. Jahr/ ein Jahr und 18. Wochen an dem Hertzwehetumb/ an der Mutter/ und andern Zufällen schwerlich kranck gelegen/ sie hat zwar viellerley Mittel und Artzeneyē/ nicht ohne schwere Unkosten angewendet/ aber alles umbsonst/ und ohne mindisten Effect. Derowegen gleichsam von Menschlicher Hülff verlassen/ setzte sie ihr Hoffnung zu GOtt/ und der allerhöchsten Nothhelfferin und Himmels-Königin Maria/ und verspricht/ wann ihr durch dero Fürbitt solte geholffen werden/ und die Gesundheit erfolgen/ wolle sie solches GOTT und seiner heiligisten Gebärerin zu Ehren zu Alten Oettingen und hier einschreiben lassen. Nach diesem Versprechen hat es sich bald zur Besserung angelassen/ und hat wiederum umbgehen können. Darvor sie allhier GOTT und seiner werthisten Mutter schuldig- und demüthigsten Danck erstattet.

Anno 1644. in dem Octobr. erlitte Frau Dorothea Lebin von Vilßhoffen grosse Schmertzen und Bedrangnussen an dem Hertzen/ sie suchte Hülff und Linderung bey der Mutter GOttes allhier/ verlobte sich mit einem silberen

Her-

Hertzen/ wurde bald erhört / und erlangte die vorige Gesundheit.

Den 29. Jan. Anno 1696. ist allhier ankommen mit seiner gantzen Freundschafft Johannes Schauer von Schmidham / Höhenstetter-Pfarr/ mit seinem Töchterle Elisabetha genañt/ von sechs Jahren/ dieses Mägdl erlitte grosse Schmertzen um das Hertz und Brust/ mit brennen und Drucken/ die Elteren fangten zwar viel an / und applicirten unterschiedliche Mittel/ aber alles umsonst / und ohne Besserung / endlich bittet das Kind etlichen mahl in denen grossen Schmertzen / die Elteren möchtens doch zu der Mutter GOttes nach Sammerey bringen/ dort würde es genesen / und ihre Hoffnung betroge es nicht / dann die Gesundheit alsobalden erfolget.

Den 2. Septemb. 1697. hat Herr Johann Antoni Moser/ Richter des löblichē Closters Alderspach / sein Gelübd und Opffer durch seine Frau Schwiger-Mutter/ Frau M. Walburga Höfflerin/ abrichten und lieferen lassen/ nemlichen ein Silber-vergoldtes Hertz / welches er verlobet in seinen grossen Aengsten / Leyden und Schmertzen des Hertzens / in welchen er die gecrönte Jungfrau Maria allhier inbrünstig um Hülff und Besserung angeruffen / welche dann bald sich eingefunden / dann er ohne Zeit-Verlie-

lierung zu Abstattung des Opffers Anstalt gemacht.

Anno 1669. erscheinet hier der Erbare Georg Fenes Burger/ und Schuhmacher von Griesbach/ opffert zur schuldigen Dancksagung ein Danck-Täfel/ in welchem er herkommen lässet/ daß ihne grosse und gefährliche Schmertzen um die Brust und Hertz ergrieffen/ nachdem er sich aber zu der Mutter GOttes nach Sammarey verlobt/ hat es sich bald zur Besserung angelassen/ und seyn alle Schmertzen vergangen. Siehest geneigter Leser/ wie unser gecrönte Jungfrau so willfärig denenjenigen beyzuspringen/ welche an dem Hertzen sowol geistlich als leiblicher weise leiden.

Gleichwie aber der Seelen Gesundheit unvergleichlich höher zu schätzen/ als des Leibs/ also rühmet solche Hülffe sehr hoch an der Heil. Vatter Bern. Serm. 2. de Virg. Deip. also schreibend: Geliebte Söhn und Kinder/ diese/ das ist Maria/ ist die Leiter und Stiegen/ daran die Sünder in den Himel steigen/ auf sie setze ich all mein Vertrauē/ Sie/ Sie ist der einige Trost und Ancker/ an welchem sich meine Hoffnung hanget und steiffet; sie hat gefunden und wird noch allzeit Gnad finden bey GOtt. O Maria! laß auch uns genissen die göttliche Gnad/ wie du gefunden/ damit wir durch selbe den Himmel erlangen.

Sieben und zwantzigste Frucht.

Verlohrner Verstand kommet wieder.

Krum seyn / lahm seyn / blind seyn / Gehör- und Sprach-loß seyn / seyn schwere Gebresten des menschlichen Leibs / und schmertzlich zu erdulten / doch bleibt der Mensch bey allen diesen Zufällen noch ein Mensch; wañ aber die Rädl in dem Hirn verruckt / wann Gott zulässet / daß die Hirnäderlein und ordentliche Gänge / durch überflüssige böse Feuchtigkeiten / oder andere Zufälligkeiten verstopfft werden / wird dem Menschen auch der Verstand benommen / und bleibt ihme nichts übrig als die leere äusserliche Gestalt eines Menschen / wie der weise Cleanthes zu sagen pflegte / daß ein Unverständiger von den Dummen Thieren durch nichts anders / als die äusserliche Gestalt unterschieden werde.

Den 25. Maii 1644. langte hier an Christoph Gruber / aus Pitzlinger-Pfarr / und brachte vor / wie daß er das fordere Jahr gantzer funffzehen Wochen sehr kranck gelegen / anheuer aber um die Österliche Zeit gantz zerritt und unsinnig habe an Ketten geschmidet müssen werden. In

Die-

diesem seinen Elend seyn ihme die drey Kirchfarten Passau / Sammarey / und die Hayd vorkommen / er solle sich mit neun Vierting Wax verloben (zu denen er das Geld im Betti zusamlen) neun Kertzen daraus machen lassen / in jede Kirchen drey verehren und opfferen. Welches / als ers versprochen / ist er wiederum zu rechten Sinnen kommen und völlig restituirt worden.

Anno 1696. den 23. Nov. verrichtet sein versprochene Wahlfahrt Michael Haßlbacher / Maurer-Gesell aus der Emerstorffer-Pfarr / mit sich bringend sein Weib Maria. Diese war mit einer schweren und gefährlichen Kranckheit behafftet / also zwar, daß sie / vermuthlich wegen Grösse der Schmertzen / der Sinnen beraubet in eine Tobheit verfiele / weilen er dann in diesem elenden Zustand kein anderes Mittel beyhanden hatte / verlobte er sein liebes Eheweib nach Sammarey zu der gecrönten Jungfrau / nach welchem Gelübd selbe nicht allein gleich wiederum zur gesunden Vernunfft kommen / sondern auch in kürtze die völlige Gesundheit erworben.

Frau Maria Clara Duntzingerin / Herrn Joseph Duntzinger Kauffmanns zu Vilßhoffen Ehegemahlin hatte Anno 1702. ein harte und gefährliche Niederkunfft / sammt gleicher Kindbett zu überstehen / in welcher sie neben vie-

len anderen übeln Zuständen auch der Vernunfft beraubet wurde / viel geistliche und zeitliche Mittel wurden angewendet / aber mit schlechten Effect, endlich verlobte sie sich mit einer H. Meß und Danck-Täfel zu der Mutter Gottes nach Sammarey / nach welchem bald der Verstand sich wiederum eingefünden / und die verlangte Gesundheit erfolget / vor welche sie den 20. Junii obigen Jahrs die Wahlfahrt verrichtend demüthig schuldigisten Danck erstattet.

Christliche Seel / wann dir auch der Verstand verdunckelt / will sagen / wann dir es gehet wie jenen / von denen der Psalmist in dem 48. Psalm singet: Der Mensch / da er in hohen Würden und Ehren gestanden / das ist / in der Gnade GOttes / hat es nicht verstanden / und in acht genommen / sondern ist dem unvernünfftigen Thieren ähnlich und gleich worden. Wann du / sage ich / in so elenden Stand von der Sünd sollest gesetzt werden / lauffe und eyle zu dem Gnaden-Hauß nach Sammarey / allda findest Mariam / das Hauß der Weißheit. Also lehret von ihr der H. Vatter Bern. Serm. 52. inter parvos. Die göttliche Weißheit / spricht er / welche von GOtt / und GOtt selbsten ware / als sie aus der Schoß des Himmlischen Vatters zu uns auf die Erden komen / hat sich ein Hauß gebauen /

bauen / nemlichen sein geliebtste Mutter und Jungfrau Mariam / hat auch in ihr siben Säulen aufgerichtet / so nichts anders ist / als vor sich durch den Glauben und Heilige Werck eine Wohnung zurichten. O Maria! du Sitz und Wohnung der ewigen Weißheit / nehme uns auf nach diesem zeitlichen Leben in dein Jungfräuliche Schoß / damit wir durch dich den Sitz der ewigen Glückseeligkeit erlangen.

Acht und zwantzigste Frucht.

Von hinfallender Kranckheit erlediget Maria.

BOëthius Severinus (wie Bernard. Saccus L. 3. Ticinens. Hist. meldet) wurde zu Pavia in Welschland in eine schändliche stinckende Keuchen geworffen / zumahlen er aber dergleichen Tractament, als ein grosser Raths-Herr zu Rom / nicht gewohnt / überfället ihm eine starcke Kranckheit / und kame gleichsam auf die Neig seines Lebens / man gabe ihme in solcher Schwachheit zu einer Labung ein Trunck des besten Etschwein; als er solchen gekostet / und sich in etwas erholet / schrye er auf: O köstliche Wein dieser Statt / die ihr denen Burgern

und Einwohnern ein Freud/ denen Frembdlingen aber das Leben wieder gebet. Freylich ist es um den guten Wein ein treffliche Sach/ wann er mässig gebraucht/ dann nach Galeni Lehr die natürliche Wärme und Lebens-Geister durch selben vermehret werden/ im widrigen aber/ so die Maß überschritten wird/ verursachet er grosse Ungelegenheiten/ und gefährliche Gebresten/ Schlagflüß/ nemlichen fallende Sucht/ Podagra, und mehr andere/ so gar hart oder gar nicht zu curiren seyn. Maria aber ist derjenige köstliche Wein/ wie sie der H. Vatter Bern. Serm. 3. sup. Salve nennet/ welcher diesem üblen forderist der fallenden Sucht abhilfft.

Dessen kan und muß Zeugnüß geben Johann Hofer von Senckofen/ ein Soldat. Dieser kame den den 22. Nov. Anno 1646. allhier an/ und contestirte/ daß er lange Zeit von der abschäulichen Kranckheit der fallenden Sucht sehr übel/ und in so weit geplagt würde/ daß er zu denen Kriegs-Diensten untüchtig seine Nahrung in dem Bettl suchen müste. Nachdeme ihm aber hiesiger H. Ort in dem Schlaff vorkommen und er sich anhero mit einem Opffer verlobt/ sey solche Kranckheit völlig ausgebliben/ und schon lange Zeit nicht mehr kommen.

Kein Spann weit seyn solche armseelige Leut von dem Todt/ wann sie von ihrer Kranckheit er-

ergriffen werden / fallen dahin als wären sie todt und geben wenig Lebens Zeichen von sich. Wañ aber Maria mit ihrem Himmlischen Nectar / mit ihrer Gnad kommet / werden sie gleichsam von dem Todt erwecket / und erfrischet. Dieses hält von Maria / der H. Vatter Bernard. Hom. 3. sup. Missus, sie also anredend: Du hast gefunden / o Jungfrau! was du gesuchet / du hast gefunden / was vor dir keine Mensch hat finden können / nemlich die Gnad. Was aber vor eine Gnad? Den Frieden zwischen GOtt und dem Menschen / du hast den Todt vertilget / und das Leben hergestellt. O gecrönte Jungfrau vertilge in uns den Tod der Seelen / und gebe davor das ewige Leben.

Neun und zwantzigste Frucht.

Zittern des gantzen Leibs vergehet.

DAs lasse mir eine Hertzhafftigkeit seyn / so die drey Soldaten gezeiget / welche dem David einen Trunck Wasser aus dem Brunn / so nahend dem Stadt-Thor Bethlehem war / geholet und gebracht / dann sie musten sich durch das gantze Lager der Phili-

ster ihrer Feinde wagen. Der sich durch ein Feindliches Lager / so mit viel tausend besetzt/ schläget/ muß kein Haasen-Hertz unter der Bückel-Hauben / unter dem Pantzer führen / muß ohne Furcht/ohne Schrecken und Zitteren seyn. Es gibt gleichwollen auch unter den Soldaten zu Zeiten ein oder anderen / welche von dem Feind nur hörend / schon um den Weg zum Reißauß sehen/auf Händen und Füssen zitteren/ welches ihnen ein schlechte Ehr. Wann aber der Mensch aus Kranck- und Schwachheit zittert / ist billich mit ihme ein Mitleiden zu tragen.

Ein solch mitleidens würdiger Tropff ware der ledige Gesell/ Jacob Rädinger von Waldkirchen/ welcher den 12. Oct. 1648. hier erschienen/und zeiget an/neben Verrichtung seines Gelübds/ daß er von einer schweren Kranckheit angegriffen/ sehr gequälet worden/es verursachten auch die Schmertzen / daß er stets an dem gantzen Leib zitterte. Weilen es aber ihme an anderen Mittel gebrochen / verlobte er sich (zweiffels ohne aus Eingeben / wie er sagte / der seeligisten Mutter GOttes) anhero mit einer H. Meß und anderen Opffer / er hatte aber das Gelübd noch nicht gar ausgesprochen / verliesse ihn alsobalden das starcke Zittern/ und erlangte die vorige Gesundheit.

Wer solt und wolte zweiffeln/daß nicht Ma-

ria diesen zitterenden Tropffen die Glieder gestärcket / dann sie ist nach der Lehr des H. Vatter Bern. Serm. 2. sup. Missus, dasjenige starcke Weib/welches Salomon suchte/ sprechend: Mulierem fortem quis inveniet? Wo ist ein starckes Weib zu finden? Proverb. 31. deren Preiß und Werth von dem äussersten Theil der Welt zu holen ist? Das ist/ nicht schlecht und verworffen / nicht mittelmässig / nicht von der Erd / sondern von dem Himmel/ und nicht von dem Nächsten / ist ihr Preiß und Werth/ sondern von dem höchsten Himmel kommet sie. O Maria! erwecke in uns den heylsamen Schrecken und zitteren ob denen Sünden / damit wir allzeit in der Furcht GOttes stehend/ vor selben uns bewahren.

Dreyssigste Frucht.

Acker und dessen Früchten werden durch Mariam geseegnet.

DEr Feld- und Ackerbau ist unter allen Wissenschafften der älteste / natürlichste / unschuldigste und frölichste. Die älteste zwar / weilen unser erster Vatter Adam/ ehe und bevor einige Stadt / Marckt oder Dorffschafft ware/ schon ist dem Feldbau obgelegen. Natürlich ists/ dann sie der Natur nach-

folget / und ist eine Dienerin der Natur. Unschuldig ists / dann da lauffet kein Betrug mit unter / und seyn die Ackerleute (zwar nicht alle) die einfältigsten Leute. Frölich aber ists / oder sage mir / was kan deß Menschen Augen mehrers erfrischen und ergetzen / als ein gantz mit grün überzogener Acker / eine Wiesen / mit so vielerley schönen Blümlein prangend. Was kan deß Menschen Hertz und Gemüth besser erfreuen und vergnügen als eine Heerd der weidenden Schäfl / Ochsen und Rindvieh? Komt aber ein neidig und übelgesinnter Nachbahr dahinter / und säet unter den schönen lautren Waitzen ein Unkraut / bringet eine Schalckheit unter das Vieh / hat alle Freud ein End / die Gaben Gottes werden unverantwortlich verderbet.

Einen solch Unkraut-vollen Acker hat erfahren müssen Herr Schrack von Vilßhofen / welcher den 16. Octobris Anno 1673. allhier mit seiner Haußfrauen erschienen / und glaubwürdig angezeigt / daß er auf einen sonst guten Acker zwey Schaff schwehren Getraids angebauet / aber nicht mehr als zwey Säcke selben Getraids eingeschnitten / zumalen auf selben nichts als Unkraut gewachsen / in Sorgen aber es möchte kommendes Jahr das Unkraut sich wiederum einstellen / haben sie solches unser Lieben Frauen allhier mit einer H. Meß und andern

dern Opffer bestermassen befohlen / in steiffer Hoffnung eine Hülffe und Mittel zu erlangen; hat auch nicht mißlungen; dann nach geschehenen Gelübd hat der Acker wiederum die schönste Frucht gebracht / und ist kaum was weniges von Unkraut verspühret worden.

Was wird Maria aber anders geben / als eine gute lautere Frucht. Dann wie der Heilige Vatter Bern. Serm. 4. sup. Salve Reg. schreibet / ist sie der vollkommene fruchtbahre Acker voller Gnaden / sie hat hervor gebracht die Speise der Außerwählten / nach welcher auch die Engel verlanget. Noch schöner führet er diß an Serm. 1. de Assumpt. B. V. also sprechend: Ein köstliches Geschenck hat heint unsere Erden in den Himmel geschickt / dann dahin ist aufgestiegen die edle und kostbahre Frucht der Erden / woher die allerbeste Gaben und köstlichste Schenckungen zu uns gelangen. Weilen dann Maria die Jungfrau in den Himmel ist aufgestiegen / so wird sie auch uns ihre Gaben geniessen lassen. Warum aber sollen wir dieses nicht hoffen können / indem es ihr weder an Gewalt und Vermögenheit / noch an dem Willen ermanglet? Sie ist eine gewaltige Königin deß Himmels / und ist voll der Barmhertzigkeit. O Maria! weilen du dann bist der fruchtbahre Acker / den der HErr selbst geseegnet / vertilge in

uns alles Unkraut der Sünden/damit der Acker unserer Hertzen von selben gesäubert / die reine und gewünschte Früchte trage/ die würdig seyn/ daß sie in die himmlische Scheuren gesammlet werden.

Ein und dreyssigste Frucht.

Maria löschet die gefährlichste Brunst.

EIn rechtes Elend und Jammer ist es anzusehen / wann eine schöne und wol erbauete Statt oder Marcktfleck in volle Flammen gerathet / alsdann ist keine Hülffe und Löschmittel mehr übrig / sondern es muß alles der wütenden und fressenden Flamme überlassen werden. Die Hitze wird zu groß / die glüende Taschen und Schindeln werden von dem Gewalt in alle Gassen getrieben / daß also kein Mensch dem Feuer sich zu näheren ohne augenscheinliche Lebens-Gefahr getrauet / bevor wann dazu noch ein Wind kommet / ohne welchen gar selten eine Brunst ist/alsdann wird die Gefahr noch grösser / und gehet alles im Rauch auf/ wann nicht eine stärckere als deß Menschen Hand Hülffe schaffet.

Ein solches Elend hatte außzustehen die Churfürstliche Statt und Vestung Braunau/

und weilen der gäntzliche Ruin gedachter Statt durch unsere gecrönte Fürbitterin ist abgehalten worden / setze die Begebnuß / wie sie auf der schönen hieher geopfferten Danck-Tafel zu finden / von Wort zu Wort hieher.

Daß die allerheiligste Jungfrau und Gottes-Gebehrerin Maria ein Trost und Zuflucht der Betrübten sey / probiren die Wunderwerck / die sie mit ihrer Fürbitt erhalten hat. Dahero auch Herr Gabriel Stauffer / Ambts-Burgermeister und Statt-Richter zu Braunau / in nachgeschriebener Feuersnoth seine Hoffnung und Vertrauen zu ihr genommen. Dann wie den 30. Maji, Sonntag Exaudi, dieses instehenden 1677. Jahrs / Vormittag zwischen 9. und 10. Uhr / in der Vorstadt Braunau unbesorgt eine so erschröckliche Brunst entstanden / daß / und nachdeme das Feuer in 2. Stunden allbereit 52. Häuser und 26. Städel und reverendo Stallungen in die Asche geleget / dannoch die Gefahr so groß gewest / daß man allbereit die menschliche Hülffe für zu schwach und ring gehalten / hat obbemeldter Herr Stauffer seine Zuflucht / Hoffnung und Vertrauen nach Gott in die Fürbitt der allerseeligsten Mutter Gottes gesetzt / ihr zu Ehren diese gegenwärtige Tafel in das würdige Gotteshauß hieher nach Sammarey verlobt / und dieselbige eyfrig gebethen / daß

sie ihr allerliebstes Kind JEsum um Abwendung der vor Augen schwebenden höchsten Feuers-Gefahr mütterlich bitten wolle / wie dann unzweifflich geschehen / indem das Feuer nach diesem Gelübd nicht weiter gegriffen hat / ausser dessen / was vorhero im Brand gestanden ist. Ist demnach zu einen schuldigsten Danck nicht allein diese Tafel hieher geliefert / sondern auch von der Stadt die vorgehabte Wahlfahrt allbereit verrichtet worden. Bey der sich dann die Statt und völlige Burgerschafft beynebens unter die Flügel und Protection der Himmels-Königin / allwo alle Betrübte Schutz finden / demüthigist befohlen haben / und hinfüro allzeit befehlen thun.

Anno 1690. den 1. Martii entstund in obgedachter Stadt Braunau in Johann Stoll / Burger und Sailers Behausung unversehens eine gefährliche Brunst / allwo das Feuer schon hell aufgangen. Unter andern Zulauffenden kame auch Herr Johann Carl Ammersperger / deß Raths und Handelsmann allda / in das Hauß / und nahme gedachten Stoll zu sich in die innere Stuben / erinnerte ihn / wasgestalten Herr Stauffer in der Anno 1677. vorgangenen Brunst seine gantze Hoffnung in Mariam zu Sammarey gesetzt / so ihme auch nicht mißlungen / sollte demnach Zuflucht und Hülffe alldorten

ten suchen/ werde es hoffentlich auch finden. Auf solches Zusprechen ist er Stoll auf seine Knye niedergefallen/ und Mariam die gecrönte Jungfrau inniglich gebethen/ ihne durch ihre Fürbitt von ihren lieben Kind JEsu nur eine Stuben zu erhalten/ indeme er die übrige vor gleichsam verlohren achtete. Thate ein Gelübd und versprach neben andern Opffer eine H. Meß in der Capellen lesen zu lassen. Nach welchem Gelübd das Feuer wunderbahrlich gedämpffet/ und nicht nur eine/ sondern alle Stuben in beed aneinanderstossenden Häusern erhalten worden. Dieses alles hat er Stoll schrifftlich von seinem Herrn Pfarrer und Decano attestirter hieher gebracht/ in dem Monath Februario 1691.

Sehr viel nutzet es in Stätt- und Märckten/ wann man allerhand gute Anstalt machet dem Feuer zu begegnen/ damit wann solches aufgehet/ und um sich fressen will/ gleich in der ersten Flammen unterdrucken und stillen kan/ dann wann es überhand nimmt/ hilfft offt ein gantzer Bach nicht zu dämpffen/ was man mit einen Eymere Wasser hätte außrichten können. Maria aber ist der Gnaden-Brunnen/ deren ein eintziges Tröpffl die auch schon überhand nehmende Flamm stillen und löschen kan. Also nennet sie der H. Vatter Bern. Serm. 3. de Deip. Du bist (seyn seine Worte) o Maria der Brunn

des

deß Lebens / welcher geflossen ist aus dem Mund deß Allerhöchsten / in / und aus dir entsprungen / sich in vier Theil ausbreittend / damit er die spere und truckne Erden befeuchte / und die Stadt Gottes erquicke. O Maria befeuchte auch unsere ausgedorte Hertzen / damit in uns wachsen die Früchte deß ewigen Lebens.

Zwey und dreyssigiste Frucht. Gefangner wird durch Mariä Fürbitt erlöset.

ALs der ungehorsame Prophet Jonas flüchtig von dem HErrn in Joppen kame / allda über Meer nach Tharsis zu schiffen / wurde er zwar in das Schiff aufgenommen / weilen aber der Ungehorsam muste gestrafft seyn / entstunde ein so grosser Sturm / daß alle Aussezende in augenscheinliche Lebens-Gefahr geriethen. Es kame endlich dahin / daß Jonas durch das Loß / und sein eigenes Begehren / in das wüttend- und tobende Meer geworffen wurde. GOtt aber schickte einen Wallfisch / so den Jonas auffangen und verschlucken muste. In diesen seinen Aengsten gienge er in sich selbst / und bettete / Gott möchte sein Gebett vor seinem geheiligten Tempel angenehm seyn lassen; Alsobald gebott der HErr dem Wall-

fisch/ und Jonas wurde auß seinem fleischernen Kercker erlöset an das Gestatt außgeworffen. Das muß ein kräfftig angenehmes Gebett gewest seyn/ so Jonas gegen den Tempel zu Jerusalem außgossen.

Simon Mayr/ ein Bott zu Aidendorff/ wurde Anno 1648. zu Landshut von denen Schwedischen/ mit noch anderen/ wegen nicht völlig bezahlter Brandsteuer mit Arrest belegt/ und nicht auß dem entlassen. In dieser seiner Gefangenschafft kame ihm zu Gemüth der Gnaden-Thron zu Sammarey/ verlobte sich derentwegen/ Hoffnung- und Vertrauens voll/ Maria werde ihm zu Hülffe kommen/ mit einen Opffer/ auf welches er wunderbahrlich auß ihren Händen entrunnen.

Wol und recht hat dieser Mayr Beystand und Hülffe gesucht und gefunden bey Maria/ dann wie der H. Vatter Bernardus Serm. 3. sup. Missus lehret/ kan sie mit einen Wort die Bedrangte trösten/ und die Gefangenen loßsprechen. Sie ist/ wie gedachter H. Vatter Serm. 3. sup. Salve schreibet/ der Tempel deß Herrn/ in welchen/ zu welchen/ weñ der Mensch in seinen Aengsten bettet/ er unfehlbahr erhöret wird. Du geniessest/ o Maria (redet abermal der H. Vatter Serm. 3. de Deip.) zu allen Zeiten der freundlichen Ansprache GOttes mit

grosser

grosser Freude deines Hertzens. Du redest / o Frau / und dein Sohn höret dein Anbringen; was du nur immer begehrest / wirst unfehlbar erlangen. O gecrönte Jungfrau / verleyhe auch uns bey deinem Göttlichen Kind ein gutes / ein trostreiches Wort / damit wir auß dem Kercker deß Leibes erlöset eingehen mögen in die ewige Tabernackel.

Drey und dreyssigste Frucht.

Ein Schlitten voll Trayd drucket / aber erdrucket nicht.

ES werden unterschiedliche Casus oder Fälle gezehlet. Es giebt Casus Conscientiæ, Gewissens-Fälle oder Zweiffel / welchen die Theologi zu helffen wissen; Es giebt Sünden-Fälle / denen helffen die Beichtvätter ab. Unter diesen Fällen ist der erste und gröste gewest der Fall deß Lucifers, welcher von dem höchsten Himmel in Abgrund der Höllen / durch die Hoffarth / wie man insgemein davor hält / gefallen / und zwar ohne Wieder-Auffstehen. Es fället auch der Regen / die Riesel / die Schlossen auß den schwartzen dicken Wolcken auf die Acker-Früchte / aber mit schlechten Trost deß Ackermanns / und noch mehr andere / so

so gemeiniglich beschwehrlich und höchst gefährlich.

Fallen aber/ und erdulden müssen/ daß noch eine andere Schwehre auf einen fället/ ist noch beschwehrlich- und gefährlicher. Einen so gefährlichen Fall hat erlitten Sebastian Hofer/ auf dem Wägner-Gut zu Ledering/ als er bey guter Schlitten-Bahn einen Schlitten mit Getrayd beladen/ um in die Mühl zu fahren. Unterwegs hat sich zugetragen / daß der Schlitten sammt denen Säcken um und auf ihne gefallen; niemand und er Hofer selbst hat sich einbilden können / daß er in diesem Unglück wegen der grossen Schwere solte das Leben darvon bringen/ allein thäte er alsobald ein Gelübd mit einem Opffer zu unser Lieben Frauen nach Sammarey/ selbe um Beystand in dieser Gefahr eyffrigst anruffend / ist ihme auch durch Vorbitt Mariä kein Schaden wiederfahren. Hat hernach den 5. Aprilis Anno 1687. sein Wallfahrt verricht/ und zur schuldigen Dancksagung ein Täfl in die Heil. Capellen gebracht.

Noch viel ein grössere Gefahr muste außstehn Andreas Pächinger / Müller auf der unteren Knödl-Mühl/ dann als er Anno 1691. einen grossen Aichbaum gefällt/ hat ihne unter währenden Fall die Aich erwischt/ auf ihne gefallẽ/ die

Hifft

Hifft und andere Glieder zerschmettert / und dergestalt übel zugericht / daß ihme kein Mensch das Leben gehoffet. Als er sich aber mit einem Täffel zu der Mutter GOttes hieher verlobt / ist er wieder sein selbst eigene Hoffnung zu voriger Gesundheit gelanget.

Andreas Aertzberger von Otterskirchen erschiene allhier den 29. August. 1697. und verrichtet sein Wallfarth und Andacht mit reumüthiger Beicht / nebst H. Communion / erstattet bey der gecröhnten Mutter GOttes demüthigen Danck / um willen ein Fuder oder Wagen voll Scheiter auf ihn gefallen / daß er selbst vermeint / es habe ihm einen tödtlichen Druck gegeben. In solcher grossen Gefahr verlobte er sich hieher und opfferte sein Leben auf Mariä der gebenedeyten Jungfrau / welche ihm dann in dieser Noth beygestanden und das Leben erhalten.

Was mag wol die Ursach seyn / daß diese von dem schweren Last nicht seyn ertrucket worden? Sie seyn auf linde Wolle / auf Mariam gefallen. Dann ist nach Lehr deß Heil. B. Bern. Serm. 2. supr. Missus, Vellus Gedeonis, die abgeschorne Wolle deß Gedeons / diese hat Maria unter und über sie gebreitet. Ja sie hat sich herunter gelassen / die Gottheit selbst / und zwar in so grosser Menge hat diese Mariam

an-

angefeuchtet / daß auch wir davon genossen haben / ohne welche wir alle nichts seyn / als ein harte und trockne Erden. O Gnaden-volle Jungfrau bedecke auch uns mit der Wolle deiner Güthigkeit / damit wir von dem schwären Last unserer Sünden nicht unterdrucket werden.

Vier und dreyssigste Frucht.

Durch die Fürbitt Mariä verlieret sich die Wassersucht.

DJe Experienz und Erfahrenheit giebet / daß / wann starcke Winde entstehen / und ein Zeit anhalten / alle Wässer sich aufbläen und aufschwellen / dieses aber darum / weilen die Winde sich mit dem Wasser vermischen / biß auf den Grund desselben dringen / also nothwendiger Weiß wegen der Verdünnung dieses sich erheben und erbreiten muß. Gleiche Meinung hat es mit dem Menschlichen Leib / wann in diesem Wind und Wasser zusammen stossen / sich vermehren / und überhand nehmen / treiben sie auch den Leib auf / und verursachen das Bommwasser / wie es die Medici nennen / und so fort an Tympanitidem oder die Windwassersucht / womit der gantze Leib geschwellet / nicht ungleich (wie man sagt) einer aufgeblasnen Tauben. Diese Kranckheit ist nicht ohne Ge-

 fahr

fahr / bevor wann es verabsaummet / einige Zeit dauret.

Hanß Coller / seines Handwercks ein Weber / wohnend zu Wolfakirchen / wurde Anno 1669. von der Wassersucht sehr starck angegriffen / der Leib wurde sehr aufgeblasen / die Kräfften fingen an zu weichen / und schickte sich alles zu einem traurigen End / zu dem Tod. Er aber liesse auch bey so gefährlichen Umständen die Hoffnung nicht sincken / sondern verlobte sich mit großmüthigen Vertrauen nach Sammarey zu der Mutter GOttes / befande sich auch nicht betrogen / dann ob er schon das wenigiste leibliche Mittel nicht vorkehret / das Wasser abgetrieben / hat sich doch solches nach und nach in bälde so verlohren / daß er wiederum zur völligen Gesundheit gelanget. Welches durch ein Täfel von ihme attestirt worden.

Item den 12. Octob. 1687. kommet hieher als eine Wahlfahrterin Frau Sabina Dambergerin / von Passau / und bezeuget / daß ihr Ehe-Gemahl / eine ziemliche Zeit mit der Windwassersucht sehr hart geplaget wäre / kein angewendte Medicin wolte verfangen / und war dem Ubel auf keine Weise zu steuern / biß ihme endlich das Gnaden-Hauß zu Sammarey zu Sinn kommen / dahin er sich in seiner Noth mit einer H. Meß und Opffer versprochen / nach welchem die

die Geschwulst und hefftige Schmertzen vergangen seyn / und er die völlige Gesundheit erworben.

Die Hoffärtigen und die Wassersüchtigen ligen in einem Spittal franck / jene seyn aufgeblasen von Hochmuth und Hoffarth / diese von Wind / Schleim / und Wasser; wer wird beeden besser Hülff leisten können / als Maria / mit ihrer Demuth / Niederträchtigkeit / und Eingezogenheit? Sie aber ware so demüthig / wie der H. Vatter Bern. Hom. 1. sup. Missus lehret / daß / ob schon GOtt ob ihrer Jungfrauschafft grosses Wolgefallen getragen / ist sie doch wegen ihrer Demuth eine Mutter Christi worden / und wann sie nicht demüthig wäre gewest / hätte sie der H. Geist nicht überschattet. Dahero Maria aller Gnaden und Tugenden voll / wie gedachter Vatter Tract. de Mor. & Offic. Episc. c. 5. schreibet / hat sie sich doch keiner andern Tugend gerühmet / als nur der Tugend der Demuth. O demüthigiste Jungfrau / führe aus unseren aufgeblasnen Hertzen alle Hoffahrt / damit wir durch die Niederträchtigkeit und Demuth deinem eingebohrnẽ / gütigen und demüthigen Sohn JEsu gefallen.

Fünff und dreyssigste Frucht.

Hitzige Fieber vertreibet Maria.

WAnn der Hirsch sich übel befindet/ suchet er eine gifftige Natter oder Schlangen/ und schlucket selbe/ weil dann das Gifft sich alsobald in den gantzen Leib ergiesset/ sucht er durch schnellen Lauff ein frisches Bächlein/ ergötzet und erkühlet sich wiederum/ treibet dadurch das Gifft aus/ und wird gesund. Wie offt leider verschlucken wir das Gifft der Sünden und Laster in unsere Seelen/ ohne daß jemand das heilsame Wasser der Buß und Pœnitenz suchet? wann aber der Leib einigen Anstoß leidet von gifftigen und hitzigen Kranckheiten/ da siehet man bald um Leschung/ um allerhand Mittel und Artzneyen/ das Gifft/ die Hitz zu dämpffen. In solchen Kranckheiten schaffet nicht wenig Nutzen der blaue Violen-Safft/ dann er trefflich das Hertz stärcket/ und die übermässige Hitz benimmet.

Mit dergleichen hitzig gefährlichen Fieber wurde behafft ein Weib von Müntzkirchen/ samt ihrem Sohn Blasius genannt/ bey eylff Jahren/ dieser und seine Mutter verlobten sich in wehrender Kranckheit mit einer H. Meß zu der Mutter GOttes nach Sammarey/ inniglich um Hülff

Hülff ruffend / welche sie alsobalden erfahren / und seyn beede von der Kranckheit verlassen / bald wiederum gesund worden.

Als Herr Georg Bartholme Höfler / gewesener Gräflicher Törringischer Richter / seinen Dienst zu beziehen / nacher Closter Alderspach zu reisen vorhabens gewest / ist ihm seine Tochter Maria Anna / in dem fünffzehenden Jahr ihres Alters / so gefährlich zu Seefeld beym H. Berg Andehs in Oberland Bäyern / erkrancket / daß sie wegen übermässiger Hitz / darzu auch der Prain (wie mans neñet) gelchlagen / weder gehen noch stehen mögẽ. Uber welches gedacht deren Vatter sie mit einem gesungnen Amt zu unser Lieben Frauen nach Sammarey neben anderẽ Opffern verlobt / mithin bittend / die Mutter Gottes möchte ihr bey ihren lieben Sohn erbitten / damits mit ihm herunter reisen möge. Auf welches dann die Kranckheit sich geändert / und die Maria Anna völlige Gesundheit erhalten. Welches Herr Höfler die Walfahrt abrichtend selbsten eingeschrieben Anno 1690.

Nicht minder wurde Anno 1696. mit einem hitzigen Fieber überfallen Paulus Nagl / von Puch bey Seldenau / und stelltẽ sich gar bald ein alle Zufälle / welche bey dieser Kranckheit gemeiniglich sich einfinden; phantasiren / und aberwitzig seyn / ware bey ihm die meiste Arbeit / als er aber

einsten zu sich selbsten kommen / kame ihme in Sinn die Gnaden-volle Jungfrau und Mutter GOttes zu Sammarey / alsobald verlobt er sich mit einem Täfel und Opffer hieher / die Kranckheit liesse hierauff nach / und er wurde in kurtzer Zeit gesund.

Gleichermassen erschiene allhier den 27. Junii 1698 ein Bauer / dessen Nahmen nicht eingeschrieben / aus Holtzkirchner Pfarr / und contestirte / daß / als er von dem Ungarisch-oder hitzigen Fieber überfallen / sehr gequälet / und nunmehr alle Hoffnung zur Genesung verlohren / hat er sich demnach der gecrönten Mutter Gottes / so viel er vermöcht / befohlen / ein H. Meß lesen zulassen / versprochen / ist auch auff dieses Gelübd bald besser / und völlig gesund worden.

Wol ein köstlichen Violen-Safft kan geben Maria allen / die sie anruffen / dieweilen sie ist der verschlossne Garten (wie der H. Vatter Bern. Serm. 3. de Deip. lehret) an welchen kein Sünder jemahlen hat Hand angeleget; Du bist / fähret er fort / o GOttes Gebährerin das Fruchtbare Garten-Beth / welches der himmlisch Gartner selbsten pflantzet / und arbeitet / dahero allzeit mit den schönsten Blumen der Tugenden prangest / unter welchen drey sonderlich verwunderlich seyn / durch deren gesund- und süssesten Geruch das gantze Hauß des Herrn erfüllet

wird

wird. O Maria du Violstock der Demuth/ du Lilien der Keuschheit und Rosen der Liebe! O Lieb-volle Jungfrau erhalte uns bey deinem Göttlichen Kind / daß wir allzeit lauffen und trachten nach den lieblich und seeligmachenden Geruch dieser drey Tugenden!

Sechs und dreysigste Frucht.

Ein verlohrnes Kind wird auf Anruffung Mariä wieder gefunden.

NAchdem der verlohrne Sohn (wie man ihm pflegt zu nennen / und Lucæ 15 zu lesen) sein vätterliches Erbtheil durch liederliches Leben völlig verzehrt / und nunmehr so weit kommen/ daß er die Schwein hat hüten/ und mit diesen vor Hunger aus einer Schüssel essen müssen/ hat er endlich die Resolution gefaßt/ ist zu seinem Vatter gangen/ und um Gnad und Vergebung seiner Müssethaten gebetten. Was der Vatter über die Ankunfft dieses seines ungerathnen Sohns vor Freuden bezeuget / ist bey angezognen H. Evangelisten mit mehrern zu lesen. Als aber der ältere Sohn über solche Freuden-Zeichen gestutzet / antwortete der alte

Vatter: Mein Sohn / du bist allzeit bey mir / und alles / was ich besitze / ist dein Erbtheil / es hat sich aber gebührt / daß ich ein Freuden-Mahl angestellt / dann dieser dein Bruder war gestorben / und ist wieder lebendig worden / er war verlohren / und ist wiederum gefunden worden.

Nicht schlechtere Freude hat spühren lassen Jacobe Ruschlin von Ambsham / welche den 29. Oct. 1687. allhier nach vollbrachter Beicht / H. Communion, und abgelegten Opffer vor vielen Persohnen bekennet / daß ihr Kind von vier Jahren / Paulus genannt / als sie in Kindbetten gelegen / gantz allein in das Holtz gangen / und Tag und Nacht unter einer dicken Hecken gesessen / und vor verlohren gehalten worden. In diesem grossen Hertzen-Leid hat sie ihr vor verlohren geschätztes Kind unser Lieben Frauen nach Sammarey nach allen Kräfften empfohlen / als nun selbes anderen Tages spat auf fleissig und embsiges Nachsuchen / unter der Hecken gefunden worden / und befraget wurde / ob es sich nicht gefürchtet / war die Antwort mit Nein / dann es ist eine schöne Frau bey mir gewest. Eben dieses Kind ist zu einer anderen Zeit in die Schwemm gefallen / aber durch die Fürbitt Mariä bey dem Leben wunderbahrlich erhalten worden.

Gantz gnadenreich erzeiget sich Maria gegen allen

allen denen/ so sie anruffen/ forderist gegen der noch kleinen Unschuld / wie öffters in diesem Werckle zu sehen. Durch sie können wir das Verlohrne/ bevor die durch Sünden verlohrne Gnade GOttes / wiederum erlangen. Lasset uns derohalben mit dem Heiligen Vatter Bern. Serm. 2. de Advent. Domini, sie also anruffẽ: Durch dich O Maria wird uns die Straß und der Weg gebahnet zu deinem Kind / o Erfinderin der Gnad / Gebererin des Lebens / und Mutter des Heyls / damit derjenige uns zu sich nehme/ welcher uns durch dich ist geben worden. O Maria! erwerbe uns von deinem Sohn JEsu / daß wir unsere Sünden und Missethaten erkennen/ und durch selber Bekantnuß in die Gnad des Himmlischen Vatters aufgenommen werden.

Siben und dreysigste Frucht.

Maria lehret reden und gehen.

GLeichwie alle Scientien und Wissenschafften in vergangnen Seculo oder Weltgang auf das höchste und gleichsam auf den Gipffel gestigen/ also hat auch die löbliche Wissenschaft der Medicin sich nicht saumseelig oder nachlässig erzeiget/sondern solche rare/ nutzliche und vollkomme Mittel zu Abtreibung aller-

hand menschlicher Gebresten erfunden / auch noch sich befleisset und laborirt, daß sie gleichsam nicht weiter und höher kommen kan. Unter anderen Medicinen, so ausgesonnen worden/ seyn sehr berühmt die Panaceen, welche allen und allen Zuständen abhelffen / oder vor selben præserviren sollen. Diese lasse in ihren Werth/ weilen selbe gut befunden. Weit aber eine vollkommene Panacea haben wir an Maria unser gecrönten Jungfrauen allhier / dann es findet sich kaum ein leiblicher Zustand und Gebresten/ deme sie nicht abgeholffen und gebessert hat.

Dieses bestättiget unter anderen was folget: Den 1. Junii Anno 1681. kame anhero Gregorius Schuesterbaur/von Polling nechst Altheim/ bezeugend/daß er vor sechs Jahren sein Töchterlein/Barbara mit Nahmen/hieher verlobt/und Hülff gesucht bey Maria zu Sammarey / aus Ursachen / weilen gedachtes sein Kind schon in dem sibenden Jahr seines Alters / weder reden noch gehen können / als er aber sein Kirchfahrt und Gelübd abgerichtet / und nach Hauß kommen / habe er selbstes nicht allein gehent sondern auch redend gefunden. Ist demnach obigen Tag und Jahr ankommen / schuldigen Danck gesagt / und die grosse Gnad Mariä verkündiget/ und angeben.

O kräff-

O kräfftige Medicin und Panacea, welche zweyen so verschiedenen Zuständen auf einmal steuret. Wo wird sie præparirt? In der himlischen Apotheken/ in Maria. Also nennet sie der H. Vatter Bernardus Serm. 3. sup. Salve. Lasset uns demnach mit gedachten H. Vatter Serm. de Aquæ ductu, auß dem Innersten unsers Hertzens/ mit allen Kräfften und gantzen Vermögen Mariam veneriren und ehren/ dann dieses ist der Willen dessen/ welcher will/ daß wir alles/ was wir von ihme erlangen/ durch Mariam erlangen. O Maria lasse auch uns zukommen eine so vollkommene Medicin, will sagen/ so groß würckende Gnade/ welche alle Kranckheiten der Seelen vertreibe/ und an Seel und Leib gantz gesund mache.

Acht und dreisigste Frucht.

Rothe Ruhr wird gestillt/ Verstopffung wird geöffnet.

MEdiô tutissimus ibis, singt jener Poet.

Nicht zu wenig/ nicht zu viel/
Halt in allen Maß und Ziel.

Nehme die Liebe gegen GOtt auß/ denn dieser kan niemalen übrig gelobt und geliebt werden. In all anderen Ständen und Begebenheiten heist

heist es: Das guldene Mittel. Die Potentaten und regierende Herren sollen die Schärffe mit der Mildigkeit dergestalt temperiren / daß kein Excess, kein Defect erscheine. In dem Krieg allzu hitzig / oder aber eine Letfeigen seyn / ist beedes schädlich. In deß Menschen Leib / ist die Hitze zu groß / zerstört sie alles / ists zu viel Kälte / ists abermal nicht gut / ist der Leib zu hart / entstehet Verstopffung / ist er zu offen / kan es leicht in eine Dysenteri und Ruhr degeneriren / deren jedes gefährlich.

Matthias Sigl / Pauer in der Leyten / opfferte Anno 1671. ein Danck-Täffel / durch welches er attestirte / daß er fünff Täge todtgefährlich an der rothen Ruhr gelitten / als nun die Gefahr immer grösser und die Schmertzen vermehret wurden / suchte er Hülffe und Beystand bey der Mutter GOttes zu Sammarey / verlobte sich mit einen Täffel und Opffer / empfande ohne Verzug Besserung / und erlangte nach und nach die Gesundheit.

Gleiches Ungemach hat außgestanden Herr Georg Barthlme Höfler / selbiger Zeit Gräfl. Törring- hernach aber Closter-Alderspachischer Richter / weilen er dann die grosse Gnad / so er von dem Gnaden-Hauß Mariä zu Sammarey mit eigener Hand in das Buch der Gnaden-Geschichten eingeschrieben / habe seine Worte bey-

se-

setzen wollen. Bekennet also: Daß/ als ihme ungefehr vor fünff Jahren Gelegenheit zugestanden/ hiesiges Ort zu sehen / und Mariam in ihren Gnaden-Thron zu besuchen / er allda viel Wunderthaten geschehen zu seyn auß denen angehengten Danck-Täffelen gelesen / daß auch vielen Personen in allerley Zuständen seye geholffen worden. Da er nun in der Ruckreise nach Seefeld begriffen ware / habe ihn die Dysenteria etliche Tage todtgefährlich angegriffen/ zumalen besagte Kranckheit etliche Personen in selbigem Jahr hinweg gerissen / also / daß es höchst nothwendig schiene/ Hülff-Mittel vorzukehren/ und unter Wegs zu bleiben. Unangesehen dessen/ habe er die Artzney-Mittel beyseits gesetzt / die wunderthätige Mutter GOttes zu Sammarey eyfrig um Hülffe angeruffen / um von solchen Zustand durch ihre Fürbitte erlediget zu werden. Als er nun dieses Vertrauen öffters repetirt und wiederholt/ist ihm nach und nach besser/ und zu Hause alsobalden völlig restituiret worden. Dahero er der seeligsten Jungfrau und Mutter GOttes nicht allein damals/ sondern auch seithero solch erwiesener Gnade halber schon vielmal demüthigsten Danck erstattet. Geschehen Anno 1690.

Von der Verstopffung wurde mit vielen Aengsten und Schmertzen gequälet ein Knab

von fünff Jahren auß der Oberen Zell / ausser Passau / das Ubel hielte in die fünff Viertel-Jahr so sehr an/daß die Eröffnung anders nicht als durch Artzney-Mittel zu eroberen ware. In diesem schmertzlichen Zustand verlobte ihn seine Mutter/ Maria Christin/ Beckin allda / zu unser gecrönten Jungfrau anhero / mit einer H. Meß und andern Opffer / nach welchem der Knab völlig gesund und eröffnet worden. Welches sie Anno 1671. den 3. Augusti bey Abrichtung deß Gelübds / neben andern Gezeugen attestirt.

Nach Lehr deß H. Vatters Bern. Serm. 58. in Cant. haltet die Tugend das Mittel unter den Lastern / Maria aber ist die Tugend deß Allerhöchsten/ wie gedachter Vatter Serm. 3. sup. Salve saget: Von ihr wird gesagt: Die Tugend deß Allerhöchsten wird dich überschatten. Weil dann Maria die Tugend selbst/ und allzeit das Mittel haltet/ kan sie auch uns das Mittel/ nehmlich die Gesundheit/ mittheilen. O Tugend-volle Jungfrau / erhalte uns bey deinem Sohn JEsu / daß wir in unserer Wanderschafft allezeit den mittleren Weg / den Weg der Tugend behalten.

Neun

Neun und dreyßigste Frucht.

Ein Kind unter Wagen und Pferd bleibt unverletzt.

Glorwürdigsten Angedenckens Maximilianus I. auß dem Hauß Oestereich / Römisch. Käyser / war ein so gütig-freygebiger Herr und Regent / daß man nicht leicht einigen von ihm gehen sahe / der seiner Bitt nicht gewährt wurde. Dañ er pflegte zu sagen: Von dem Königlichen Thron soll keiner ohne Trost und mit leerer Hand entlassen werden. Wann seine Officianten in dem Geben saumseelig / da ihnen das Geschenck vielleicht zu groß vorkommen / hat er alsobald zwey- oder dreyfach zu geben anbefohlen. Pflegte auch zu sagen: Denen Ameissen stehet zu / ihr zusammen getragenes Guth zu verbergen / die Königliche Schätze aber sollten offen / und allen Menschen zu helffen bereit seyn. O wol eine schöne Tugend von einen so grossen Monarchen! Wenig seyn aber der Nachfolger. Maximilianus der gütige Käyser hat Zweiffels ohne diese seine Gütig- und Freygebigkeit von Maria (deren er ein grosser Liebhaber gewest) erlernet. Sie wird von dem H. Vatter Bern. Serm. 3. sup. Salve, Thronus

Dei

Dei, der Thron GOttes genennet. Zu diesem Thron stehet allezeit jeden und allen der Weg/ Thür und Thor offen / ist auch nicht leicht erhöret worden / daß einiger / der sie auß gantzen Hertzen angeruffen / abschlägige Antwort bekommen.

Seiner Bitt ist auch bey hiesigen Gnaden-Thron gewehret worden / Herr Balthasar Härtl/Marcktschreiber und Organist zu Grießbach / dann als zwey Pferde mit dem Wagen über sein kleines Knäbel / Mansuetus genannt/ in voller Furi geloffen / hat er selbes in dieser Gefahr nach Sammarey verlobt und der Mutter Gottes gantz eyferig empfohlen / auf welches dem Kind an dem Leben nichts geschehen. Welches er den 14. Novembris Anno 1690. neben seiner Haußfrauen / da er das Gelübd abgelegt/ und ein Danck-Täfele geopffert/ attestirt und bekräfftiget.

Paulus Fux/ Pauer zu Sammarey / ist Anno 1681. den 15. Decembris mit einer Fuhr von acht Säcke Gersten nacher Pfarrkirchen gefahren / unterwegs ist das Sattel-Pferd mit ihme gefallen / er aber unter das erste / hernach auch unter das anderte Rad gerathen/da er wol eine Klaffter lang dahin geschleiffet worden. In dieser grossen Leibs- und Lebens-Gefahr hat er Mariam in ihrem Thron allhier um Hülffe an-

ge-

geruffen/ ein Opffer versprochen/ und ist ihm an dem Leben und Leib nichts geschehen/ welches er mit einem Danck-Täffel bezeuget.

O geheiligter Thron deß allerhöchsten Königs Maria/ wie gütig und freygebig bist du gegen uns elende Menschen! Verschweige demnach nur derjenige deine Barnihertzigkeit/ (seyn die Worte deß H. Vatters Bernardi Serm. 4. de Assumpt. B. V.) welcher dich in seinen Nöthen angeruffen/ und sagen kan / daß er nicht alsobalden sey erhört worden. Lasset uns auch ihre Barmhertzigkeit in all unseren Dürfftigkeiten anflehen/ vor diesem Gnaden-Thron niederfallen/ und inbrünstig sprechen: O Mutter der Barmhertzigkeit bitt für uns in dem letzten Streit.

Viertzigste Frucht.

Fall mit einem Pferd ohne Schaden.

SAtis suaviter equitat, quem DEI Gratia portat, spricht der gottseelige Thomas de Kem. c. 9. Sanfft und glückseelig reittet derjenige / so von der Gnade Gottes getragen wird. Welchen diese begleitet / reittet mit Stiefel und Sporn in den Himmel hinein. Will sagen/ der die Gnade GOttes zu einen Gleitsmann hat/ kommet ohne Anstoß in die ewige Freuden; Er

ist beschützt vor denen Raubern und Mördern der Seelen / vor dem bösen Geist und all seinem Anhang; Er ist keiner Weeg-Zehrung vonnöthen / dann auf dieser Reise geniesset man das himmlische Manna / so an statt Essen und Trincken dienet. Nicht weniger sanfft und glückseelig reittet derjenige / welcher Mariam zu einen Reise-Gespan hat / den sie in ihren Schutz aufnimmet / und wann er schon stolpert / oder auch gar fället / so macht sie doch durch ihre kräfftige Fürbitte / daß ihme der Fall nicht schadet.

Dergleichen Geleits-Mann hat an Maria erfahren / Andreas Kolb / Cammerdiener und Organist bey dem Closter Alderspah. Anno 1659. reitet er in gewisen Geschäfften seinen Weeg fort / unverhofft fället das Pferd mit ihme / und so unglücklich / daß er unter und das Pferd auf ihn zu ligen kame / in dieser grossen Lebens-Gefahr kame ihm zu Gemüth die wunderthätige Mutter GOttes allhier / zu dero er sonderbahre Andacht getragen / verlobte sich alsbald mit einem Opffer und Täffele zu disem Orth / und wurde aus aller Gefahr errettet.

Gleiche Gnad in gleichem Unglücks-Fall erfuhre auch Johann Oelspaur zu Moß / dann als er seinen Geschäfften nachgeritten / hat er auch einen gefährlichen Fall gethan mit seinem

Pferd / unter währenden Fall verlobt er sich mit einer H. Meß und Opffer in grossem Vertrauen nach Sammarey / und ist der Fall ohne ferneres Unglück abgeloffen. Welches er Anno 1693. mit einem Danck-Täfel attestirt.

Wer träget die Schuld / daß wir elende Adams-Kinder so vielen Unglück und Drangsalen unterworffen seyn? Eva unser erste Mutter durch ihren Fürwitz und verbottenen Apffel-Biß hat alles Unheyl verursacht. Aber GOtt sey ewig Lob! dann was Eva verderbet / hat Maria verbessert. Also giebt den Außspruch der H. Vatter Bern. Serm. 1. de Deip. Dann auf diese Weise / spricht er / hat GOtt / der allweiseste und gütigste Künstler / dasjenige was schon erschüttet zu Trümmern wollte gehen / nicht gantz und gar zerschmettert / sondern zu unsern grossen Nutzen wiederum verneuert / indem er uns an statt deß alten einen neuen Adam geben / und die Evam in Mariam verändert. O Maria mache durch deine Fürbitt / daß wir von unsern schwehren Sünden-Fall glückselig aufstehen / und nimmermehr fallen.

Ein und viertzigste Frucht.

Maria erhält einen mit dem Pferd durch eine Brucken Fallenden das Leben.

EIn Jamer-volles Elend ists anzusehen / wann eine gantze Armee / von dem Feind geschlagē / fliehend an eine Brucken kommet / da will jeder der erste darüber seyn / und das Leben salviren. Es geschiehet / daß der Gewalt zu groß / und wegen übermässigen Schwehre die Brücken bricht und eingehet / fället also Mañ und Pferd in den tieffen Wasser-Strom / wenig werden errettet / und gehet meist alles zu Grund. Nicht weniger gefährlich ist über eine Brucken sprengen / dahero diejenigen / so solches ohne Noth unternehmen / vor unbedachtsam gehalten werden / dann leicht ein Unglück sich ereignet. Begiebt sich wol auch / daß eine Bruckē bricht mit einem / der gantz sacht darüber reittet / und gleichwol in grosse Lebens-Gefahr gerathet.

Also hat es sich zugetragen mit Jacob Strangmüllner / auß Neukirchner-Pfarr / welcher / als Vorreither bey einem gantzen Schiff-Zug / über eine Brucken zu passiren hatte. Als er nun mitten darauf kam / ist selbe unter ihm gebro-

G III

bro-

brochen / er aber sammt dem Pferd in das tieffe Wasser gefallen. Dieses Unglück ware nicht allein / dann es seynd auch zwey schwere Bruck-Bäume nach ihme gefallen / und den rechten Fuß abgedruckt / mithin zu dem Schwimmen untüchtig gemacht. In dieser augenscheinlichen Lebens-Gefahr ruffte er Mariam zu Sammarey um Hülffe an / wurde auch bald erhöret / wunderbahrlich bey dem Leben errettet / und der Beinbruch in kurtzer Zeit glücklich curiret / wie er Anno 169 . den 15. Maji allhier in Gegenwart vieler Personen betheuret.

Freylich stehet alleinig in GOttes Hand den Menschen auß so augenscheinlicher Lebens-Gefahr zu erretten. Zumalen aber wir arme Erdwürmlein uns nicht getrauen vor dem Thron deß Allerhöchsten zu erscheinen / so fliehen wir zu dessen Sohn JEsu / als einen Vorsprecher und Mittler. Getrauest dir aber nicht o Sünder / spricht der H. Vatter Bernardus Serm. 2. de Deip. bey diesen dich anzumelden / so nehme deine Zuflucht bey Maria / ohn allen Zweiffel wird sie auß Ehrenbiethigkeit von dem Sohn erhöret werden / sie wird Gnade finden / und dieser seyn wir allein bedürfftig. O Maria verbleibe unsere Fürsprecherin bey deinem lieben Sohn JEsu / und durch diesen bey dem himmlischen

Vatter/ damit wir in unseren Leibes- und Seelen-Gefahren keinen Schiffbruch leiden.

Zwey und viertzigste Frucht.

Ein gefährliches Geschwär zeitiget und heilet Maria.

CArdanus und auß ihme Weckerus L. 5. schreibet: Daß eines Königs in Franckreich älterer Bruder von einem sehr grossen/ abscheulichen/ und ungeheuern Apostem angefallen worden/ welches dergestalt angehalten/ daß aller Medicorum Kunst/ Mühe und Arbeit darüber erlegen. Endlich giebt einer das Consilium, man sollte einen gesunden/ und noch in der Unschuld stehenden zwölffjährigen Knaben appliciren/ welcher den leidenden Printzen immerzu und ohne Aufhören anhauchete. Diß geschahe/ und als es öffters wiederholet wurde/ hat sich das abscheuliche Apostem verlohren. Dessen gibt Cardanus die Ursach/ dieweilen eines reinen/ gesunden und starcken Menschen Athem so activ und kräfftig ist/ daß er die schädliche Feuchtigkeiten verbessere und verzehre/ gleichwie è contrario ein ungesunder Mensch mit seinen schädlichen Athem manchen Gesunden anstecken/ und in der Gesundheit viel Ungelegenheit verursachen kan.

Der-

Dergleichen gesunden Athen hätte vonnöthen gehabt Christoff Busch / Ambtmann zu Hilbhartsperg / oberhalb Vilshofen / dann er unter der Achsel und Arm mit einen Kindskopffgrossen Geschwär behafftet wurde / worzu kein Artzt / kein Bader wegen der grossen Gefahr sich wollte gebrauchen lassen. Die grosse unaußsprechliche Schmertzen aber machten ihn schier kleinmüthig; zumalen er dann sahe / daß kein zeitlich und leiblich Mittel verhanden / wendete er sich zu GOtt / und seiner werthesten Mutter Maria / verlobte ein Opffer und Kirchfarth hieher nach Sammarey / darauf das Geschwär sich eröffnet / außgeronnen / und er gar bald zur vorigen Gesundheit gelanget. Hat hierüber den 7. Jan. 1696. sein Opffer und Kirchfarth abgerichtet / und neben demüthigster Danck-Erstattung obiges bestättigt.

O kräfftig- und heylsamer Athen oder Geist Mariä / welcher so glücklich durch ihr gnädiges Anhauchen dieses schmertzliche Apostem erweichet und geheilet. Aber was könnte wol anders auß Maria gehen / in welcher (wie der H. Vatter Bernardus Hom. 3. sup. Missus lehret) die Gottheit mit all ihrer Vollkommenheit / nicht nur geistlich- wie in allen andern Heiligen / sondern auch leiblicher weise gewohnet. Sie / und nicht andere Heilige / hat von dem H. Geist empfan-

pfangen. O Geist-volle Jungfrau / erfülle auch unsere Hertzen mit deinen heiligmachenden Athen / damit solcher alle böse Feuchtigkeiten der Sünden in uns verzehre / und wir deß Geistes voll leben und sterben.

Drey und vierzigste Frucht.

Verlohrnes Gehör kommt wiederum.

Unter anderen Mathematischen Künsten / so die neugierige Welt im verflossenen Jahrhundert erfunden / ist billich zu æstimiren das Sprach-Rohr / vermög dessen einem auf eine Stund und noch weiter entferneten kan geruffen un̄ etwas gesagt werden. Nicht minder wann das weite Ort hinauß / das engere aber in das Zimmer herein gerichtet wird / kan man die draussen auch still Redende in dem Gemach gantz deutlich verstehen / wie Kircherus in seiner Phonurgia lehret. Ein solches Rohr hätten vonnöthen diejenige / so ein schlechtes Gehör haben und taub seyn / obschon manchem der Seelen nach gantz vorträglich wäre / daß er Gehör-loß wäre / damit das öfftere Anhören der unnützen / Ehr-abschneiderischen / zanckerischen und unzüchtigen Reden verhindert würde.

Anno 1697. den 20. Septembris verrichtete ihre Andacht die Tugendsame Catharina Poppergerin/ von Esternberg/ unweit Schärding/ und legte ihr Danck-Opffer ab/ um weilen sie das Gehör gäntzlich verlohren. Weilen ihr dann andere Mittel nicht übrig/ verlobte sie sich anhero zu der gecrönten Jungfrauen Maria/ und versprache in Persohn zu erscheinen. Kaum als sie solches außgesprochen/ hat sie Besserung/ und bald darauf das vorige gute Gehör erlanget. Dessen sie dann demüthigst sich bedancket.

Auch in diesem Zustand hat Maria erwidert/ was Eva durch den Ungehorsam in ihren Nachkömmlingen zerstöret und verderbt. Wie solches der H. Vatter Bernardus Serm. 3. in Pentecoste betrachtet/ sprechend: Der böse Feind hat zwar die listige Schlange außgeschickt/ damit sie durch die Ohren in das Hertz Evä das Gifft einblasete/ um dardurch die gantze Posterität anzustecken; Hingegen aber ist auch der Ertz-Engel Gabriel von GOtt gesendet worden/ das ewige Wort GOttes durch das Ohr in den Leib und Gemüth der Jungfrauen Mariä einzuflössen/ damit durch eben den Weg das Heyl und Artzney beygebracht würde/ durch welchen das Gifft eingedrungen. O Maria erhalte uns die Gnade durch deine kräfftige Fürbitte/ damit wir der listigen Schlangen die Ohren verstopf-

sen / dem Wort GOttes aber und denen guten Einsprechungen selbe allzeit eröffnen.

Vier und vierzigste Frucht.

Höchstgefährlich Krancke genesen.

TReuer Freund ein rarer Gast/
Den Melaunen gleich zu schätzen/
Hundert Körner must du setzen/
Eh du einen guten hast.

Singt jener Poet/ und nicht unwahr. Deme ein anderer beystimmet:

Guter Freunde in der Noth
Gehen neuntzig auf ein Loth.

So gar ist sich / vorderist bey jetzig politisch- und verkehrten Welt / auf keinen Freund zu verlassen / dann die meiste / wo nicht alle / seyn nur Freunde / solange der Hafen voll ist / solange man siedet und bratet / solange als sie was zu hoffen haben / solange du in Ehren bist; seyn gleich denen Maykefern / welche im Frühling / solange die Bäume blühen / sich einfinden / Bluthe und Laub von ihren Patronen / ihren Freunden abfressen / hernach aber davon fliegen und sich verstecken.

Einen weit getreuern Freund hat an Maria gefun-

gefunden Herr Johann Wolffgang Pirchinger / Aufschlags-Gegenschreiber zu Vilshofen. Dann als Anno 1690. sein Söhnle mit einer höchstgefährlichen Kranckheit behafftet war / hat selber seine Hoffnung nicht auf Menschen oder ungewisse medicinalische Mittel / sondern auf unsere gecrönte Jungfrau zu Sammarey gesetzt / ist auch gnädiglich erhöret worden. Welches er mit einen schönen Täffel contestirt / auf welchem folgende / zwar nicht der Kunst nach / doch nicht ungereimte Lieb-volle Reimen zu lesen:

O wunderbahrliche Mutter GOttes werth /
Was ich in höchst gefährlicher Kranckheit dieses meines Kinds an dich begehrt /
Das hast du mich / so groß es immer war / gnädiglich gewehrt.
Darum hab ich zur Danckbahrkeit dieses Bild anher verehrt.

Hannß Wolff Pirchinger.

Kan auch ein treuer Freund / vorderist in der Noth gefunden werden / als Maria / welche ihre Freunde / wann sie es höchstens vonnöthen / nicht verlässet? Wie solches Freund-Stück sonderlich anrühmet der H. Vatter Bernardus Serm. 1. sup. Salve also schreibend: Wir müssen bekennen / daß sie (Maria) uns allzeit gegenwertig sey / weilen wir sie allezeit gegenwär-

tig

tig grüssen / und mit unsern drey Potentzen / dem Willen / dem Verstand / und Gedächtnuß anruffen. Sie erkennet die Liebe / und liebet / welche sie lieben / und ist gegenwärtig allen denen / so bey ihr Zuflucht suchen. O Maria verbleibe auch unsere getreue Freundin in all unseren Nöthen / so dann leben wir vergnügt.

Fünff und viertzigste Frucht. Maria erscheinet einer Krancken / und machet sie gesund.

VIel / auch unter den edlen Blumen / seyn / v. g. die Tulippen / welche / als die Sonne ihren Abschied von der Erden nimmet / und zu Gnaden gehet / ihre Blätter zusammen ziehen / als sagten sie: Zeit ists zu klagen / weilen unsere Freude entgehet. Wann aber selbe ihr Haupt auß dem Meer wieder empor hebet / und die obere Welt mit ihrem Glantz bestrahlet / erfreuen sich auch die Blumen / außbreiten ihre Blätter / und zeigen ihre Schönheit. Der Mensch ist auch unter dieser Blumen-Gattung zu zehlen / solange den die liebliche Sonne Maria mit ihren Gnaden-Strahlen nicht bescheinet / ziehet er seine Blätter zusammen / verliehret seinen Flor / und wird von unterschiedlichen Zufällen

fällen belästiget; sobald aber die Mutter GOttes/ welche der H. Vatter Bernardus Serm. 3. de Deip. Electa ut Sol, die außerwählte Sonn/ nennet/ selben anscheinet/ erlanget er alsobald die gewünschte Schönheit/ wird wieder in den vorigen Gesundheits-Flor gesetzet.

Dessen giebt ein Beyspiel die Wolgebohrne Frau Sabina Grimingen/ geborne von Stauding/ Herrn Carls Grimming von Niederrain ꝛc. Pflegern zu Fichtenstain Gemahlin. Sie wurde A. 1654. von einer gefährlichen Kranckheit angegriffen/ welche so starck angehalten/ daß keines Medici und Artztens vorgeschrieben- und angewandte Mitteln das mindeste wider selbe vermöcht. Als sich nun gedachte Frau gäntzlich dem Willen GOttes ergeben/ ein seeliges Ende erwartend/ geschahe in einer Nacht/ daß sie vom Schlaff erwachend dreymalig laut aufgeschrien: O Maria Mutter GOttes zu Sammarey/ stehe mir bey! Auf welches Geschrey alsbald ihr Herr zugeloffen/ und gefragt/ was sie wollte? Sie aber erzehlte ihm gantz getrost/ was sie im Gesicht gesehen/ nehmlichen eine höltzene Capellen/ darinnen ein Altar/ und in selbigem ein Marianisch Gnaden-Bild/ und diese Capellen wäre mit einer schönen gemauerten Kirchen eingeschlossen. Was aber das Wunderwürdigste/ so hat diese Frau hiesiges Gna-

den-

den-Ort niemalen vorhero gesehen / noch etwas davon jemaln gehört. Verlobt darauf eine Wahlfarth und Opffer hieher / und wird inner wenig Stunden völlig gesund. Dieses hat gemeldte Frau Sabina Grimmingin in Beyseyn ihres Herrn Ehegemahl und Frauen von Coreck / Witttib / gebornen Eckerin von Käpffing / den 28. Maji 1554. allhier angeben und attestirt.

Sehet was die Erscheinung und Gegenwart Mariä vor Krafft hat / wann diese Sonne scheinet / muß alles Verwelckte wieder grünen und floriren. Also lehret der H. Vatter Bernardus Serm. de Assumpt. B. V. da er sagt: Durch Mariä Gegenwart wird die gantze Welt erleuchtet / und zwar so hell / daß auch deß himmlischen Vatterlands Glantz durch die Jungfräuliche hellscheinende Ampel vermehret wird. O Maria würdige dich auch unsere verfinsterte Hertzen mit deinen hellen Tugend-Schein anzustrahlen / damit wir von der ewigen Finsternuß nicht überfallen werden.

Sechs und vierzigste Frucht.

Contractur wird curirt.

Eclipsis ader Finsternuß ist nichts anders / als der Abgang oder Mangel des Liechts /

die-

dieser werden zweyerley gezehlet / Eclipsis Solis, der Sonn / und Eclipsis Lunæ, des Monds. Wann die Erden in des Monds Vollschein zwischen diesen und der Sonn zu stehen kommet / wird der Mond in sich selbest verfinstert / weilen er in sich selbst kein Liecht hat / sondern solches von der Sonn entlehnet. Kommet aber der Mond im neuen Liecht zwischen der Sonn und Erden zu stehen / so scheinet die Erden verfinstert zu seyn / dann sie der Sonn Liecht und Schein nicht geniesset / ob schon die Sonn in sich selbsten mit nichten verfinstert wird. Der Mensch hat auch verschiedene Finsternussen zu gedulten / an Seel / und an Leib. Der Seelen Finsternuß causiret die Sünd / welche ihr die Gnade GOttes benimmt; Dem Leib aber die Kranckheiten / dann alle Gebresten und widrige Zustände seyn nichts anders als Verfinsterung / Abgäng und Mängel der Gesundheit.

Dergleichen Mangel hat an seinen Leib gelitten Nicolaus Valentin / Burger und Cramer zu Köstlarn / welcher in die drey und dreysig Wochen zu Bett gelegen / gefangen und contract, an Händ und Füssen mit vielen unaussprechlichen Schmertzen überhäuffet / dergestalten daß er sich des Tods zu befahren. Er verlobte sich zwar an unterschiedliche H. Ort mit verschiedenen Opffern / doch ohne Hülff / biß letzlich sein

Weib

Weib ihne Valentin zu unser Lieben Frauen hieher nach Sammarey mit gewissen Opffer versprochen / auff welches er den dritten Tag wiederum gehen können / und inner kurtzen Zeit völlig gesund worden. Also attestirt er persönlich den 6. Maji 1639.

Wann Maria mit ihrem Schutz und Hülff-Mantel kommet / müssen alle Finsternussen / alle Gebresten und Kranckheiten weichen. Dann wie der H. Vatter Bern. Serm. sup. Sign. Magn. bekennet / ist Mariä Kleid und Mantel allzeit Schneeweiß und zugleich gantz angeflammet / auch alles an ihr dergestalt von dem Himmel bestrahlet und erleuchtet / daß nichts finsteres oder dunckles / sondern alles hell / alles angeflammt gefunden wird. O Maria! bedecke auch uns mit deinem Schneeweissen Kleid und Mantel / damit wir in der Lieb gegen dir und deinen Sohn erleuchtet und entzündet leben.

Siben und viertzigste Frucht.

Maria errettet aus Eiß und Wasser-Gefahr.

DJe Tochter Herodis und Herodiadis hat die Göttliche Hand und Rach augenscheinlich über sich empfunden / dann

sie in deme gestrafft worden / durch welches sie gesündiget. Sie stellte zu Winters-Zeit ein Jagt an / zu welcher Kürtze Wegs halber ein Eiß zu passiren ware / auf welchen sie sich ihrer Gewohnheit nach / mit Hupffen / Springen und Schlipffern exercirte / unter diesem Schlipfferen bricht das Eiß / und ertapte selbe bey dem Halß / sie vermeinte zwar mit Zapplen der Füsse sich selbsten zu helffen / aber die Schärffe des Eiß schnitte ihr den Halß wurtz ab / hat also mit Tantzen und Springen das Leben geendet / die mit Tantzen dem H. Johanni das seine abgetantzet / und den Kopff abgesprungen. Ist aber kein Wunder / sagt jener / daß mit einer so schweren Sünderin das Eyß gebrochen.

Kein so schwerer Sünder glaube ich war Sebastian Klinger / Grafe Müller auf der Vilß oberhalb Vilßhofen / ist gleichwol in Eiß- und Wasser-Gefahr gerathen / dann als Anno 1697. ein starcker Schnee gefallen / und durch die Gähwinden oder Schnee-Gewähden alle Weg verwähet und unbrauchbar gemacht worden / hat er seinen Nächsten zum besten vier Pferd an ein Schlitten gespannt / und einen grossen Poschen daran gehefftet / um dardurch Bahn und Weg zu machen / als er aber damit auf die verfrohrne Vilß kommen / ist der Stoß mit ihnen eingangen / also Mann und Pferd in augenscheinliche

Lebens-Gefahr gerathen. In so grosser Noth sucht er seine Zuflucht bey der gecrönten Mutter zu Sammarey / verspricht ein Opffer und Wahlfahrt / darauf alles glücklich ohne Schaden errettet worden.

Als Peter Elebeck / von Auenheim / Kärpfhamer Pfarr nach St. Collmann / unweit Orttenburg mit einem Wagen voll Brod gefahren / und er auf die Brucken bey dem Hohhauß kommen / ist selbe mit ihm und den Pferden eingangen / nach abgerissener Teixl er sammt denselben in die Wolfa gefallen / unter dem Fall kommet er unter das Hand-Pferd / und dessen Zaum ihm um den Halß / wurde also von beeden Pferde in das Wasser und den Letten hinein gedrucket / daß er ihm selbsten die Rechnung machte / sein letztes Ende sey nahe. In solcher eussersten Noth ruffte er die Mutter GOttes zu Sammarey / deren Kirchen er ein kleines zuvor sehen können / um Hülff an / auf welches er sammt den Pferden glücklich aus dem Wasser und Letten ohne weiteren Schaden errettet worden. Solches attestirt er mit einen Danck-Täfel / den 8. Maji Anno 1672.

In gedachten Jahr ist gleichergestalt Andreas Hueber / von Lerching / Uttlauer Pfarr / mit einem Wagen Geträid nacher Trifftern gefahren / als er nun in den Fluß Roth kommen / hat

ihne

ihne das reissende grosse Wasser mit Wagen und Pferd hinweg geschwemmt / und eine gute weil hingerissen. In dieser seiner augenscheinlichen Lebens-Gefahr suchte er seine Zuflucht bey dem allgemeinen Gnaden-Hauß zu Sammaren / machte der Mutter GOttes ein Gelübd / mit einem Opffer und Danck-Täfel / wann er der Gefahr entgehen würde / und alsobald kame ihm eine Stauden zu handen / an welche er sich solange angehalten / biß er von seinen bey sich habenden Leuten / da einer dem anderen die Hand gebotten / mit harter Mühe herans gezogen / und ausser Gefahr gesetzt worden.

Groß ist fürwahr o Maria dein Vermögen bey GOtt / die du auch diejenige / so der Tod gleichsam schon in seinen Rachen und schier verschlungen hat / durch deine Fürbitt / auß höchster Gefahr errettest. Dahero gar schön von dir spricht der H. Vatter Bernardus Hom. 4. super Missus, Durch das ewige Wort GOttes seyn wir alle erschaffen / aber leyder zu dem Tod / durch dein kurtzes aber und weniges Wort fiat, es geschehe / werden wir verbessert / und gleichsam von dem Tod zu dem Leben beruffen. O Maria / du gecrönte Jungfrau / erhalte unseren eißkaltē / und in Sünden versoffenen Hertzen das Leben / damit wir in denselben nicht sterben und ewig verderben.

Acht und vierzigste Frucht.

Maria erledigt an Stein/ Sand und Grieß Leidende.

BEkannt ist es / daß der Mond ein Kennzeichen der Unbeständigkeit seye / weilen selber bald zu / bald abnimmet / dahero jener Schneider umsonst sich bemühet / dem Mond ein Kleid anzumessen; dann nahme er das Maaß von dem abnehmenden Mond / so wurde es dem vollen zu eng / nahme er es von dem zunehmenden / so wurde es dem abnehmenden zu weit und zu groß. Also ist auch unser Leben / sowol das geistliche / als leibliche / beschaffen. Bald ist der Eyfer so groß / daß uns alle Andacht / alle Gottesdienst zu kurtz / bald nimt er wieder in soviel ab / daß auch eine kurtze Meß zu lang und verdrießlich wird. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Leibe. Bald seyn wir kranck / bald gesund / jetzt starck / gleich wiederum schwach / die Unbeständigkeit gleichsam selbst. Unter andere nicht minder gefährlich als schmertzhaffte Kranckheitē wird auch gezehlet der Calculus, am Stein / Sand und Grieß leiden. Von dieser Kranckheit kan niemand besser reden als Expertus Robertus, der sie erfahren. Die Schmertzen vermehrē sich dergestalt / daß mancher vermeint / er müsse von Sinnen kommen.

Aber auch dieser Leidenden erbarmet sich unsere gecrönte Jungfrau zu Sammarey / auß übermässiger Gütigkeit / zermahlet den Stein / treibet ab Sand und Grieß / und setzet sie in gewünschte Gesundheit.

Den 28. Martii 1639. erscheinet hier Susanna Wirthin zu Ambsham / und zeiget an / daß sie in die drey Viertel-Jahr solchen Schmertzen in ihren Lenden / vermuthlich von Sand und Grieß empfunden / daß wann sie sich habe niederbucken wollen / etwas von der Erden zu heben / muste sie allzeit niederknien solches zu erreichen / welches dann gantz schmertzhafft gewest / und sie ihren Haußgeschäfften sehr gehindert. Nachdem sie sich aber mit einem Opffer hieher versprochen / ists alsobald mit ihr besser / und in kurtzen Tagen gantz gesund worden.

Simon Hirschvogls / Bierbräuen zu Aydenbach Sohn Lorentz wurde Anno 1665. von dem Stein jämmerlich geplagt / man pflegte zwar deß Doctors Raht / welcher unterschiedliche Mittel vorgeschrieben / und applicirt / aber alles umsonst / gabe es auch die Erfahrung / daß sothane Mittel / nicht allein nichts fruchteten / sondern die Schmertzen vermehrten / und übel ärger machten. Endlich verlobte der Vatter seinen Sohn mit einem Opffer und pfündigen Waxkertzen nacher Sammarey / da liessen

die Schmertzen alsobald nach / und gelangte der Lorentz zur völligen Gesundheit.

Ist aber kein Wunder / wann Maria die unbeständige Gesundheit in eine beständige verwandlet / dann sie ist dasjenige Weib / so mit der Sonnen bekleidet ist. Also will der Heil. Vatter Bern. serm. sup. sign. Magn. schreibend: Alle Mängel und Gebrechlichkeiten ligen zu ihren Füssen. Sie übertrifft mit ihrer unvergleichen Hochmögenheit alle Creaturen / daß also mit guten Fug kan gesprochen werden / der Mond / das ist / alle Unbeständigkeit lige zu ihren Füssen. O Maria bekräfftige und steiffe unsere zu dem guten unbeständig und fahrlässige Gemüther und Affecten.

Neun und viertzigste Frucht.

Maria errettet von dem feindlichen Einfall und anderen Kriegs-Ungelegenheiten.

WAnn und wo Gewalt vor Recht gehet / muß auch der Gerechtiste und Unschuldigiste unterligen / und öffters ein Schuld bezahlen / so er nicht gemacht. Und kommt er einmahl zu ligen / da bleibt er ligen / dann es heisset : Wer ligt / der ligt. Es gehet ihnen wie einem umbgefall- oder umbgehauten

Baum

Baum / auß diesem will jeder Holtz hacken oder brechen / auch diejenige / so ihn vorhero pflantzten und in Ehren hielten. Dieses erfahret mancher bey denen Kriegs-Troublen. Es seyn zwar nicht wenig / die sich durch Schlauchheit / oder durch Geld wissen zu helffen / kauffen Salvaguardia, schieben auch wohl durch Spendiren die ihnen geziemende Quartier andern hinüber. Nicht wenig seyn aber / die leyden müssen. Da kommet eine Parthey / erpresset von dem Armen Geld; ein andere kommet / und treibet Pferd und Vieh hinweg / die dritte findet nichts mehr / und brennet ihme Hauß und Hoff ab / muß sich der arme Tropff noch glückseelig schätzen / daß er mit den Seinigen das Leben errettet. Es werden aber gefunden / die auf ein ander Weiß Hülff und Sicherheit suchen / auch finden / erlangen Salvaguardia von dem Himmel / bey dem Gnaden-Thron Mariä / aller zu ihr fliehenden Schutz-Frau / und seyn in deme glückseelig / daß sie ihr Haab und Gut erretten in der Unschuldt / ohne anderen überlästig zu seyn.

Unter diese ist billich zu zehlen Stephan Hirschenauer / welcher in diesen Kriegs-Läufften die Gefahr wol vorsehend / und wissend / wie es in derley Fällen zu geschehen pflegt / sich sammt seinem Weib / Vieh und Pferd / auch allem was ihm zugehörig / nach Sammarey zu unse-

rer Schutz-Frauen eyferigst verlobt / versprechend / da ihm durch die Fürbitte der Mutter GOttes das Seinige vor sondern Schaden sollte erhalten werden / ein Opffer nebst einem Danck-Täffel hieher zu bringen. Weilen er dann die gantze Zeit keinen Schaden an Hauß und Hof / Pferd und Vieh (ausser einer Kuhe / so ihme hinweg getrieben worden) gelitten / hat er im verflossenen Jahr den 15. Julii seine Kirchfahrt verrichtet / und unterthänigstē Danck erstattet.

Ein anderer Bauer hatte sich gleich Anfangs deß Kriegs unserer Lieben Frauen allhier obligirt / wañ sie ihn werde vor Raub / Plünderung / und andern feindlichen Thätlichkeiten behüten / wolle er so weit langend gezogenes Wachs hieher zu der Mutter GOttes verehren / daß mit selbem sein Hauß / Hoff / Stadl und Ställe könnten umzogen werden. Und weilen all das Senige dergestalt durch die Fürbitte Mariä ist geschützet worden / daß der mindeste Schaden ihme nicht wiederfahren / ja ein eintziger Soldat in seinen Hoff kommen / nichts begehrend / nichts widriges vornehmend (da er doch nächst bey der Strassen deß durchdringenden Kriegs-Gewalts gewohnet) hat er sein Gelübd neben schuldigen Danck abgelegt / und einen grossen Wachs-Stock (Pfenning-Zug) hieher geopffert.

Ma-

Maria hat die Macht so kräfftig und hochgültige Salvaguardia zu geben / welche vor dem Ruin deß Feinds schützen können / vorderist deß Seelen-Feinds. Dahero gar schön der Heilige Vatter Bernardus Serm. 4 sup. Salve also zu ihr ruffet: Du o gebenedeyte Jungfrau bist der Thurn Lybani, mit allen Vestungs-Bau aufgeführet; vor dir förchteten sich nicht wenig deine Feinde / zweiflend / ob nicht du diejenige seyest / die in Wahrheit warest / welche sie überwinden / und verdammen wird. Und dahero bist du ihnen gantz erschröcklich gewest / nicht anders als ein gantzes wol ordinirtes Kriegs-Heer. O Maria sey uns auch der veste Thurn Lybani, und beschütze uns vor unsern Seelen-Feinden.

Funfftzigiste Frucht.

Augenscheinliche Tods-Gefahr wendet ab Maria.

Unsere Glaubens-Widersacher sehen zwar mit scheelen Augen an / daß wir Catholische Maria die gebenedeytiste Jungfrau und Mutter Gottes in so hohen Ehren halten / in unseren Nöthen und Anligenheiten Zuflucht bey ihr suchen / und Sie um Hülff und Beystand anruffen. Dörffen wol sagen: Ist dann kein GOtt mehr in Israel? Ist dann

sein Allmacht geschwächt/der doch der Ursprung und Brunn ist alles Guten? Ist er dann nicht der Vatter der Barmhertzigkeit / und alles Trosts? Oder: Haben wir in unseren Drangsalen nicht JEsum unsern Heyland/einen kräfftigen Vorsprecher und Advocaten bey dem himmlischen Vatter? rc. Was ist dann vonnöthen zu Maria / welche eben ein Mensch/ wie wir seyn/ zulauffen / Hülff bey ihr zu suchen? rc. Solche und mehr dergleichen lästerliche Reden stossen die Acatholische mit ungewaschenen Mund wider uns aus. Sie irren aber sehr weit. Dann wir seyn keine solche Ignoranten / daß wir Mariam GOtt/oder seinen eingebohrnen Sohn vorziehen/ oder vergleichen/ sondern bekennen frey: Was Maria vermag zu thun/ das vermag sie durch und in GOtt / das kan sie durch die Gütigkeit Gottes und ihres geliebten Sohns JEsu; Durch ihn ist sie mächtig / durch ihn ist sie freygebig / und mildreich; durch ihn ist sie Mutter Gottes / und mit allen himmlischen Gaben und Gnaden schon auf Erden erfüllet worden/ sollte man aber ihr solche in dem Himmel absprechen? Keineswegs / dann wann sie mit solchen nicht begabt wäre / könnte sie selbe uns nicht mittheilen; wir erfahren aber alltäglich eine freygebig und mildreiche Helfferin an ihr.

Noch

Noch nicht gar ein halbes Jahr ist verflossen/ als diß geschrieben/ daß nicht wenig/ sondern über zwantzig augenscheinlich dergleichen Hülffe auf einen Tag empfangen/ nehmlich in dem leyder allbekannten blutigen Treffen/ so zwischen der Käyserlichen Soldatesca, und der zusamm gerotteten Bauren-Bursch bey Aidenbach und Peitlspach den 8. Tag Januarii lauffenden Jahrs vorbey gangen. Nach diesem Treffen seyn bey 30. verheyrath-und unverheyrate anhero kommen/ haben Lob-Messen lesen lassen/ und hoch betheuret/ daß sie durch Hülff und Fürbitt der Mutter GOttes zu Sammarey/ zu dero sie sich in ihrer so nahen Lebens-Gefahr verlobt/ solcher entrunnen und bey Leben erhalten worden/ da doch über 2000. ihr Leben durch Feuer und Schwerd jämmerlich eingebüsset. Ihrer etliche haben sich in Angesicht der nacheylenden hitzigen Soldaten auf Bäume retirirt, andere sich unter Poschen und Stauden versteckt/ noch andere in die Häuser und Städl geflohen/ und auff solche Weise errettet worden/ da doch vor/ hinter/ und neben ihnen viel erschossen und niedergehaut/ von den Bäumen/ unter den Puschen herfür gesucht und jämmerlich massacrirt worden. So seyn auch einige schon von ihren Feinden gefangen gewest/ als sie sich aber mit H. Messen und Opffern hie-

her

her versprochen/ wunderbarlich aus ihren Händen entkommen; es seyn auch etliche auf geschehenes Gelübd vor Brand und Plinderung gnädiglich behüttet worden. Welche alle mit Umständen könten nahmhafft gemacht werden/ so doch geliebter Kürtze halber unterwegen bleibt.

Solten wir dann Mariam nicht unser Leben/ unser Hoffnung nennen dörffen/ die so vielen das Leben geben und erhalten? Billig/ und mit grossen Fug können wir mit dem H. Vatter Bernardo ungehindert unserer Widersacher/ aufschreyen Deprec. ad B. Virg. O gantz liebreiche Mutter und Jungfrau Maria! niemand wird deinen geheiligten Nahmen aussprechen/ den du nicht alsobald mit deiner Liebe entzindest; keiner gedencket an dich/ der nicht alsobald Ergetzlichkeit empfindet; keinem wirst du in den Sinn kommen/ daß du nicht zugleich diejenige Lieblichkeit und Süsse mit dir bringest/ so dir von dem Himmel ist eingossen worden. Unser Hertz/ unser Gemüth/ und Augen mit zusamm geschlagen Händen erheben wir zu dir/ o Königin Himmels und der Erden/ und vor deine Hoheit fallen wir mit niedergeneigten Haupt auf unsere Knie/ mit eyffrigen Seufftzen bittend und bettend: O höchste Königin! wende deine barmhertzige Augen zu uns/ und verlasse nicht die deine in ihren Nöthen und Armseeligkeiten/ forderist

der ist aber in dem letzten Streit / wann wir durch den Tod reisen in die Ewigkeit.

Beschluß.

NUnmehr / geneigter Leser / will meine einfältige Feder stumpff werden / weilen ihr gedüncket / das Intent erreichet zu haben / nachdem sie diese 50. Früchten der wunderthätigen / glorwürdig- und barmhertzigen Mutter GOttes / und gecrönten Jungfrauen Mariä zu Papier gebracht. Es wäre zwahr noch viel Materi übrig / indeme kaum die Helffte der eingeschriebenen Gnaden-Geschichten hier inserirt / mich duncket aber / es sey der Christlichen Welt durch diese sattsam vor Augen gelegt / wie wunderthätig Maria in ihrem Thron zu Sammarey seye / was grosse Woltthaten denen armen / bresthafften / und bedrangten Menschen sie erwiesen / und noch täglich erweiset. Mein Ziel und Ende ist kein anders / als durch dieses wenige Wercklein die Ehre Gottes / und seiner wunderbahrlichen Mutter / bey diesem schön und lieben Gotteshauß zu vermehren. Werden anmit alle Marianische Liebhaber gantz dienstlich ersucht / daß / wann ein oder der andere einige Gutthat von unser gecrönten Jungfrau geniesset / sie geruhen solche zu grösse-

rer

rer Ehre GOttes und Mariä hinfüro alles Fleisses anzugeben / damit künfftig eine Continuation geschehen möge; dann gar nicht zu zweiflen / die barmhertzige Jungfrau werde ihr bey GOtt hohes Vermögen der Welt noch ferners kund machen / ihre barmhertzige Hand von denen Leidenden nicht abziehen / sondern denselben (wie bißhero) in ihren Anliegen beyspringen/dann ihre Schätze unerschöpfflich/daß sie / und wir / mit dem H. Vatter Bernardo Serm. 4. de Assumpt. mit Fug zu ihr sprechen können: Wir zwar deine Knechtlein (o Maria) erfreuen uns an deinen anderen Tugenden/ und wünschen dir Glück/aber vielmehr uns selbsten / wegen deiner Barmhertzigkeit; Wir preisen zwar deine Jungfrauschafft / und verwundern uns deiner Demuth / aber uns Elenden schmecket deine Barmhertzigkeit viel süsser/ die Barmhertzigkeit umbfangen wir lieber/ gedencken dero vielmehr / und ruffen öffters an/ dann dieselbe ist / welche der gantzen Welt Erneuerung gebracht / und allen ihr Heyl erhalten hat. Zu dir fliehen wir dann / o gebenedeyteste Jungfrau/deinem Schutz/o eintziger Trost unserer Seelen/ ergeben wir uns / erhöre unser Gebett / so wir zu allen Zeiten vor dir außgiessen; verbleibe unsere Beschützerin/ und erhalte

uns

uns bey deinem geliebten Sohn JEsu/ daß wir durch deine Fürbitt theilhafftig werden seiner Glori/ welcher sich gewürdiget unserer Armseeligkeiten theilhafftig zu werden.

Amen.

Zu grösserer Ehre GOttes und der unbefleckten Jungfrauen Mariä.

Protestatio Auctoris.

DIese beschriebene Beneficia, Gnaden und Wolthaten / so die unbefleckte Jungfrau und Mutter GOttes Maria zu Sammarey denenjenigen Christglaubigen / so sie in ihren Nöthen angeruffen / gantz mildreich erwiesen / verkauffe vor keine Miracul, oder übernatürliche Effectus, weilen solche Geschichten / juxta rigorem Concilii Trident. Seß. 25. in Decreto de invocatione Sanctorum &c. ad fin. wie auch anderer Apostolischen Satzungen / vor Miracul, und unwidersprechliche Wunder-Zeichen noch nicht examinirt und erkläret worden / sondern habe solche præcisè zu grösserer Ehr Mariä / und Aufmunterung Christlicher Liebe und Andacht gegen diesen Gnaden-Ort zusamm getragen / und in den Druck geben / damit nicht / da ich Miracul wollte schreiben / mein Gewissen bemackelte.

Errata sic corrigenda.

In dem Ursprung / und ad Lectorem

Pag. 8. lin. 5. lege pro 1681, 1631.
Pag. 10. lin. 2. leg. pro vor / von.
Pag. 17. lin. 2. leg. pro aber unseren / aber von unseren.
Pag. 22. lin. 9. leg. pro Neisterbac, Heisterbac.

In denen Früchten

Pag. 12. lin. 19. leg. vor Gott / Todt.
Pag. 27. lin. 6. lege pro Binbecker / Birnbecker.
Pag. 60. lin. 11. leg. pro Pomphoix, Pompholix.
Pag. 90. lin. 4. leg. pro Trünen / Trämen.
Pag. 92. lin. 20. leg. pro den / daß.
Pag. 96. lin. 14. leg. pro morases, molares.
Pag. 110. lin. 18. leg. pro Schrack / Schranck.
Pag. 117. lin. 6. leg. pro Aidendorff / Aichendorff.
Pag. 120. lin. 2. leg. pro dann ist / dann sie ist.
Pag. 122. lin. 14. leg. pro abgetrieben / abzutreiben.
Pag. 125. lin. 12. leg. pro Prain / Prein.

NB. Der Buchbinder soll die Kupffer / wie der Sammareyer-Hoff in der Brunst und nach der Brunst gestanden / in dem Ursprung zwischen der 3. und 4ten Seiten einlegen. Das Kupffer wie jetzt Sammarey stehet / zwischen der 7. und 8ten Seiten. Das Frontispicium vor dem Titul.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schuel, Reginbert

Wolriechender Marianischer Quitten-Apffel, das ist: denckwürdige Gnadengeschichten, welche die gecrönte Jungfrau Maria zu Sammarey der bedrangten Welt erwiesen

Regenspurg 1707

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Bav.663
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11083679-8
VD18 14629720-003